Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.05, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 47 (Erstes Blatt) — Freitag, den 24. Februar 1933 — 28. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Die Vorfälle in Kaiserslautern, Krefeld und Münster haben in ganz Deutschland bis tief in die Kreise der Rechtsverbände hinein Entrüstung entfacht. Dahin also ist es gekommen, daß unsere Führer nicht mehr ihres Lebens sicher sind! Wir haben darüber berichtet. Und nun will man auch noch unseren Führern das Reden verbieten! Das Vorgehen gegen den von Sorge um die seelische Not unseres Volkes getragenen Aufruf der Führerinnen und Führer der katholischen Verbände war schon ein Sturmzeichen. Jetzt aber hallt der Alarmruf durch das Land! Brüning soll nicht mehr reden dürfen! **So verlangen es die Deutschnationalen!** In dem Deutschnationalen Pressedienst (Schnelldienst vom 23. Februar 1933, Abendausgabe), werden Prälat Kaas und Brüning in einer geradezu unglaublich herabsetzenden Weise angegriffen. Von Brüning wird förmlich mit Bedauern festgestellt, daß er „die Worte so zu setzen vermag, daß er nur schwer zu fassen ist" und — nun merke auf, deutscher Zentrumsmann! — was nun wörtlich da zu lesen steht:

„Aber Herr Brüning soll sich nicht täuschen. Wenn der Genosse Künstler von einem Redeverbot betroffen worden ist, so schützt die Zugehörigkeit zum Zentrum oder der Charakter als ehemaliger Reichskanzler durchaus nicht gegen eine solche Maßnahme, wenn sie sich als notwendig erweisen würde."

Der frühere Reichskanzler Brüning, unser Führer, ein in der ganzen Welt anerkannter Staatsmann, der beste und erfolgreichste Werber für die Wahl des Reichspräsidenten Hindenburg, soll nicht mehr zu uns sprechen dürfen! . . . Kann man das fassen?

Und eine solche Ungeheuerlichkeit wird von deutschnationaler Seite gefordert! Wir sind an Entartungen in der politischen Agitation nachgerade vielerlei gewöhnt. Aber daß eine solche Verzerrung des Kampfes möglich ist, das ist geradezu erschütternd.

Eine unsagbar harte und schwere Zeit ist für uns angebrochen. Es ist aber auch eine große Zeit, eine Zeit der Erhebung, der Sammlung, des gemeinsamen Einsatzes aller unserer Kräfte, der Vereinigung unserer Herzen und unserer Seelen zu einem durch alle Gewalten nicht zerstörbaren granitenen Block, an dem alle Wogen und Stürme zerschellen werden! **Am 5. März wissen wir, was wir zu tun haben.**

*

Der Reichskanzler hat an die Nationalsozialisten einen Aufruf gerichtet, der die Nationalsozialisten zur Disziplin mahnt. Dasselbe hat der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium, Reichsminister Goering, getan. Die Erlasse dieser beiden Führer an ihre Parteiangehörigen werden geeignet sein, die Aufregung, die in dem Bürgertum entfacht wurde, etwas zu dämpfen, aber hoffentlich auch den Erfolg haben, daß der Wahlkampf nunmehr von den Parteien in voller Freiheit durchgeführt werden kann, die Versammlungen ungestört verlaufen können.

*

Ueber die Verwendung von SA.- und Stahlhelmleuten als Hilfspolizei liegen aus verschiedenen Orten private Meldungen vor. Von zuständiger preußischer Seite wird betont, daß Maßnahmen dieser Art bisher nicht getroffen worden seien. Zugleich wird mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Innenministers Goering herauskommen, der dem Polizeiführer für den Westen die Vollmacht zur Einstellung von Hilfspolizei erteilt. Offenbar aber gibt es Leute, die sich nicht darum kümmern, ob die kommissarische Regierung schon etwas angeordnet hat oder nicht. Ueber die Tatsache, daß ein Kreis von ihnen sich als Hilfspolizei aufspielt, gibt folgendes Telegramm Aufschluß, das für die Deutsche Zentrumspartei Generalsekretär Dr. Vockel an den kommissarischen preußischen Innenminister gerichtet hat:

Redaktion Niederrheinisches Tageblatt, Kempen, Rheinland, teilt mir telephonisch mit: „Am 22. Februar, nachmittags 4.30 Uhr, besetzte eine SA-Abteilung die Druckerei und verlangte vor Herausgabe der Zeitung eine Nummer einzusehen, um diese gegebenenfalls zu beschlagnahmen. Der Polizeikommissar von Kempen erscheint auf Anruf und verlangt gleichfalls eine Nummer der Zeitung. Der Polizeikommissar sieht gemeinsam mit der SA. die Zeitung durch und gibt sie frei. Heute früh hat der Verlag des Niederrheinischen Tageblatts vom Landrat eine Verfügung bekommen, daß der Polizeikommissar von Kempen beauftragt sei, die Zeitung vor Herausgabe durchzusehen, um festzustellen, ob sie herausgegeben werden dürfe." Erhebe schärfsten Protest gegen Einschränkung der Pressefreiheit, verlange sofortige Anweisung an Landrat, seine Verfügung zurückzunehmen, mit der Bitte um umgehende Mitteilung. gez. Dr. Vockel, Generalsekretär der Zentrumspartei."

In diesem Fall kann nicht die Rede davon sein, daß es sich um Agenten oder Provokateure handelt, die durch eigenmächtiges Vorgehen die nationalsozialistische Bewegung in Mißkredit bringen wollen. Es ist höchste Zeit, daß die höchste Stelle der Nationalsozialistischen Partei nicht nur Ermahnungen an die SA. herausläßt, sondern daß tatsächlich Vorgänge unterbleiben, die als Verstöße gegen die bestehende Rechtsordnung angesehen werden müssen.

*

Die an anderer Stelle mitgeteilte Antwort auf die preußische Beschwerde gegen die letzte Notverordnung ist vom Reichsinnenministerium kurz vor Ablauf der Frist dem Staatsgerichtshof zugeleitet worden. Eine Abschrift der Antwort wird jetzt der Regierung Braun-Severing zugehen. Die preußische Regierung hat das größte Interesse daran, daß möglichst bald eine Entscheidung fällt. Sie wird daher mit der Ueberreichung ihrer Antwort nicht lange zögern.

Die Begründung des Vorgehens des Reiches ist eigenartig. Der Reichsregierung muß doch bekannt sein, daß die Bildung einer neuen preußischen Regierung möglich gewesen wäre, wenn nicht Reichskanzler von Schleicher den als Ministerpräsident vorgesehenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und jetzigen Reichsminister Goering abgelehnt hätte. Die neue preußische Kabinettsliste war fix und fertig. Nationalsozialisten und Zentrum waren sich über das Regierungsprogramm einig. Von der früheren Reichsregierung wurden diese Bemühungen zunichte gemacht. Bei dem Nichtzustandekommen einer neuen preußischen Regierung liegt daher keine Pflichtverletzung des Landes Preußen gegenüber dem Reich vor. Die Auflösung des Landtags war durchaus nicht nötig. Es hätte nur der Zusage der Reichsregierung bedurft, daß die Reichskommissare im Falle der Bildung des Kabinetts Goering zurückgezogen würden. Angesichts dieser tatsächlichen Lage muß man darauf gespannt sein, wie das Urteil des Staatsgerichtshofes ausfällt.

Der Chef der Zentrumspartei spricht

„Ich sehe die Zeit voraus, da man uns wieder rufen wird" / „Wir stehen marschbereit, aber nur für Ziele, die mit unserem Gewissen vereinbar sind"

Prälat Kaas in Dortmund

WTB. **Dortmund**, 23. Februar 1933.

Die Westfälische Zentrumspartei veranstaltete heute in der Westfalenhalle eine Wahlkundgebung. Der Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, der als Hauptredner auftrat, wurde bei seinem Erscheinen in der vollbesetzten Halle mit stürmischem Beifall begrüßt, der sich später bei seiner Rede immer wieder wiederholte.

Vor Prälat Kaas sprach

Oberpräsident Gronowski,

dem die Versammlung wiederholt spontane Sympathiekundgebungen darbrachte. Gronowski wies im Hinblick auf die Störungen von Zentrumsversammlungen in Trier, Münster und Krefeld usw. daraufhin, daß der Vorwurf, als ob in den Reihen des Zentrums Provokateure aufgetreten seien, auf keinen Fall zutreffe. Das Zentrum habe immer politische Erziehungsarbeit geleistet.

Prälat Kaas

kam zu Beginn seiner Rede auf die Nachrichten in Rechtsblättern zu sprechen, daß ein **Redeverbot für ihn und Brüning in Vorbereitung sei.** Dazu müsse er sagen, **daß die Nachrichten in der Rechtspresse noch keine Regierungsverordnung darstellten.** Deutschland habe in diesen Wochen eine tiefe innere Zerrissenheit im Volke zu beklagen. **Das Zentrum sei immer für Sammlung eingetreten und sehe in jedem Volksgenossen den Bruder.**

Redner kam dann auf die Benutzung des Rundfunks durch Parteipolitiker zu sprechen, die nicht amtliche Persönlichkeiten seien. Aus diesem Anlaß habe er ein Gesuch an die zuständigen Amtsstellen gerichtet, **man möge in diesem Wahlkampf doch einmal Dr. Brüning vor der deutschen Oeffentlichkeit durch den Rundfunk sprechen lassen.**

Eine Antwort sei bisher nicht erteilt worden.

Kaas schilderte dann noch einmal die

Vorgeschichte der letzten Regierungsbildung.

Es gebe eine Grenze der Selbstachtung, die nicht überschritten werden dürfe. Das Zentrum habe vor der Beteiligung an der Regierung fragen müssen, wohin der Kurs gehe. Wenn man das Zentrum aus dem Harzburger Konklave ausgeschlossen habe, müsse man die nationale Papstwahl allein vollziehen.

Bis zu dem Tage, an dem das neue Kabinett gebildet wurde, habe man weder direkt noch indirekt mit dem Zentrum irgendwelche Fühlung genommen.

Wenn man auf der einen Seite eine vernichtende Kritik über die Aufbauarbeit der vergangenen 14 Jahre führe, werde man anspruchsvoller gegenüber dem, was von dieser Seite an Leistungen angekündigt werde. **„Man kann nicht glauben, daß spätere Historiker die Aufbauarbeit erst mit dem Jahre 1933 beginnen lassen.**

Ich sehe die Zeit voraus, da man uns wieder rufen wird, um die Geister zu bändigen, über die man nicht Herr wird. Wir bieten uns aber nicht an. Wir stehen jedoch marschbereit, aber nur zu einem Einsatz für Ziele, die mit unserem politischen und religiösen Gewissen vereinbar sind.

Dieser Wahlkampf wird mit einer Erbitterung geführt, für die in unseren Reihen niemals Platz sein wird. **Unsere Rechtfertigung erwarten wir von der Wirklichkeit und von der Geschichte.** Es ist eine Tragik, daß der konfessionelle Riß durch Deutschland geht. Wir wollen aber die Kluft nicht vertiefen, sondern überbrücken."

Prälat Kaas kam dann noch auf die Außenpolitik zu sprechen. Er habe zum Völkerbund nie großes Zutrauen gehabt. Die große Schwäche des Völkerbundes sei, daß er stark gegenüber den Schwachen und schwach gegenüber den Starken sei. Es werde die Zeit kommen, da auch Deutschland wieder recht bekomme.

Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall

Zentrum und nationale Konzentration

Eine Kaas-Rede in Niedersachsen

CNB **Osnabrück**, 23. Februar 1933.

In einer Wahlversammlung des niedersächsischen Zentrums, die gestern abend in den überfüllten Sälen der Stadthalle Osnabrück stattfand, behandelte der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, die Vorgänge, die der Bildung des neuen Kabinetts vorausgegangen sind. Er sagte, er fühle sich zu diesen Ausführungen verpflichtet, um

den Vorwurf zu widerlegen,

daß am Widerstand des Zentrums die große nationale Konzentration gescheitert sei. Diese große nationale Konzentration sei vielmehr in der Krisenzeit der letzten Jahre immer sein Ziel gewesen. Er habe schon im November v. J. betont, daß die Nationalsozialisten für die Beteiligung an der Regierung gewonnen werden müßten. Er habe aber den Gedanken einer einseitigen Parteimehrheitsbildung abgelehnt.

Dr. Kaas befaßte sich dann mit den Einzelheiten der Kabinettsbildungen im November v. J. und im Januar d. J. Er legte dabei nochmals den Standpunkt des Zentrums in dieser Angelegenheit dar und hob hervor,

daß das Zentrum zu einer positiven Mitarbeit in einem Kabinett der nationalen Konzentration bereit gewesen sei.

Für ihn sei auch die Ablehnung der Fragen, die er seinerzeit der gegenwärtigen Reichsregierung vorgelegt habe, noch heute ein Mysterium. Das Zentrum habe nur erkennen wollen, wohin die Reise ging, und wie das sachliche Programm der neuen Regierung aussehe. **Er gab der Auffassung Ausdruck, daß eine Debatte von wenigen Stunden die Dinge völlig geklärt haben würde.**

Heute stehen wir, so fuhr Dr. Kaas fort, in einem Wahlkampf, den ich für überflüssig und schädlich halte, **einem Wahlkampf, der hätte vermieden werden können,**

wenn man zweimal 24 Stunden an eine ehrliche Prüfung unserer Fragen verwandt hätte. Auch eine summarische Beantwortung würde uns vielleicht soviele Einblicke gewährt haben, daß uns die Möglichkeit gegeben worden wäre, daß wir aus ehrlicher alter Zentrumstradition heraus es hätten nicht verantworten können, ein Nein zu sprechen.

Die Verantwortung für diesen Wahlkampf haben nicht wir zu tragen.

Es wird aber **jede Regierung unsere Unterstützung haben,** wenn sie ein Wirtschaftsprogramm, ein Sozialprogramm, ein Finanzprogramm und ein außenpolitisches Programm vorlegt, das wir unterstützen können. Dr. Kaas betonte, er zweifle nicht an dem guten Willen; **auch diese Regierung werde durch das eherne Gesetz des Einmaleins an der Verwirklichung all ihrer Wünsche behindert werden.**

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Dr. Kaas dagegen, daß man

die politische Arbeit der letzten 14 Jahre als einen Trümmerhaufen bezeichnet.

Damit werde man den Männern nicht gerecht, die wie Stresemann und Brüning, außenpolitisch die Saat gesät hätten, die jetzt zum Nutzen des deutschen Volkes geerntet worden sei. Man dürfe auch nicht so tun, als sei der geschichtliche Vorgang der Revolution von 1918 nur ein Bosheitsprodukt vaterlandsloser Gesellen gewesen. Schließlich erklärte Dr. Kaas, das Zentrum werde seiner staatsbejahenden Einstellung gemäß auch in Zukunft

jede Regierung nach ihren Taten beurteilen,

und er schaue sehnsüchtig aus nach dem Augenblick, da die jetzige Zerrissenheit überwunden sei und sich alle Teile des deutschen Volkes wieder brüderlich zusammenfinden. Deutschland könne in seiner schweren außenpolitischen Bedrängnis jetzt **einen Bruderkrieg nicht mehr ertragen.**

Nadolny in Genf isoliert

Der deutsche Botschafter stimmte allein für seinen Antrag

TU. **Genf**, 23. Februar 1933.

Der gestrige Zwischenfall am Schluß der Sitzung des Hauptausschusses ist heute durch einen Briefwechsel zwischen Botschafter Nadolny und dem Präsidenten Henderson abgeschlossen worden. Botschafter Nadolny hat in einem Schreiben an Henderson auf die Unzulässigkeit seines Verhalten aufmerksam gemacht. In einem Antwortschreiben hält jedoch Henderson seinen Standpunkt aufrecht und erklärt, daß ihn bei der Behandlung des deutschen Antrages ein Vorwurf wegen geschäftsordnungsmäßiger Inkorrektheit nicht treffen könne. Der Hauptausschuß habe bereits einstimmig am 13. Februar beschlossen, die französischen Vorschläge auf Vereinheitlichung der Heere als ersten Punkt zur Verhandlung zu stellen. Die Wortmeldung Nadolnys will Henderson übersehen haben. Botschafter Nadolny stattete heute vormittag Henderson in seinem Hotel einen Besuch ab. Auf deutscher Seite wird erklärt, daß der Zwischenfall damit als erledigt angesehen werden könne.

Eine Erklärung Nadolnys

Der Kampf um die weitere Behandlung der französischen Heerespläne oder den deutschen Vorschlag auf Entscheidung über die qualitative Abrüstung, die am Mittwoch ergebnislos abgebrochen war, wurde am Donnerstag im Hauptausschuß weiter fortgesetzt. Nadolny, dem Henderson nach dem gestrigen Zwischenfall als erstem das Wort erteilte, stellte in einer kurzen Erklärung fest, daß der gestrige deutsche Antrag zu den bisherigen Geschäftsordnungsbeschlüssen des Hauptausschusses durchaus nicht im Gegensatz stehe. Jede Abordnung habe das uneingeschränkte Recht, Anträge und Abänderungsvorschläge einzubringen. Dies habe die deutsche Abordnung getan. Die deutsche Abordnung stelle sich völlig auf den Boden des englischen Arbeitsprogrammes, nach dem die Effektivfrage erst an dritter Stelle stehe, dagegen die mit dem Hooverplan zusammenhängende grundsätzliche Abrüstungsfrage zunächst behandelt werden müsse. Der französische Vorschlag einer Vereinheitlichung des europäischen Heeressystems sei kein Abrüstungsvorschlag, sondern eine bloße Berechnungsmethode, deren Durchführung auf die größten Schwierigkeiten stoße und die Konferenz wieder in die frühere Phase uferloser Sachverständigen-Beratungen zurückwerfen würde. Die deutsche Regierung lehne es ab, zu dem französischen Plan Stellung zu nehmen, bevor nicht über wirksame Abrüstungsmaßnahmen, vor allem über die Beschränkung des Kriegsmaterials und die Herabsetzung der effektiven Truppenbestände, eine Entscheidung getroffen sei. Die deutsche Abordnung halte ihren Vorschlag auf Ueberweisung des französischen Planes an den zuständigen Effektivausschuß und sofortige Behandlung der qualitativen Materialabrüstung uneingeschränkt aufrecht.

Staatssekretär Eden (England) beantragte, die Aussprache über den französischen Plan sofort zu eröffnen. Er begreife die deutschen Einwände nicht.

Der italienische General Cavallero verteidigte in einer langen Rede den italienischen Vorschlag, einen Redaktionsausschuß mit der Ausarbeitung eines dem französischen Vorschlage entsprechenden Fragebogens über die Kriegsmaterialfrage zu beauftragen, damit die Konferenz endlich die unerläßliche Entscheidung über das künftige Kriegsmaterial und die schweren Angriffswaffen der einzelnen Mächte treffen könnte.

Paul-Boncour erging sich in langatmigen Wiederholungen des bekannten französischen Standpunktes.

Die Abstimmung

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat in der Nachmittagssitzung einstimmig, nur gegen die Stimme von Deutschland, den am Mittwoch von Botschafter Nadolny eingebrachten Antrag der deutschen Regierung abgelehnt.

Gleichfalls wurde der italienische Vorschlag abgelehnt. Der Hauptausschuß nahm dagegen mit 21 Stimmen den französischen Vorschlag an, nach dem eine Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Armeen auf einen Heeresstyp mit kurzer Dienstdauer und beschränkten Truppenbeständen zu erfolgen hat. Botschafter Nadolny enthielt sich bei der Abstimmung über den italienischen und französischen Vorschlag der Stimme. Die Abstimmung erfolgte durch Handaufheben, wobei der Präsident nur die die einzelnen Anträge unterstützenden Stimmen zählen ließ. Die italienische Abordnung hat unverzüglich nach Schluß der Sitzung bei Präsident Henderson die Anträge gestellt, welche Bedeutung der Abstimmung beizumessen sei, da im Hauptausschuß sämtliche 64 Konferenzmächte vertreten sind und dem Ausschuß in der Abstimmung nicht die Gelegenheit gegeben war, die Ablehnung von Anträgen zum Ausdruck zu bringen. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist auf Montag nachmittag einberufen worden.

Siegerwald in Duisburg

WTB **Duisburg**, 23. Februar.

In dem dicht gefüllten Tonhallensaal sprach am Donnerstagabend Reichsminister a. D. Stegerwald. Er führte u. a. aus: Es gehe darum, daß die zukünftige Lebensfrage des Volkes evolutionär, nicht revolutionär gestaltet werde. **Das Zentrum lehne jede Diktaturbestrebungen ab. Der Staat der Zukunft müsse auf dem Boden der Gleichberechtigung für alle Volksschichten stehen und auf dem Boden des Respekts vor der Verfassung.**

Stegerwald beleuchtete dann die Tätigkeit der Regierungen des sogenannten Systems, wobei er betonte, daß gerade die Landwirtschaft nie so große Geldzuwendungen gemacht worden seien wie unter der Regierung Brüning; und heute rufe man den Landwirt gegen das Zentrum auf. Die verfehlte Wirtschaftspolitik der sogenannten Siegerstaaten habe es verschuldet, daß neben Deutschland alle übrigen und besonders gerade die Siegerstaaten selbst unter einer ungeheuren Krise litten. Nicht einer bestimmten Partei oder Koalition sei hierfür die Schuld zuzumessen.

Das Zentrum kämpfe für ein freies, geachtetes und nicht mißachtetes Volk, für ein einiges, einziges und freies Deutschland nach innen und außen.

Bayern warnt

Staatsrat Schäffer spricht.

TU. **Nürnberg**, 22. Februar 1933.

In einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei in Forchheim sprach gestern abend der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Dr. Schäffer. Mit Worten größter Hochachtung sprach er vom Reichskommissar Dr. Gereke, der seinen Namen nicht unter den Aufruf der Reichsregierung gesetzt habe. Nationalsozialisten sagten heute offen, daß nach den Wahlen ein Reichskommissar nach Bayern kommen werde. Er, Schäffer, habe in Berlin offen erklärt, daß sich Bayern das nicht gefallen lassen werde. **Die bayerische Bevölkerung, die bayerischen Wehrverbände, einschließlich des Stahlhelms, würden den Reichskommissar für Bayern an der Grenze verhaften.** Mit dem freien Willen Hindenburgs komme sicher kein Reichskommissar nach Bayern, aber man komme heute nicht mehr an den Reichspräsidenten heran

Staatsratsklage in Leipzig

Appell an den Reichspräsidenten

Preußischer Staatsrat

WTB **Berlin**, 23. Februar 1933.

Der Preußische Staatsrat trat am Donnerstagnachmittag zusammen, um in einer Aussprache zu der gegenwärtigen staatsrechtlichen Lage in Preußen Stellung zu nehmen. Der Verfassungsausschuß hat sich in mehrtägigen Sitzungen bereits damit beschäftigt und schlägt dem Staatsrat eine Reihe von Anträgen vor, die ihm zu Beginn seiner heutigen Sitzung vorlagen. Darin wird zunächst ausgesprochen, daß

die Auflösung aller kommunalen Vertretungskörperschaften

den gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Es soll beschlossen werden, die Auflösung derjenigen Wahlkörperschaften, von denen die Mitglieder des Staatsrates gewählt sind, **durch Klage beim Staatsgerichtshof anzufechten.**

Weiter wird in den Anträgen des Verfassungsausschusses ausgesprochen, daß die Verordnung vom 6. Februar über die Herstellung geordneter

Regierungsverhältnisse in Preußen

mit der Reichsverfassung und dem Urteil des Staatsgerichtshofes nicht vereinbar sei, ebenso die Auflösung des Preußischen Landtages. Die vom Ministerialdirektor Schütze im Auftrage des Reichskommissars im Verfassungsausschuß abgegebene Erklärung wird vom Staatsrat bedauert. Dem Staatsrat könne nicht die Befugnis abgesprochen werden, die Verfassungsmäßigkeit der vom Reichskommissar erlassenen Verordnungen nachzuprüfen. Der Staatsrat erklärt sich schließlich bereit, auch weiterhin die ihm zugehenden Vorlagen sachgemäß zu erledigen, ohne der Frage ihrer Rechtmäßigkeit damit vorzugreifen.

Ein besonderer Antrag des Verfassungsausschusses beschäftigt sich mit den Erlassen des Ministers Goering an

die Polizeibehörden

vom 10. und 17. Februar, durch die, wie es in dem Antrag heißt, offensichtlich zweierlei Rechte geschaffen werden. Der Staatsrat als die zur Zeit einzige in Preußen bestehende Volksvertretung halte es für seine unabweisbare Pflicht, auf die schweren Gefahren und unausbleiblichen Folgen dieser Erlasse hinzuweisen, und fordere ihre sofortige Aufhebung. Er ersuche zu diesem Zweck das Präsidium des Staatsrates, dem Reichspräsidenten die schweren Bedenken gegen den Fortbestand dieser Erlasse zu unterbreiten und den Reichspräsidenten persönlich zu bitten, für die Aufhebung Sorge zu tragen. **Der Appell an den Reichspräsidenten wird damit begründet, daß Minister Goering seine Befugnisse aus der Autorität des Reichspräsidenten herleite und die Erlasse somit ihre Rechtsgrundlage in den dem Reichspräsidenten gewährten Vollmachten hätten.**

In der ausführlichen Aussprache wandten sich die Redner der Sozialdemokraten, des Zentrums, der **Staatspartei und der Kommunisten gegen die Regierungsmaßnahmen** und forderten, daß dem Staatsrat die Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte ermöglicht werde.

Der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft **erklärte demgegenüber, daß die Verordnung** betreffend die Auflösung der Gemeindeparlamente und Provinziallandtage im allgemeinen dem geltenden Rechte entspreche. Auch die Erlasse des Innenministers Goering bezweckten durchaus keine Zweiteilung des Volkes.

Hierauf wurden die Anträge des Verfassungsausschusses vom Staatsrat gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft angenommen; desgleichen wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, der die sofortige Aufhebung aller Versammlungs-, Demonstrations- und Pressoverbote fordert, und Protest eingelegt gegen die Benutzung des Rundfunks zur Wahlpropaganda für einzelne Parteien.

Die Klage vor dem Staatsgerichtshof

Die Reichsregierung zur Klageschrift

WTB **Berlin**, 23. Februar 1933.

Wie ein Nachrichtenbüro hört, umfaßt der Schriftsatz des Reiches zur Klage der Regierung Braun gegen die neue Verordnung über Preußen zehn Seiten. Es sind ihm außerdem Anlagen beigefügt, die sich auf den Briefwechsel wegen Ausführung des Leipziger Urteils beziehen. Das Reich bringe in seinem Schriftsatz zum Ausdruck, daß die

Zweiteilung der Gewalten in Preußen,

wie sie das Leipziger Urteil konstruierte, sich in der Praxis als mit dem Staatswohl unverträglich erwiesen habe. Insbesondere habe die Regierung Braun eine Reihe von Befugnissen für sich in Anspruch genommen, wie beispielsweise das Gnadenrecht, die keine rechtliche Stütze im Staatsgerichtshofsurteil fänden.

Es habe sich daher ein Zustand entwickelt, der eine Hemmung der sachlichen Arbeiten und eine Beunruhigung der preußischen Beamten herbeiführte, wodurch eine Verwirrung im Staatsleben entstand. Anstatt diese Verwirrung mit aller Kraft zu beseitigen, hätten die preußischen Staatsminister auf diesem Gebiete nichts getan.

Die Pflichtverletzung des Landes Preußen gegenüber dem Reich,

auf die das Vorgehen des Reiches sich unter Bezugnahme auf Art. 48, Abs. 1 der Reichsverfassung stütze, werde in folgendem gesehen: „Nachdem die Verhältnisse in Preußen auf Grund des Leipziger Urteils sich als unmöglich erwiesen hätten, sei es Pflicht des Landes Preußen gewesen, diese Verhältnisse so schnell wie möglich zu beseitigen, nämlich durch Neubildung einer Regierung. Diese Pflicht habe das Land Preußen nicht nur nicht erfüllt, sondern im Gegenteil den Weg zur Erfüllung dieser Pflicht verbaut, und zwar, indem es von sich aus die Auflösung des Landtages nicht ermöglichte. Es liege dabei sowohl eine Pflichtverletzung des Landtages selbst vor, der einen Auflösungsantrag ablehnte, wie auch eine Pflichtverletzung des Landes Preußen, repräsentiert durch den Dreimännerausschuß, der gleichfalls die Landtagsauflösung ablehnte. Die Berufung auf Art. 48, Abs. 1 der Reichsverfassung bedeute jedoch keine Diffamierung. Das Reich habe lediglich nicht dulden können, daß in einem Gebiet, das Dreifünftel des Reiches umfasse, die entstandene Verwirrung im Staatsleben zu schweren Konflikten führe."

Hitler zur Milizfrage

Unterredung des Kanzlers mit einem amerikanischen Pressevertreter

WTB. **Berlin**, 23. Februar 1933.

Reichskanzler Hitler gewährte dem Berliner Chefkorrespondenten der „Associated Preß" ein Interview über schwebende politische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Reichskanzler sagte in Beantwortung einzelner Fragen u. a.:

Sie fragen mich, ob ich noch an meinem im Dezember 1921 ausgesprochenen Standpunkt festhalte, daß

private Auslandsschulden unter allen Umständen bezahlt

werden müssen. Ich habe in dieser Frage immer den gleichen Standpunkt eingenommen und nehme ihn heute genau so ein. Ich habe aber auch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Wollens, sondern auch des Könnens ist, daß vor allem nicht durch politische oder wirtschaftliche Maßnahmen ein Schuldner, von dem man Geld zu erhalten hat, vorher vernichtet werden darf.

Zu den Schutzmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft sagte der Reichskanzler, daß Deutschland sie nicht ergriffen habe, weil es etwa fremde Produkte von sich fernhalten wollte, sondern lediglich, weil der deutsche Bauer einfach untergehe, wenn ihm nicht wirksam geholfen werde.

Zur Frage der Miliz und des allgemeinen Arbeitsdienstes

äußerte der Reichskanzler nur rein persönliche Gedanken. Als Nationalsozialist, so sagte Hitler u. a., sehe ich auch in der allgemeinen Arbeitspflicht ein Mittel, um zur Achtung vor der Arbeit zu erziehen. Unsere jungen Leute werden lernen, daß die Arbeit den Menschen adelt. Im Jahre 1919 wurde von Deutschland aus die Anregung gegeben, uns eine Miliz zu genehmigen. Damals forderte man von uns die Einführung der Berufsarmee mit zwölfjähriger Dienstzeit. Deutschland besitzt daher keine irgendwie ins Gewicht fallenden militärisch ausgebildeten Reserven. Jetzt redet man plötzlich von Abschaffung der Berufsarmee und Einführung der Miliz. Ich habe die Empfindung, daß dies nur geschieht, um am eigentlichen Kern des Problems vorbeizukommen. Nicht die Frage der Wehrsysteme ist entscheidend, sondern

die Frage der Gleichberechtigung.

Die Welt leidet darunter, daß durch den Vertrag von Versailles die Idee von zweierlei Recht verewigt werden soll. Diese unmögliche Aufteilung der Nationen in Siegerstaaten und damit lebensberechtigten und besiegten Nationen und damit lebensminderberechtigten ist unerträglich. An sich ist es uns ganz gleich, welche Wehrsysteme die anderen Nationen einzuführen gedenken. Aber nicht gleich ist es, ob eine Nation vollständig technisch entwaffnet ist, während eine andere im Besitz der modernsten Angriffswaffen, eine mehr als zehnfach überlegene Stellung einnimmt.

Die pressepolizeilichen Bestimmungen

Ein Erlaß Goerings

WTB. Berlin, 23. Febr. Ueber Anwendung der pressepolizeilichen Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, Reichskommissar Goering an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

„Zu meinem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß die Handhaben der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 gegen Ausschreitungen der Presse nicht mit der Strenge angewandt werden, wie es angesichts der sich täglich steigernden Hetze in periodischen Druckschriften, Flugblättern und Plakaten der regierungsfeindlichen Parteien und Verbände erforderlich wäre. Ich habe leider feststellen müssen, daß gegen den Herrn Reichskanzler und die Mitglieder der Regierung beschimpfende und verächtlichmachende Flugschriften und periodische Druckschriften in den Verkehr gelangt sind und geduldet werden, obwohl alle Voraussetzungen für die polizeiliche Beschlagnahme und Verbotsmaßnahmen gegeben sind. Ich erwarte nunmehr von allen Polizeibehörden, daß der Beobachtung der Presse und der Herstellung und Verteilung von Flugblättern eine größere Aufmerksamkeit zugewandt und mit Schärfe und unnachsichtig vorgegangen wird, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet. Ich werde Beamte, die es hier an dem notwendigen Diensteifer fehlen lassen, dienststrafrechtlich belangen."

Der Reichswehrminister in München

⚔ **München**, 23. Februar 1933.

Reichswehrminister von Blomberg besuchte heute vormittag zunächst die bayerische Staatsregierung. Danach begab er sich zu Kardinal Faulhaber, zum protestantischen Kirchenpräsidenten Veit und zum Münchener Oberbürgermeister Dr. Scharnagl.

Von Blomberg besichtigte nachmittags die Münchener Garnison. 2000 von den insgesamt 2500 Mann der Garnisonsortes hatten in einem Viereck hierzu Aufstellung genommen. Nach der Besichtigung hielt der Reichswehrminister eine kurze Ansprache an die Truppe, in der er etwa folgendes ausführte:

„Wir Soldaten stehen außerhalb des inneren politischen Kampfes. Wir gehören keiner Partei und keiner Klasse, wir gehören dem gesamten Volk, wir dienen der Gemeinschaft. Wir Soldaten sind uns der Verantwortung bewußt, daß wir die einzige bewaffnete Macht in Deutschland sind und bleiben werden. Hinter und neben uns stehen viele Millionen entschlossener Männer, zwar unbewaffnet, aber entschlossen wie wir, für das Vaterland zu leben und zu kämpfen. Unseren Bund mit ihnen wollen wir besiegeln mit dem Rufe: „Unser geliebtes Vaterland, das stolze Deutsche Reich, Hurra."

Mit dem Deutschlandlied schloß die Vorstellung der Truppen.

Käsewirtschaft und Hopfenbau

Verordnung des Reichspräsidenten

⊕ **Berlin**, 23. Februar 1933.

Der Reichspräsident hat heute auf Vorschlag der Reichsregierung eine Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft unterzeichnet. Durch sie werden **die Voraussetzungen** für die Durchführung des bereits bekanntgegebenen Programms der Reichsregierung zur verstärkten Pflege des Getreidemarktes geschaffen. Außerdem enthält die Notverordnung Bestimmungen zur Förderung der Verwendung von inländischem Käse und Vorschriften zur Regelung der Hopfenanbaufläche.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird ermächtigt, anzuordnen, daß und in welchem Umfange bei der Herstellung von Schmelzkäse inländischer Käse verwendet wird. Die für

die deutsche Käsereiwirtschaft

und insbesondere für die stark darniederliegenden Wirtschaftsbetriebe im Allgäu, in Ostpreußen und am Niederrhein bedeutsame Schmelzkäseindustrie ging in letzter Zeit immer mehr dazu über, billigen und minderwertigen ausländischen Käse als Rohstoff zu verarbeiten. Dadurch würde nicht nur der Absatz von deutschem Käse an die Schmelzkäsebetriebe beeinträchtigt, sondern in steigendem Maße auch die Betriebe geschädigt, die an der Verarbeitung deutschen Käses festhielten. Auf die Schmelzkäseindustrie als Abnehmer können die deutschen Käsereien aber nicht verzichten, denn die Jahreserzeugung der deutschen Schmelzkäseindustrie beträgt schätzungsweise 500- bis 600 000 Zentner, das entspricht etwa die Hälfte der deutschen Käseeinfuhr.

Durch die vorliegende Verordnung soll der Absatz deutschen Käses an die Schmelzkäseindustrie sichergestellt werden.

Ferner ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt worden,

die Hopfenanbaufläche

zu regeln. Mit dieser Maßnahme ist ein alter Wunsch der deutschen Hopfenbauern erfüllt worden. Der deutsche Hopfenbau litt in den letzten Jahren so schwer unter unzureichenden Preisen, daß die Anbaufläche ständig zurückging. Diese Anbauflächenbeschränkung ermöglichte im letzten Jahre eine leichte Erholung der Preise. Damit ist aber wiederum die Gefahr einer zu starken Vergrößerung der Anbaufläche und damit eines neuen Preisverfalls entstanden. Einer solchen Entwicklung soll die Verordnung vorbeugen.

Mißglückte Waffenschiebung

Eine neue Episode in der Hirtenberger Angelegenheit

□ **Wien**, 23. Februar 1933.

Der Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen, Seefehlner, ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

Amtlich wird dazu mitgeteilt, daß der Bundeskanzler gestern abend in Erfahrung gebracht habe, der Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen habe mit Angestellten-Vertretern Besprechungen wegen eines Transportes von den in Hirtenberg befindlichen Waffen in einer den Absichten der Regierung nicht entsprechenden Richtung geführt. Der Bundeskanzler habe in Konsequenz seiner in der Waffen-Angelegenheit abgegebenen Erklärungen dies dem Handelsminister mitgeteilt, der im Einvernehmen mit ihm und dem Präsidenten der Bundesbahnen die sofortige Beurlaubung des Generaldirektors verfügt hat.

Das „Neue Wiener Extrablatt" behauptet, Generaldirektor Seefehlner habe versucht, von den Gewerkschaften gegen eine Vergütung von 150 000 Schilling die Zustimmung zu erlangen, daß die noch in Hirtenberg lagernden Waffen nach Ungarn abtransportiert werden sollten; und zwar sollten die mit den Gewehren beladenen Waggons unter der Deklarierung „leere Waggons" laufen; gleichzeitig sollten dann leere Waggons mit der Deklarierung „Waffen nach Italien" abrollen. Als der Bundeskanzler von diesem Versuch des Generaldirektors Kenntnis erhalten habe, habe er ihn sofort vom Dienste enthoben.

Zu der plötzlichen Abberufung Dr. Seefehlners wird von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt, daß der Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Abg. König, selbst den sozialdemokratischen Parteivorstand über das bereits gemeldete Vorgehen Seefehlners unterrichtete. Der sozialdemokratische Parteivorstand habe sich sogleich zum Bundeskanzler begeben und ihn über den Fall unterrichtet.

Frankreichs Finanzvorlage

Annahme im Senat

☆ **Paris**, 22. Febr. Der französische Senat hat am Schluß seiner Nachtsitzung um 1,20 Uhr die Finanzvorlage mit 230 gegen 70 Stimmen angenommen. Während die von der Kammer verabschiedete Fassung der Finanzvorlage rund 5,7 Milliarden Franken an Einsparungen der neuen Anträge ergibt, ist der Senat lediglich

Die Töchter des alten Bracht

Von Leontine von Winterfeld-Platen

Copyright by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

7. Fortsetzung.

„Wenn du wegen des Pachtvertrages deiner Jagd zur Stadt mußt, Vater, so nimm mich bitte bis Eschenhagen mit. Ich möchte Schwiegermutter gern mal aufsuchen, sie soll wieder elend sein."

Eva-Maria hat sich fragend zu Herrn von Bracht gewendet. „Ich denke, Hubert ist in England?" ruft Hopps kauend und den heißen Bratapfel von einer Hand in die andere tanzen lassend.

„Er ist dahin abgereist. Aber ich kann mich doch trotzdem nach seiner Mutter umsehen", lächelt Eva-Maria und schraubt die Lampe ein wenig tiefer, weil sie blakte. Man hat in Frieden noch kein elektrisches Licht.

„Und wann setzt du in die Zeitung, Eva: Erholungsbedürftige finden jederzeit liebevolle Aufnahme usw.? Ach, ich muß ja lachen, wenn ich daran denke! Dann heißt es bald: Hotel oder Pension Frieden hier bei uns."

Eva schüttelt ernst verweisend den Kopf.

„Es ist wirklich gar nicht so lächerlich, Hopps. Sehr viele tun es jetzt so. Helmanns in Pommern werten ihr großes Landhaus schon lange so aus. Warum sollen unsere vielen schönen Fremdenzimmer einfach so leer stehen? Es wäre nur totes Kapital. Und das hat keiner jetzt übrig."

Vater nickt zustimmend mit dem Kopf. Tante Petrine seufzt leise und zählt dann mit tief gebeugtem Kopf ihre Maschen, damit man ihre Tränen nicht sieht.

Hopps holt sich den vierten Bratapfel aus der Ofenröhre und ist für Minuten am Sprechen behindert, was die Schwestern als recht wohltuend ansehen.

*

Im großen Wohnzimmer bei Eschens sind wieder die dunklen, seidenen Vorhänge zugezogen. Ein mattes Dämmerlicht füllt den hohen Raum, denn nur die kleine Lampe mit dem bunten Schirm brennt auf dem zierlich angerichteten Teetisch in der Ecke. In silberner Schale duften kleine, frische Kuchen, und unter dem alten, kupfernen Teekessel summt die blaue Flamme.

Um den Giebel geht der Herbstwind, und von Zeit zu Zeit fliegt ein dürres Blatt raschelnd gegen die Fensterscheiben, sodaß Frau Eschen jäh zusammenschrickt und sich scheu umsieht. Sie sitzt in einem der altgepolsterten, hohen Lehnstühle, beide Hände um die Lehnen gekrampft. So lauscht sie auf den Wind, der stärker wird zur Nacht und die Bäume im Garten schüttelt. Frau Eschen friert. Dabei brennt das Feuer in dem großen Mamorkamin so hell und lustig und füllt mit seiner roten Glut und behaglichen Wärme das ganze Zimmer. Ein Wagen rollt vors Haus. Sie hört deutlich das Trappeln der Pferde auf dem Pflaster der Vorfahrt.

Natürlich, Brachts in ihrem abgelegenen Dorfe haben noch kein Auto. So denkt Frau Eschen, und es ist etwas wie Geringschätzung in ihrem kühlen und abweisenden Gesicht. Jetzt meldet der alte Matthias Fräulein von Bracht.

„Helfen Sie dem gnädigen Fräulein den Mantel ablegen im Flur. Und dann führen Sie sie herein."

Nach wenigen Minuten tritt Eva-Maria über die Schwelle. Gefolgt von den bewundernden Blicken des alten Matthias, der ihr die Tür offen hält. Eva-Maria trägt ein schlichtes, dunkles Sammetkleid mit hellem Spitzenkragen. Ihr weizenblondes, volles Haar glänzt wie mattes Gold beim Schein der bunten Lampe. Sie hat den Arm voll leuchtender Edel-Dahlien aus dem Friedener Garten. Denn sie hat der Mutter ihres Hubert irgendetwas Liebes bringen wollen. Schwarz und groß steht Frau Eschen vor ihr. Kaum, daß sich irgendetwas regt in dem kühlen Gesicht beim Eintritt der Schwiegertochter.

„Hoffentlich habe ich dich nicht warten lassen, Mutter? Aber da dir mein Kommen gestern morgen nicht paßte, als Vater in der Stadt war, so mußte ich heute warten, bis die Pferde vom Felde kamen. Da ist es wohl etwas spät geworden."

„Ich habe gar nicht nach der Uhr gesehen, Eva-Maria. Aber willst du dich nicht setzen? Lege die Blumen solange auf den anderen Tisch. Matthias kann sie nachher in Wasser stellen."

„O, das mache ich schon selbst, Mutter. Der Alte soll durch mich nicht noch extra Arbeit haben. Aber wie geht es dir heute? Du klagtest durchs Telephon, du seiest noch so elend?"

Besorgt und forschend sieht Eva-Maria der ernsten, kühlen Frau in das starre Gesicht. Frau Eschen macht sich am Teetisch zu schaffen. „Es ist immer so wechselnd mit mir. Heute so — morgen so. Man wird eben alt. Hast du Nachricht von Hubert?"

„Ja, Mutter, jeden Tag. Er ist glücklich in Southampton angekommen. Aber darf ich nicht Tee eingießen? Es strengt dich an. Komm, setze dich in deinen bequemen Stuhl. So."

Und das Mädchen rückt der schweigsamen Frau lächelnd und plaudernd alles zurecht, damit sie es nur recht bequem und gemütlich habe. Sie schenkt ihr den Tee ein — recht schwach, wie Frau Eschen es liebt.

„Und wo ist Schwiegervater? Ich habe ihn so lange nicht gesehen."

„Immer in der Fabrik, Kind — immer in der Fabrik. Ich sehe ihn auch kaum noch am Tage. Die Geschäfte gehen so schlecht."

„Immer das alte Lied", denkt Maria, und es kommt plötzlich wie eine große Traurigkeit über sie. Frau Eschen ist einen Augenblick abgerufen worden von einem der Dienstboten, der ein Anliegen hat. Man hört die Stimmen nebenan im Speisezimmer.

*

Als Eva-Maria so allein in dem großen, matterhellten Raum sitzt, überkommt es sie plötzlich wie jähe Furcht. Wie eine Furcht vor etwas Unbekanntem — Erdrückendem, dem sie nicht gewachsen ist. Sie kann sich keine Rechenschaft geben über dieses Gefühl. Sie hat so etwas früher noch nie gekannt. Ihr sonniges, vertrauendes, starkes Gemüt hat immer sieghaft über solchen Dingen gestanden. Liegt das an dem hohen, düsteren Raum mit dem eintönigen Ticken seiner alten Standuhr in der Ecke? Oder an dem klagenden Herbstwind, der so stoßweise an den Fensterläden rüttelt, daß sie jedesmal erschrocken zusammenfährt? Ist sie doch sonst immer so froh und sorglos in diesen Räumen gewesen, als Hubert noch hier war! Ist es das fremde und kühle Wesen seiner Mutter, das heute so lähmend auf sie wirkt?

Sie will die törichten Gedanken und Gefühle von sich schütteln, die so gar nicht hineinpassen wollen in die stete, ruhige Heiterkeit ihrer Seele.

Und sie sieht der Schwiegermutter lächelnd entgegen, die wieder sehr hoch und ehrfurchtgebietend in die Tür tritt.

„Soll ich dir auch noch irgendetwas helfen oder abnehmen, Mutter? Ich habe noch ein Stündchen Zeit und tue es gerne."

Frau Eschen scheint sie nicht recht verstanden zu haben, denn sie antwortet gar nicht. Sie geht im Zimmer hin und her, als hätte sie die Anwesenheit der Schwiegermutter ganz und gar vergessen. Ihr Gesicht ist hart und abwesend. Plötzlich kommt sie auf Eva-Maria zu, die am Teetisch sitzt, und legt ihr beide Hände schwer auf die Schultern. Beugt sich über sie und sagt unvermittelt: „Hast du Hubert lieb?"

Das Mädchen sieht erstaunt auf.

„Du fragst so sonderbar, Mutter. Ich bin doch seine Braut."

„Und willst doch sein Bestes? Sein Fortkommen? Sein Glück?"

„Aber, Mutter, wie kannst du nur so fragen?"

Frau Eschen tritt einige Schritte zurück, richtet sich zu voller Größe auf und sagt schwer: „Gib Hubert frei, Eva-Maria."

Das Mädchen ist mit einem kleinen Laut emporgeschnellt — erschrocken — fassungslos.

„Mutter! Wie soll ich das verstehen?"

Sie hat die Hände zusammengepreßt. Ihre Augen sind weit und fragend auf Frau Eschen gerichtet. Sie fährt sich ein paarmal über die Stirn. Sie muß schwer nach Worten ringen.

„Komm, Eva-Maria, setze dich zu mir. Ich will dir alles sagen."

Und sie sinkt in ihren hochlehnigen Stuhl, auf dem sie vorhin schon gesessen.

Eva-Maria tut, wie ihr geheißen. Sie ist so benommen, daß sie gar nicht ordentlich denken kann.

In ihrem engen, schwarzen Kleide sitzt Frau Eschen steil und aufrecht vor ihr. In dem eingefallenen Gesicht, das ohne jeden Tropfen Blut ist, flackern unruhig die großen, schwarzen Augen. Sie hat sich weit vorgebeugt und spricht leise, damit kein unberufener Lauscher sie höre.

„Ich habe es dir die ganzen Tage und Wochen schon sagen wollen, Eva-Maria. Aber ich fand den Mut nicht. Du mußt Hubert freigeben, damit sein Leben nicht verpfuscht wird. Fahre nicht empört hoch und sieh mich nicht so zornig an! Ich will dir ja alles erklären!"

(Fortsetzung folgt)

Siedeln die deutsche Schicksalsfrage

Seine Bedeutung für das Ruhrgebiet – Der Arbeitsdienst als Vorstufe – Er muß freiwillig und bodenkulturell bleiben – Siedeln darf nur vom Bauernwillen aus geschehen
Der Fehlschlag der bisherigen Methoden – Der östliche Großgrundbesitz als Feind der Siedlung und Gegner des Bauerntums – Er ist schon seit 100 Jahren bankrott
Neue Siedlungsarbeit

Der Weg in den Osten Deutschlands einzige Rettung

„Aus der Praxis des Siedlungswesens", so lautete das Thema, über das der bisherige Leiter der kath. Siedlerschule in Matgendorf (Mecklenburg), Alois Seyock, am Dienstag abend in der Kath. Vortragsvereinigung sprach. Der leider nur schwach und vorwiegend von der Jugend besuchte Vortrag wurde zu einer tiefgründigen Auseinandersetzung mit den Problemen des Arbeitsdienstes, des Bauerntums und der Siedlung. Der großen Bedeutung dieser Ausführungen wegen, die auch staats- und nationalpolitisch überaus aufschlußreich waren, bringen wir sie ausführlich und empfehlen sie zu eingehender Lektüre. Der Redner führte aus:

On einem Arbeitskreis des Essener Katholikentages wurden zwei bitterernste Feststellungen gemacht: Von unseren 50 Großstädten ist keine einzige mehr aus sich selbst heraus lebensfähig. Würde man nur noch Lebensmittel und keine Menschen mehr hineinfassen, dann würde man bald nur noch Friedhöfe finden. Die zweite bitterernste Tatsache ist die Feststellung, daß von 100 Geburten mehr als 50 Kinder mit erbungesunden Anlagen sind. Das ist der Weg in den Tod eines Volkes. Unsere Städte sind Stätten des Todes, die gesunden Kräfte drängen schon hinaus aus diesen Kulturen des Asphalts. Auf Asphalt und Beton kann man nicht säen!

Es hat auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck gemacht, als Heinrich Lersch in Altenberg sagte: „Macht eure Pflüge scharf, auch die alten, die hinten in den Schuppen stehen, denn ich sehe die Zeit kommen, daß ihr mit euren Pflugscharen wieder Furchen ziehen müßt durch das Land an Rhein und Ruhr zwischen Duisburg und Hamm." Die Jungbauern haben ihn damals kaum verstanden, auf eine Frage sagte der Dichter weiter: „Schaut doch hin auf dieses Land. Dort wird geschafft und viel gearbeitet, aber dort schafft man kein Brot, und wo man kein Brot schafft, da kann man nicht leben."

Jetzt ist unsere Lage bodenlos schlecht und bodenlos ernst. 70 Prozent unserer Menschen haben die Verbindung mit der Scholle, mit dem lebendigen Erdboden verloren. 30 Prozent haben die Verbindung vielleicht noch. Wenn wir durch unsere Maschinenhallen und Fabriken gehen und die Menschen in den städtischen Berufen ansehen, dann sind sie in ihrer Berufsarbeit nicht mit ihrem Ganz-Mensch-sein, sondern vielleicht mit 70, 50, 30 Prozent, manchmal nur noch mit 10 Prozent des Menschen beschäftigt. Aber der Drang lebt, doch einmal seinen ganzen Menschen einzusetzen. Man sucht Entspannung, Betäubung, Sensation, erlebt Enttäuschung, oft Verzweiflung. Und dann sind dazu heute so viele erwerbslos, ihnen ist selbst verwehrt, auch diesen geringen Prozentsatz noch zu beschäftigen.

Was soll geschehen? Geben wir uns keinen Illusionen hin! Die Arbeitslosigkeit ist ein Problem aus den vergangenen Jahrzehnten, mit dem wir uns viele Jahre und Jahrzehnte auseinandersetzen werden. Wir woll glauben, daß es gut gemeint ist, wenn man die Menschen, die zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind, zusammenruft in eine Möglichkeit des

Arbeitsdienstes.

Wenn es aber nur eine Art Beschäftigung, eine Gelegenheit, eine Arbeitsverwahrschule ist, dann ist uns dieses Arbeiten mit dem Menschen ein frivoles Spiel. Aber etwas anderes liegt im Arbeitsdienst: die Probe an junger, deutscher Volkskraft; wir haben jetzt Zeit, es mit ihr zu probieren. Denn wir haben noch Menschen, die den 100prozentigen Menschen einsetzen können. Und diese kommen zum Arbeitsdienst, die Gesunden, und die andern fallen bald ab, wenn sie den verlangten Einsatz spüren, die Gesunden halten durch bis ans Ziel. Darum ist es gut, daß in Deutschland freiwilliger Arbeitsdienst geschaffen wurde, denn wenn diese Freiwilligkeit wegfällt, dann stehen in der vorderen Front auch die Schwachen. Wir aber brauchen die Starken an der Spitze. Ein zweites muß der Arbeitsdienst bringen: er muß schwere Arbeit bringen, die den ganzen Menschen fordern kann. Der Arbeitsdienst muß Schwerarbeit sein, sonst kann der Einsatz des ganzen Menschen nicht trainiert werden. Der Arbeitsdienst muß, wenn er wertvoll sein soll für das Volk, Wertarbeit sein. Wenn junge Menschen ohne Verdienst sich mit ganzer Kraft einsetzen für deutsche Jugenderhaltung und gesunde deutsche Volksgruppierung, dann muß man erwarten, daß dieser Arbeitseinsatz der Hingabe auch wert ist, daß Werte geschaffen werden, nicht nur Werte für heute, sondern Werte für immer.

Die Arbeit muß möglichst Arbeit am Boden sein.

Diese Arbeit war lange verachtet, man hielt die für arme Menschen, die sich bei ihrer Arbeit dreckig machten. Weil der Deutsche sich nicht schmutzig machen wollte, er wollte ein vornehmer städtischer Mensch des reinen Asphalts, des Betons und Parketts sein, rief er ausländische Arbeiter ins Land, Kroaten, Italiener, Polen für Kanalbauten, Straßenbauten, für Erntearbeiten. Das konnten wir nicht mehr! Wir verachteten den Dreck und trennten uns damit vom Boden. Heute wären wir froh, wenn wir Boden hätten, um ihn zu bearbeiten mit unseren Fäusten.

Doch da gruppieren sich die Bataillone des Arbeitsdienstes, Zehntausende, Hunderttausende, die Besten immer voran, immer stärker werden die Reihen, Gott Dank, daß in Freiwilligkeit so viele kommen und aushalten; wir spüren und wissen, daß dort das Gebot der Hingabe das Wertgebot ist für das deutsche Volk.

Gegenwärtig ist der größte Jammer der, daß diese 100prozentigen Menschen, die sich bewährt haben, nach Beendigung von 40 Wochen Arbeitsdienst wieder arbeitslos und dem Asphalt wieder ausgeliefert werden. Diese Arbeitslosigkeit ist viel schwerer zu ertragen als vorher, weil die jungen Menschen gesehen haben, daß sie zu vollem Einsatz ihrer Kraft und ihres Menschentums fähig sind und weil bei ihnen die Arbeit am Boden die Liebe zur Scholle entwickelt hat. Darum

müssen diese Menschen aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst der Siedlung zugeführt werden.

Man sagt gern, daß man auf der Scholle ja auch nicht leben könne und verweist auf die Krise der Landwirtschaft. Aber da liegen Momente vor, über die man sich klar sein muß, wenn man siedeln will. Zunächst muß der Siedler Bauer, ganzer, echter Bauer sein wollen. Doch darauf komme ich nachher noch zu sprechen. Von außen her ist zu fordern, daß die Grund- und Gebäudelasten gesenkt werden. Der Bauer will und muß Steuern zahlen, aber er hat das Recht, sich dagegen zu wehren, daß er ungerecht besteuert wird. Die staatliche Grundsteuer ist eine von diesen ungerechten Steuern. Auch die sozialen Lasten sind nicht bäuerlich, sondern rein großstädtisch berechnet und gestaltet. Sie liegen schwer auf den bäuerlichen Lebensrechten. Manchen Bauern führen sie dahin, daß er nicht mehr Bauer sein will. Andere kranken an den Ausgaben, die sie für Betriebsverbesserungen aufgewandt haben. Es gibt viele tausend Bauern, die mit Kühen auskommen könnten, sich aber ein Pferd halten, weil es feiner ist. Andere legen sich Maschinen und Betriebsmittel zu, die sie nicht bezahlen können.

Der Bauer muß wieder lernen, das Konto seiner persönlichen Bedürfnisse zurückzuschrauben.

Da läßt sich unheimlich viel streichen. Derjenige Bauer braucht das wenigste, der einen möglichst vielseitigen Betrieb hat. Die einseitigen Bauernbetriebe sind eine Gefahr für das Bauerntum. Ich erinnere nur an den Bankrott der Hühnerfarmen, die Krise der Schweinemästereien in Oldenburg, die Schwierigkeiten der einseitigen Gärtnereibetriebe und der Winzer. Ein Winzer an der Mosel sagte mir einmal: „In demselben Maße, wie in unserem Dorf die Kinderzahl zurückgegangen ist, ist die Kopfzahl des Viehes geringer geworden. Früher gab es in unserm Dorf 30 Milchkühe, heute nur noch zwei. Diejenigen, die keine Kinder haben, haben keine Arbeitskräfte; Personal zu halten, dazu haben sie kein Geld. Ich Dorf." Das ist eine Illustration zu der ernsten Wahrheit, daß jedes nicht geborene Kind uns in Deutschland eine unrettbare Steigerung der Arbeitslosigkeit bringt.

Vielseitig muß der Bauer sein. In Haltern haben mir Bauern erzählt, daß auf vielen Höfen wieder gesponnen wird, um die Geldbedürfnisse zu senken. Am Schalkenmeer in der Eifel stellt man bereits wieder Leinen selbst her, farbenschönes Hausmacherleinen, das schon sehr gesucht ist. Senken der Geldbedürfnisse ist unerläßlich. Es geht deshalb auch nicht an, daß der Bauer ein doppeltes Leben führt, wochentags auf dem Hof, sonntags in der Stadt. Bauer sein, heißt ganz mit der Scholle verwachsen sein, Bauer ist der ganze Mensch, Bauer sein, heißt Gatte sein, Vater sein, Landwirt sein, Nachbar sein, Bürger sein, Christ sein usw. Bauer ist der 100prozentige Mensch.

Etwas ganz anderes als der Bauer ist der Landwirt.

Landwirt ist ein einseitiger Mensch, nur ein Ausschnitt aus der reichen Vielheit des Bauern, daher viel weniger als der Bauer. Darum sind so viele Bauernsöhne, wenn sie auf der landwirtschaftlichen Hochschule studiert haben, keine Bauern mehr. Sie wollen sich nicht mehr schmutzig machen, sie wollen Lehrer, Organisationsleiter oder dergleichen werden und nur im Notfalle noch Gutsverwalter, wo man auf Pferdesrücken auch noch einen Meter über dem Dreck thront.

Die Landwirtschaft geht unter der Führung des ostpreußischen Großgrundbesitzes die umgekehrte Entwicklung wie das Bauerntum. Bauerntum ist Beschneidung, Großlandwirtschaft Steigerung der Geldbedürfnisse.

Die Großgrundbesitzer des Ostens haben es fertig gebracht, daß die Stein-Hardenbergsche Bauernbefreiung nicht mehr erreicht wurde, daß im Gegenteil der Großgrundbesitz seit 1812 noch 4 Millionen Morgen Bauernland fressen konnte.

Seit 100 Jahren ist der Großgrundbesitz des Ostens schon bankrott,

aber durch dauernde Steigerung der Geldbedürfnisse hat er diesen Zustand zu verdecken gewußt. Er hat immer aufs neue Geld investiert und Schulden gemacht. Das ist dadurch möglich gewesen, daß man ihn mit Geld überreich versorgt hat, und zwar erstens durch Hypotheken aus dem fleißigen Westen, wo Arbeiter und Mittelstand eifrig sparten und wo die Sparkassen froh waren, wenn sie das Geld im Osten anlegen konnten — die Inflation war für diesen Osten ein glänzendes Geschäft —, und zweitens durch gute Staatsbeziehungen. Ich kenne ein Gut, das eine Beleihungsgrenze von 500 000 Mark hat und mit 2,2 Millionen Mark belastet ist, und ein anderes von 3000 Morgen, das eine Beleihungsfähigkeit von 150 Mark je Morgen hat, aber schon seit 2 Jahren mit 500 Mark je Morgen belastet ist. Und trotzdem genießt es Vollstreckungsschutz.

Das ist das Bedenkliche in Deutschland, daß das gesamte Bauerntum sich landwirtschaftlich führen läßt. Darin liegt eine politische und wirtschaftliche Krise. Bauerntum und Großgrundbesitz passen nicht zusammen.

Leider hat eins gefehlt: 60 Jahre Mehrung des Bauerntums.

Nicht allein der Großgrundbesitz hat das Bauernland gefressen, auch die Großindustrie, vor allem hier im Westen. Das Bauerntum hat sich aber kein neues Bauernland gesucht, sondern seine Menschen in die Großstadt hineingeschickt. Seit 1870 hat sich eine Wanderung vom Land in die Stadt vollzogen, die viel größer war als die Völkerwanderung des 4. Jahrhunderts. Bis 1929 gingen noch täglich 600 Menschen in Deutschland vom Land in die Stadt. Der Weg in die Stadt ist vielleicht der Weg zur Weltwirtschaftsmacht, wir werden ihn aber voraussichtlich nicht mehr schaffen. Der Weg zum Leben jedoch geht über die Scholle, über das Bauernland. Leider ist es heute so, daß

durch drei Generationen die Tradition des Siedelns, des Erwerbs neuen Bauernlandes verloren gegangen ist.

Es ist das ewige Gesetz des Bauerntums, daß die Kinder immer wieder zu neuem Siedeln hinausgeschickt werden. **Warum stehen im Westen und Süden Deutschlands nicht 100 000 Bauernsöhne und -töchter bereit, die sagen, wir wollen und müssen siedeln, denn wir können nicht anders, weil wir Bauern sind, Bauern sein wollen, sein müssen? Dann würde keine Regierung Siedlungen erschweren oder verhindern können.** Es liegt daran, daß wir die Krise des Bauerntums haben, und deshalb fehlt die Urgewalt eines Siedlungswillens aus Bauernnatur.

Doch wir sind auf dem Wege. Das Bauerntum erwacht. Die Jungbauern ringen darum, Menschen des 100prozentigen Einsatzes zu sein. Dazu kommen die Starken und Bewährten aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst. Sie müssen wieder auf die Scholle zurück. Oder sollen wir mit unsern Söhnen wieder nach Verdun gehen? Das gibt Tod und Kreuze. Am Felsen von Verdun wird sich das deutsche Volk immer wieder zerreiben. Der Weg nach Verdun geht über den Beton und Asphalt der Großstadt. Der Weg ins Leben aber führt über die Scholle.

Voraussetzung zu gesunder Siedlung

ist, daß wir menschliche Siedlung treiben, Siedlung mit Menschen, die 100prozentige Bauern sein wollen. Alle andern Gründe, sozialpolitische, volkspolitische, staatspolitische, werden dabei miterfüllt, aber sie dürfen nicht das bewegende Motiv sein. Der beste und erfolgversprechendste Weg ist der aus Bauernwillen. Wir haben seit 1919 gesiedelt, um die Grenzen gegen Polen abzudichten, um einen leeren Raum zu bevölkern, aus sozialpolitischen, finanzpolitischen und andern Gründen. Wer aber die Dinge zum Primären macht, schleppt in die Siedlung Krankheitskeime hinein, die eine ganze Siedlung vernichten können. **Wenn heute die Regierung Siedlerhilfe gewähren muß, so liegt das daran, daß nicht aus Bauernwillen gesiedelt wurde.** Die Siedlungskommission in Polen vor dem Kriege war bei ihrer Arbeit ohne Erfolg, weil sie von nationalpolitischen und konfessionellen Beweggründen geleitet war. Die besten Siedler, die wir in Deutschland haben, sind jene Deutschrussen in Mecklenburg, die sich im Wolgaland und Sibirien aus Bauernwillen gegen die Kollektivierung wehrten und zu Fuß durch ganz Rußland bis über den Kaukasus wanderten, um in das Heimatland ihrer Väter, Deutschland, zurückzukehren, wo man sie nach Canada abschob und, nachdem Canada sie zu einem großen Teil nicht aufgenommen hatte, in Mecklenburg sich ansiedeln ließ.

Viele Siedler kranken daran, daß ihre Siedlerstelle zu teuer war.

Die Großgrundbesitzer haben an der Siedlung gut verdient. Sie haben für eine Siedlerstelle von 60 Morgen mit Haus und Hof 40 000 Mark erhalten, der Siedler hat 5000 Mark angezahlt, kann aber die Zinsen für die restlichen 35 000 Mark nicht verdienen. Die Deutschrussen haben sich Siedlerstellen für nur 17 000 Mark geschaffen. 3000 Mark haben sie vom Reich geschenkt bekommen, die restlichen 14 000 Mark sind nicht schwer zu verzinsen. Unsere jungen katholischen Siedler in Matgendorf haben Pläne ausgearbeitet, nach denen sie 50 Siedlerstellen zu je 60 Morgen mit Haus- und nötigstem Inventar für nur 12 000 Mark errichten zu können glauben.

Die nationalpolitischen Erfolge der Siedlung nach dem Kriege sind auch nicht sehr groß.

Seit 1919 sind noch keine 50 000 Siedlerstellen geschaffen worden, während in Polen und Litauen in dieser Zeit 200 000 Siedlungen aus Bauernwillen zustandegekommen sind.

Man hat in Deutschland die Siedlung verhindert, als man merkte, daß man nicht mehr so viel Geld dafür bekam. Früher kauften die Siedlungsgesellschaften ein Gut, teilten es in Siedlerstellen auf, errichteten die Siedlungsdörfer und inserierten dann, um Siedler zu bekommen. Diese „kapitalistische" Art des Siedelns hat es verschuldet, daß die Siedlerdörfer oft konfessionell, landsmannschaftlich und parteipolitisch so gemischt sind, daß gar keine rechte Gemeinschaft aufkommen kann, und es sind sogar Menschen hineingekommen, die gar nicht in eine solche Siedlung hineingehören. Heute sucht man nach einem

neuen Siedlungsweg.

Jetzt wird zuerst eine Gruppe zusammengestellt, die die nötige Eignung besitzt, dann wird das Gut gekauft, die Gruppe baut sich selbst das Dorf und dann erst zieht man ein. Das ist ein bäuerlicher, genossenschaftlicher Weg. So werden die Siedlungen billiger. Aber man kann wiederum nicht, wie junge Siedlergruppen sich das ausgedacht haben, junge Ehepaare zugleich in eine solche Siedlung setzen. Sonst schwellen in einigen Jahren die Schullasten sehr stark an und dann haben die Lehrer keine Arbeit mehr und das Schulhaus steht leer, bis die nächste Generation wieder Kinder hat. Auch fehlen in einem strukturell falsch aufgebauten Dorfe die Opas und Omas und all die Leute, die nichts zu tun haben und sich den Kindern widmen können.

Brüning hat das größte Siedlungsprogramm der Nachkriegszeit aufgestellt.

Er wollte die nicht mehr sanierbaren großen Güter des Ostens erwerben und der Siedlung zuführen. Er ist an der Ausführung gehindert worden. Auch Schleicher ist über der Siedlung und der Osthilfe zu Fall gekommen. Aber er hat im Gegensatz zu Brüning nicht einen Morgen mehr für Siedlungszwecke freimachen können. Augenblicklich hat man die Osthilfe verlängert bis Ende 1933. Bis dahin also wird der Großgrundbesitz, auch der verschuldetste, am Leben erhalten. Im Jahre 1933 werden vielleicht 3—3500 Siedlerstellen geschaffen, 10 000 sollten geschaffen werden. 100 000 wollte Brüning im vorigen Jahre schaffen. Hierzu kommt die Absperrung vor katholischen Siedlern. Heute ist es so, daß viele bereitstehende katholische Siedlergruppen mit Kapital und von bäuerlicher Herkunft kein Unterkommen finden können.

Jede deutsche Regierung wird am Ja oder Nein zur Siedlung ihr Schicksal finden.

Wir können nicht anders als siedeln. Und wir müssen in den Osten hinein siedeln. Dafür sind, wie gesagt, die Jungbauern und die Bewährten aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst die geeignetsten. Allerdings müssen die jungen Menschen noch umgeschult werden. Diese Umschulung ist das zweite Drama des Industrievolkes an der Ruhr. Der Siedler, der Umschüler ist, geht einen Opfergang, um Bauer zu werden. Er selbst wird niemals ganz Bauer, das werden erst seine Kinder.

Der Weg der Umschulung ist folgender:

möglichst zuerst Freiwilliger Arbeitsdienst, dann 8 Wochen praktische und geistige Einführung in das Bauernleben auf der Siedlerschule, darauf Eingliederung in eine Siedlerfamilie zur praktischen Ausbildung. Diese praktische Ausbildung dauert bei dem Besten mindestens 5 Jahre, bei anderen 8 und 10 Jahre, dann erst kann er selbst Siedler werden. Aber wenn er mit 18 Jahren beginnt und mit 26 oder gar 30 Jahren Siedler wird, ist das ja auch noch nicht zu spät. Manche packen es allerdings nie. Mit der Umschulung ist es indes nicht getan, es muß der Bauernwille geweckt werden, der Siedler muß ein 100prozentiger Bauer sein wollen.

Die Siedlung muß nach dem Osten gehen.

Wenn wir den Weg früherer Jahrhunderte fortgesetzt hätten, auch nach Südosteuropa, Ungarn, Rumänien, dem Balkan hinein, so wäre dort ein starkes Element der Ruhe und Ordnung entstanden, das uns vor den ewigen Unheilsecken des östlichen und südöstlichen Europa behütet hätte. Aber wir haben uns gegen Maria Theresia gewandt und den Weg nach dem Osten verriegelt. **Die Zukunft Deutschlands lag nicht auf dem Wasser, sondern auf der Ackerscholle.** Wir müssen wieder den Weg in den Osten und den Südosten Europas hinein antreten.

Das Ostproblem ist das deutsche Problem, das Staats- und Volksproblem, der Weg in das Leben. Der Weg vom Osten weg nach dem Westen ist der Weg nach Verdun.

So sieht die Wahrheit aus:

„Wenn am 9. November 1918 und am 11. August 1919 keine Zentrumspartei dagewesen wäre und die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne jeden Zweifel Konkurs anmelden müssen ....

Es muß noch einmal hervorgehoben werden, nicht die freundliche Stellung der drei bürgerlichen Parteien: der Deutschnationalen, der Deutschen und der Deutschdemokratischen Volkspartei gegenüber der christlichen Kultur oder dem Christentum hat die Lage vorläufig gerettet.. Es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch zusammengefaßten Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Zurückhaltung gebot."

Das evangelische „Neue Sächsische Kirchenblatt" Nr. 17 vom 25. April 1920

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! – Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält! . .

Aus und für Herne

Rekordsterbeziffer im Januar

Die Bevölkerungsbewegung im Januar. — Noch 180 Heiner fehlen. — Verdoppelung der Sterbeziffer! — Die höchste seit Februar 1929. — Rapider Rückgang der Eheschließungen.

Am 1. Januar zählte Herne 99 754 Einwohner. Im Laufe des Monats wurden 146 Geburten gemeldet gegen 144 im Januar. Die seit Oktober fortgesetzt ansteigende Kurve der Geburten hat sich also fortgesetzt. Die Zahl der Totgeburten ist allerdings von 1 im Dezember auf 8 gestiegen. Die Zahl der Sterbefälle hat eine Rekordziffer erreicht. Es starben 112 Personen gegen 66 im Dezember. Das ist die höchste Zahl seit dem Februar 1929, der mit 153 Sterbefällen eine ganz besonders große Sterbehäufigkeit brachte. Von den 112 Gestorbenen waren 21 (12) Säuglinge unter 1 Jahr, 12 (4) Kinder von 1—20 Jahren, 16 (7) Erwachsene von 20—40, 23 (11), von 40—60 und 40 (32) alte Leute über 60 Jahre. Die relativ stärkste Zunahme war also bei den jungen und den Menschen im besten Alter. Todesursache war in 10 (5) Fällen Tuberkulose, in 15 (4) Lungenentzündung und in 7 (1) Herzkrankheit.

Der Geburtenüberschuß ging infolge der hohen Sterbeziffer von 78 im Dezember auf 34 im Januar zurück. Ganz gewaltig war auch der Rückgang der Eheschließungen. Sie fiel von 100 im Dezember auf 48.

Im Januar hielt auch die Zuwanderung noch an. Es kamen 445 (525) Personen neu nach Herne, 413 (372) zogen von Herne fort, so daß ein Wanderungsgewinn von 32 (Dez. 153) Personen zu verzeichnen war.

Die Einwohnerzahl stieg infolge des Geburtenüberschusses und der Zuwanderung um 66 (Dez. 231) Personen auf 99 820.

Innerhalb des Stadtgebietes wechselten 260 (370) Familien mit 829 (1195) Angehörigen und 432 (493) Einzelpersonen, also zusammen 1261 (1688) Personen ihre Wohnung.

* * *

Unser neuer Regierungspräsident

Landrat von Stockhausen, Lüdinghausen.

Zum Oberpräsidenten von Westfalen ist, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses, der Präsident der Landwirtschaftskammer Landrat a. D. Freiherr von Lüninck, ein ganz rechts stehender Mann, und zum Regierungspräsidenten von Arnsberg (zunächst kommissarisch, da auch für die endgültige Anstellung die Zustimmung des Provinzialausschusses erforderlich ist), der Landrat des Kreises Lüdinghausen, von Stockhausen, ernannt worden. Die Kandidatur des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Regierungsrat Dr. Nicolai für den Arnsberger Posten ist damit erledigt.

*

Der neue Regierungspräsident ist der Schwiegersohn des Herrn von Papen und ein Sohn des Generals von Stockhausen in Stockhausen, Kreis Meschede, wo bekanntlich Angehörige seines alten Regimentes aus Herne, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen usw. jährlich einen Besuch zu machen pflegen. Er ist auch verwandt mit der bekannten katholischen Schriftstellerin Juliane von Stockhausen (jetzt Gräfin Gattersbuch). Als Herr v. Papen im vorigen Jahre mit dem Zentrum in Konflikt geriet, trat auch sein Schwiegersohn aus dem Zentrum aus. Der General von Stockhausen hat auch früher dem Zentrum angehört und hat sich dann nach rechts gewandt. Der neue Regierungspräsident ist unter Luther ins Reichsfinanzministerium gekommen, wurde dort Regierungs- und Oberregierungsrat, war der ständige Begleiter Luthers auf internationalen Konferenzen und wurde schließlich vor einigen Jahren Landrat von Lüdinghausen. Mit der Tochter von Papens vermählte er sich vor etwa 6—7 Jahren. Uebrigens ist die Gattin des Generals von Stockhausen eine Schwester des langjährigen Zentrumsministers von Guerard.

* * *

Weitere Herner Schulen geschlossen

Wegen Kohlenmangels sind von heute ab auch die katholischen Volksschulen Bismarckstraße, Am Grünen Weg und Gräfstraße sowie die evangelischen Volksschulen Breddestraße und Kronprinzenstraße geschlossen.

* * *

Erste Bauvorhaben!

Die Wintermonate haben wohl von jeher eine gewisse Ruhe für das Bauhandwerk mit sich gebracht. Ein jeder weiß aber nur zu gut, daß in den beiden letzten Jahren weder im Winter noch im Sommer von nennenswerter Arbeit für das Bauhandwerk die Rede sein konnte. Denn die wenigen Neubauten und Umbauten, von denen wir regelmäßig berichtet haben, konnten nicht ins Gewicht fallen. Auch für die heranrückende Jahreszeit, in der alljährlich die Bautätigkeit auflebte, sieht es noch nicht danach aus, als ob eine größere Zahl von Bauhandwerkern auf Beschäftigung rechnen könnten. Bis heute liegen, abgesehen von dem Eigenheim-Siedlungsprojekt Dr. Römer-Meier, nur drei Baugesuche vor. Es handelt sich dabei um zwei Neubauten: ein mehrgeschossiges Haus in der Huestraße und ein Doppelhaus für zwei Familien in der Rottstraße. Bauherrin für den Neubau in der Huestraße ist Frl. Rinschen, Bochum. Das Bauvorhaben hat Bauunternehmer Ferd. Raschc (Bochum) aufgestellt. In das 2. Bauvorhaben teilen sich zwei Bauherren, die je ein Einfamilienhaus zu einem Doppelhaus vereinen, das in bescheidenen Größen gehalten bleibt und einstöckig, mit ausgebautem Dachgeschoß und mit Stallanbau zur Ausführung kommen soll. Die Pläne dazu hat Bauleiter Thomas der Sozialen Bauhütte bearbeitet.

* * *

Netz- und Bezirkskarten bei der Reichsbahn

Weitere Vergünstigungen.

Zu der am 1. März ds. Js. eintretenden Verbilligung der Fahrpreise der Netz- und Bezirkskarten, die gleichzeitig teilweise eine starke Erweiterung ihres Fahrbereichs erhalten, wird die Reichsbahn gegen Ende dieses Monats bei den größeren Fahrkartenausgaben besondere Heftchen verausgaben, die die wichtigsten Neuerungen und eine große Zahl übersichtlicher Streckenkarten aufzeigen.

Bei der Neuabgrenzung der Bezirke haben die wiederholt geäußerten Wünsche des Publikums Berücksichtigung gefunden. Die Netze 12 (Rheinland) und 13 (Ruhrgebiet) haben eine wesentliche Erweiterung erfahren. Einige wichtige Neuerungen bestehen z. B. darin, daß der Inhaber einer Netzkarte 3. Klasse zukünftig ohne weiteres die 2. Wagenklasse der Personenzüge benutzen darf und daß der [illegible]

zung eines Schnellzuges in der 3. Klasse zuschlagfrei befördert werden wird. Weiterhin sind bilige Anschluß-Bezirkskarten neu eingeführt. Diese Karten bieten den Reisenden, die das Geltungsgebiet einer Netzkarte nicht ausnutzen können, die Möglichkeit, sich Karten zusammenstellen zu lassen, die ihrem Arbeitsbereich entsprechen.

* * *

Waren katholische Geistliche in der Kölner Hitler-Versammlung

Den Rundfunkhörern ist am Sonntagabend aufgefallen, daß Dr. Göbbels in seinem „Tatsachen- und Stimmungsbericht über die Kölner Hitler-Versammlung" erzählte, in der Versammlung tauschten katholische Geistliche mit evangelischen Geistlichen Händedrücke. Hierzu stellt die „Kölner Volkszeitung" folgendes fest:

„Auf wiederholte Anfragen hin glauben wir ausdrücklich feststellen zu müssen, daß trotz eingehendster Erkundigungen die Anwesenheit katholischer Priester in der Versammlung der Nationalsozialistischen Partei in Köln nicht festgestellt werden konnte. Da auch bei früheren Anlässen ähnliche Mitteilungen verbreitet wurden und es sich damals herausgestellt hat, daß es sich nicht um amtierende kath. Priester, sondern um Geistliche gehandelt hat, **die aus dem Kirchendienst ausgeschieden oder ihres Amtes entsetzt waren**, so glauben wir auch diesmal die Mitteilung von der Verbrüderung katholischer Priester mit evangelischen Geistlichen innerhalb der Hitler-Versammlung solange als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnen zu müssen, bis man durch Nennung von Namen und Amtsbezeichnung das Gegenteil beweist."

* * *

Beim Brand verschwundene Kleider und Gegenstände

Wer hat die Sachen in Besitz?

Zu dem gestern mitgeteilten Brand, der am Mittwoch früh gegen 4 Uhr in dem Fouragegeschäft Fingerhut, Rosenstraße, ausgebrochen war, wird noch mitgeteilt, daß ein Teil der bei den Rettungsarbeiten herausgeholten Kleidungs- und Wäschestücke sowie Hausgeräte und Gebrauchsgegenstände fortgetragen und noch nicht wieder in den Besitz des Geschädigten gelangt sind. Personen, die noch irgendwelche Sachen **im Besitz haben, die dem vom Brand Betroffenen gehören, werden gebeten, diese umgehend zurückzubringen**, andernfalls sie sich des Diebstahls bezw. der Unterschlagung schuldig machen. **Die Kriminalpolizei** ist noch mit der Aufklärung der Brandursache beschäftigt.

* * *

*** Tätigkeit der Einbrecher- und Diebeszunft.**

Aus einem Mansardenzimmer eines Hauses in der Bahnhofstraße wurde am Dienstag gegen 5 Uhr ein dunkler Herrenanzug mit hellen Streifen gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einem Keller in der Schadeburgstraße durch Einbruch für etwa 80 bis 100 RM. Konserven und Wein entwendet. Am gleichen Tage gegen 18.45 Uhr wurde einer Frau während des Einkaufens im Geschäft Konsum Shamrock in der Behrenstr. von einem unbekannten Täter eine schwarze Herrengeldbörse mit 2 RM. aus der linken Manteltasche gestohlen. Vor dem Hause Kronprinzenstr. 65 wurde am Mittwoch gegen 18.45 Uhr ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, gestohlen. In der Nacht zu gestern drangen unbekannte Täter in die Umkleideräume im Aussichtsturm im Volkspark in Herne-Sodingen ein und entwendeten eine Gezähkiste mit verschiedenen Werkzeugen und verschiedene Gartengeräte.

*** Einbruchsdiebstahl.**

In der Nacht zum Donnerstag wurden aus einem Zimmer des z. Zt. leerstehenden Hauses Feldkampstraße 37, in welchem jetzt Instandsetzungsarbeiten verrichtet werden, durch Einbruch 3 Büchsen Oelspachtel, 10 kg Fußbodenlack, 5 kg Lack, 5 kg Weißlack, verschiedene Tuben Farbe, 2 neue Deckenbürsten, 1 Handpinsel, 2 dicke neue Pinsel, 2 kleine Pinsel, 44 Oelfarbenpinsel, 1 Leistenschere, 1 Schläger, 2 Plattpinsel, 3 Handspachtel, 1 Kittmesser, 1 Glasschneider, 44 kleinere Oelpinsel, 4 Birnen, 3 Fassungen, 3 Pakete Kleister, 2 Staubbesen und 1 Paket Glasstifte gestohlen.

*** Ein schwerer Zusammenstoß. — Drei Verletzte.**

In den gestrigen frühen Abendstunden ereignete sich auf der Bochumer Straße unweit der Riemker Ausweiche ein schwerer Zusammenstoß, zwischen einem leichten Lieferauto einer hiesigen Firma und einem Personenauto. Letzteres versuchte in voller Fahrt an dem Lieferauto vorüber zu fahren, geriet jedoch infolge der Straßenglätte ins Schleudern und prallte mit dem Lieferauto zusammen, welches schwer beschädigt auf dem Bürgersteig geschleudert wurde, während das schuldige Personenauto mit leichteren Schäden davon fahren wollte. Es wurde jedoch wieder eingeholt. Bei der Fahrt hatte es auch einen Radfahrer umgerissen, wobei dieser schwer verletzt wurde. — Auch die Insassen des Lieferautos wurden erheblich verletzt zum Arzt geschafft. Das schwer beschädigte Auto wurde abgeschleppt.

*** Mit Schneeballen gegen einen Schupobeamten.**

Auf der Stammstraße wurde vorgestern ein Polizeibeamter, der einige Burschen, die der unschönen Sitte des Schneewaschens huldigten, zurechtweisen wollte, von diesen mit Schneeballen angegriffen. Als der Beamte Anstalten machte, sich seiner Haut zu wehren, rissen die Burschen aus.

*** Ein Zusammenstoß**

zweier Kraftfahrzeuge, der noch einmal glimpflich verlief, ereignete sich gestern nachmittag an der Ecke Roon-Strünkeder Straße. In der Kurve wurde ein Rollfixwagen von einem Lastauto, das einen Anhänger mit sich führte, gestreift, und an den Straßenrand gedrückt, wodurch ein erheblicher Materialschaden entstand. Der Fahrer konnte sich nur durch frühzeitiges Abspringen in Sicherheit bringen.

*** Der leidige Alkohol.**

Zwischen einigen betrunkenen Personen entspann sich gestern nachmittag auf der Bochumer Straße ein politischer Wortwechsel in dessen Verlaufe ein böser Streit entstand. Hierbei wurden der Erwerbslose B. aus der Berninghausstraße und der Arbeiter D. erheblich verletzt. B. wurde das rechte Schultergelenk auseinandergeschlagen, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

*** Herner Männerchor.**

Karneval! Einmal nur ist Karneval! In Köln gehts hoch her, warum sollen wir nicht auch in Herne einmal lustig und fröhlich sein. Also auf zum Karneval. Wohin? Nach Strickmann zum Karnevalsfest des Herner Männerchors. Da herrscht Frohsinn und Scherz. Mit Schellenkappe und Narrenpritsche wird der Griesgram vertrieben, mit beiden Beinen steht man im echten Karnevalsrummel. Drei Musikkapellen sorgen für Stimmung, da wird getanzt, da rappelt die Wand, da muß was los sein. Da gibts Ueberraschungen, da wird gelacht, da ist man luftig. „Ha Finale, hopp, hopp, hopp!" Streift ab den behäbigen Menschen, kommt zum Fastnachtsstelldichein nach Strickmann. (Siehe Vereinskalender.)

*** Der Motor-Sport-Club „A.D.A.C." Herne**

begeht am Samstag, abends 19.59 Uhr, seine diesjährige Karnevalsfeier in sämtlichen Räumen der „Westfalenschänke" (früher Franziskaner). Außer der Clubkapelle spielt die bekannte Bergkapelle der Gewerkschaft „Friedrich der Große" unter Leitung von Herrn Klein zum Tanz auf. Die rege Tätigkeit der Vereinsmitglieder garantiert einen harmonischen Verlauf der Feier. Alle Besucher dürften bestimmt für einige Stunden den heute leider allzugrauen Alltag vergessen und sich später gern dieser fröhlich verlebten Stunden erinnern (das Eintrittsgeld ist auf 50 Pf. einschl. Kopfbedeckung festgesetzt.

*** Schwimmklub „Wiking".**

Am Sonntag, dem 26. d. M., findet abends 8 Uhr im Hotel Meinhardt die Monatsversammlung statt. (Siehe Vereinskalender.)

*** MGV. „Concordia", Sodingen.**

Es ist schon zur Tradition geworden — das Karnevalsfest der „Concordia" am Fastnachtssonntag im Saalbau Borgmann, am Denkmal, zu feiern. Da geht es immer hoch her, da ist es immer gemütlich. Wer irgendwie Fastnacht feiern will, der geht zur „Concordia", da kommt er voll auf seine Kosten. Fein ist der Saal ausgeschmückt. Aller Art Musik ist vorhanden. Das reizt und prickelt, das lacht und scherzt — alles freut sich — warum auch nicht! Kostüme werden prämiiert, den schönsten Preis bekommt die „Schönste" von Sodingen. Wer wird das sein? Kommt, seht und staunt! (Siehe Vereinskalender.)

Jugend und Gemeinde

Die Jugend von heute ist das Deutschland von morgen. Das wissen sie alle, die Parteien und „Bewegungen", die zum Kommunalgroßwahltag am 12. März 1933 aufmarschiert sind. Und deshalb werben sie um die Jugend. Ehrlich, sachlich, begeisternd? Nein, tönende Worte, lockende Versprechungen schallen dem jugendlichen Sucher entgegen. Die Jugend, die diesen Versprechungen folgt, wird Steine statt Brot erhalten. Wohltuend von der Phrasendrescherei unserer Tage hebt sich die soeben im Kommunal-Schriften-Verlag GmbH., Köln 16, erschienene Schrift „Jugend und Gemeinde" von Dr. W. Reinermann-Köln (Preis 0,30 Mk.) ab. Der Verfasser, als Führer der katholischen Jugend bekannt (er gehört der Zentrale des Kath. Gesellenvereins an), zeichnet ein anschauliches Bild von der Bedeutung der Gemeinde und der Idee der Selbstverwaltung. Mitten in dieses Bild stellt er die Jugend, ihr dadurch Herz und Augen öffnend für ihren großen Aufgabenkreis im Gemeinschaftsleben der Gemeinde. Die Schrift ist aus dem Geist der Jugend für die Jugend geschrieben. Den Aelteren wird sie helfen, jugendliches Wollen und Müssen besser zu verstehen. Sie wird ihre Bedeutung über den Wahlkampf hinaus behalten und dem Verfasser den Dank aller eintragen, die sich mit ihr beschäftigen.

Das Jugend-Notwerk in Herne unbefriedigend

Bisher 600 Teilnehmer. — Zu wenig Interesse und freiwillige Beteiligung. — Eine Sitzung des Arbeitsausschusses.

Die Organisationen müssen aktiver werden!

Das Arbeitsamt Herne hatte die 16 Mitglieder des Arbeitsausschusses für die Stadt Herne zu einer Sitzung eingeladen, die von 9 Vertretern besucht war. Stellvertretender Arbeitsamtsdirektor Dr. Emmerling gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Notwerks.

Nach dem Stande vom 21. 2. 33 werden im Arbeitsamtsbezirk Herne 18 Maßnahmen durchgeführt mit 1047 Teilnehmern. Hiervon entfallen auf die Stadt Herne 598 Teilnehmer = 57 Prozent, auf die Stadt Wanne-Eickel 324 Teilnehmer = 31 Prozent, auf die Stadt Castrop-Rauxel 125 Teilnehmer = 12 Prozent. Interessant ist die Feststellung, daß

auf die Stadt Herne für die gebildeten „freiwilligen Kameradschaften" 11 Prozent der Teilnehmerzahl entfallen, während 89 Prozent der Teilnehmer aus den laufenden beruflichen Schulungskursen des Arbeitsamtes entstammen.

Im Stadtbezirk Wanne-Eickel ist in Bezug auf die Bildung von freiwilligen Kameradschaften fast das umgekehrte Verhältnis festzustellen. Hier entfallen auf die freiwilligen Kameradschaften 85 Prozent, wogegen nur 15 Prozent auf die beruflichen Schulungskurse kommen.

In Herne befinden sich bis jetzt 6 Kochstellen, von denen 4 durch die weiblichen freiwilligen Arbeitsdienste durchgeführt werden. Im Durchschnitt verpflegt jede Kochstelle ca. 80 Jugendliche.

Dr. Emmerling führte weiter aus, daß es zur weiteren Ausdehnung der Veranstaltungen des Notwerks unumgänglich

notwendig sei, die Jugend- und vor allem die Sportvereine zu weitaus stärkerer Mitarbeit zu interessieren.

Es werden Sportplätze, Turn- und Spielgeräte gebraucht. Weiter sei es notwendig, geeignete Räumlichkeiten zur Durchführung der geistigen Betreuungsmaßnahmen bereitzustellen.

Die Bildung freiwilliger Kameradschaften müsse stärker angestrebt werden, desgleichen erscheine es erstaunlich, daß die Beteiligung weiblicher Jugendlicher so überaus gering ist.

Schließlich bat der Vortragende die Versammlung, in reger Aussprache zu allen Fragen Stellung zu nehmen und Mittel und Wege zur weiteren Förderung des Notwerks aufzuzeigen.

Die anschließende Aussprache brachte Anfragen, auf welche Zeit das Notwerk ausgedehnt werden könne und ob es nicht möglich sei, den Beihilfe-Satz statt auf 25 auf 35 Rpf. zu erhöhen. Der bisherige Beihilfe-Satz sei für die Durchführung der Maßnahmen nicht ausreichend.

Dr. Emmerling erwiderte, daß mit der Durchführung des Notwerks zunächst

auch im Monat April

zu rechnen sei, daß aber eine nochmalige Erhöhung des Durchschnittsbeihilfe-Satzes von 25 Pf. nicht möglich ist. Er wies darauf hin, daß es sich bei dieser Summe lediglich um eine Beihilfe handle, und daß darüber hinaus von den Organisationen usw. auch Opfer getragen werden müßten.

Hiernach wurde aus Kreisen der Teilnehmer wiederholt betont, daß eine große Durchführung einmal wegen der beschränkten Zeit nicht lohne und daß zum andern

die gewährte Beihilfe zu gering sei.

Sodann wurden in reger Aussprache noch verschiedene Fragen geklärt. Es war Einmütigkeit darüber festzustellen, daß es nötig sei, noch mehr als bisher ein großes Gewicht auf die Verteilung der Kochstellen auf die einzelnen Stadtbezirke zu legen. Möglichkeiten hierzu wurden aufgewiesen. Auch Möglichkeiten zur stärkeren Einschaltung der weiblichen Jugendlichen wurden erwogen.

Von Seiten des Arbeitsamtes wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß es sich bei der Durchführung einzelner Maßnahmen nicht um Anlehnung an ein starres Schema handle, sondern daß alle Maßnahmen an die jeweils bestehenden besonderen Verhältnisse und Umstände weitestgehend angepaßt werden könnten.

Schließlich fanden noch verschiedene Fragen zur

stärkeren Belebung der geistigen Betreuung

Erörterung. Hierzu gab das Arbeitsamt bekannt, daß sich eine ganze Anzahl Lehrkräfte unentgeltlich zur Verfügung gestellt hätten. Nun sei es Sache der Träger der Maßnahmen, sich die Mithilfe dieser Kräfte zu sichern. Es wäre weiter möglich, Film- und Lichtbildervorträge zu veranstalten, ein Freikonzert für die Teilnehmer des Notwerks sei geplant und im März durchführbar. Möglichkeiten zur Gestaltung des Notwerks seien vorhanden, es wäre nur erforderlich, daß

alle Organisationen intensiver an die Mitarbeit herangingen.

Dr. Emmerling schloß nach recht reger Aussprache die Sitzung mit der Bitte an die Teilnehmer, alle Kräfte einzusetzen, um die Veranstaltungen des Notwerks noch erweitern und den Inhalt der Maßnahmen vertiefen zu können. Er wies noch darauf hin, daß an dem Zweck der Sache zweifelnde Jugendliche am besten durch das aufklärende Wort und die Erfolge der laufenden Maßnahmen bekehrt würden.

Der Herner Arbeitsmarkt jahreszeitlich schwankend

Arbeitsmarktbericht für die 1. Februarhälfte.

Das Arbeitsamt Herne meldet:

In der Berichtszeit machten sich größere, wohl zumeist jahreszeitlich bedingte Schwankungen am Arbeitsmarkt bemerkbar, ohne daß sich jedoch an der im ganzen wenig befriedigenden Lage etwas geändert hat.

In der Landwirtschaft

ist bei steigendem Angebot der Abruf an männl. Arbeitskräften im Vergleich zur gleichen Berichtszeit des Vorjahres besonders lebhaft; über 20 Jugendliche wurden in den letzten 14 Tagen bereits nach auswärts vermittelt. Besondere Nachfrage besteht nach Melkburschen. Einige weibl. Kräfte wurden nach Holland vermittelt; dort setzt eine verstärkte Werbung ein.

Im Bergbau

ist die Arbeitsmarktlage unverändert gegenüber der Vorberichtszeit. Vereinzelt erfolgten namentliche Rückrufe. Auf einer Zeche in Herne wurden wiederum drei Feierschichten verfahren.

Beim Metallgewerbe ist das Gesamtbild unverändert. Einerseits hat

ein Werk der weiterverarbeitenden Metallindustrie den Betrieb wieder aufgemacht

und zunächst 15 frühere Belegschaftsmitglieder eingestellt, mit einigen weiteren Einstellungen wird man noch rechnen können. Während ein anderes Werk 10 Fachkräfte einstellte, wurden 12 bei einem dritten Werk wieder entlassen; außerdem arbeiten 5 Firmen mit Kurzarbeit.

Beim Bekleidungsgewerbe blieb der Geschäftsgang

für die Herrenbekleidung unverändert schlecht.

es konnten nur einige Aushilfsstellen besetzt werden. Dagegen wurden als Vorzeichen eines sich etwas belebenden Frühjahrsgeschäfts einige Modistinnen aus früheren Arbeitsstellen zurückgerufen

Beim Baugewerbe

stellten die Unternehmer nach Eintritt von offenem Wetter zum großen Teil die Leute wieder ein, die sie in der Frostperiode entlassen mußten. Unter Zuhilfenahme der Reichszuschüsse wurden von seiten der Hausbesitzer wieder lebhafter Aufträge zu Instandsetzungs- und Umbauarbeiten erteilt.

Musiker wurden wiederholt zur Aushilfe gesucht, darunter 2 vollständige Kapellen.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist die Geschäftslage trotz des bevorstehenden Karnevals sehr ruhig.

Vereinzelt werden Aushilfen angefordert. Besonders gute weibliche Kräfte wurden bereits für die Saison in Holland vorgemerkt, für März erfolgten schon einige Einberufungen.

Im Verkehrsgewerbe war die Fluktuation besonders stark durch die infolge von Eisschwierigkeiten vorübergehend stillgelegte Schiffahrt. Sonst ist alles unverändert.

Bei den häuslichen Diensten

war die Bewegung am weibl. Arbeitsmarkt etwas lebhafter, vielleicht als Folge der Grippeepidemie. Trotzdem die Vermittlungstätigkeit gesteigert werden konnte, auch nach Holland, hat das Angebot an Arbeitskräften zugenommen.

Ungelernte Arbeiter konnten vereinzelt im Tiefbau kurzfristige Beschäftigung finden.

Für die kaufmännischen Angestellten trat mit Beendigung der Ausverkäufe eine weitere wesentliche Verschlechterung ein.

Ueber die Industrie der Steine und Erden, Gesundheitswesen und Körperpflege, Vervielfältigungsgewerbe und Reinigungs- und Desinfektionswesen ist nichts zu berichten.

Aus den Vereinen

Frauenverein.

Donnerstag, den 2. März nachm. 3.30 Uhr, ist Generalversammlung des Vereins im Jugendheim. Kaffeekarten sind bei den Vorstandsmitgliedern

Pfarrei Holthausen
Gottesdienstordnung
Sonntag, 26. Februar — Quinquagesima.
7 Uhr [illegible]

St. Franziskus, Wanne-Eickel
Gottesdienstordnung
Sonntag, den 26. Februar

Aus den Vereinen

Frauenverein.

Donnerstag, den 2. März, nachm. 3.30 Uhr, ist Generalversammlung des Vereins im Jugendheim. Kaffeekarten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Alle Mitglieder sind zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen. Sonntag nach der Anbetungsstunde ist Vorstandssitzung.

St.-Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag, den 26. Februar, nachm. 3.30 Uhr, findet im Jugendheim unsere Monatsversammlung statt. Nach dem Hochamt ist Vorstandssitzung. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu den monatlichen Versammlungen zu erscheinen.

Kreuzbund.

Donnerstag nachmittag um 5 Uhr ist Versammlung für die Frauengruppe des Kreuzbundes.

Jungfrauenkongregation.

Unser Kongregationssonntag war in allen seinen Teilen fein. In der Andacht wirkten die mehrstimmigen Lieder des Chores erhebend und andächtig. Die Saalversammlung brachte uns bei Kuchen und Kaffee zunächst ein paar feine mehrstimmige Lieder, dann den Jahres- und Kassenbericht, der uns das Kongregationsjahr noch einmal sinnend durchleben ließ. Es kam dann die Freude zu ihrem vollen Recht. Ein schalkhafter Prolog leitete das Lachen ein, das die geschickten Theaterspielerinnen in ihren urkomischen Situationen zu einem Lachen ohne Ende machten. Auch die Tanzlustigen sind voll zu ihrem Recht gekommen.

40stündiges Gebet! Auch für uns! Ob der Heiland nicht besondere Freude hat, wenn die Jugend kommt, ihn zu verehren und anzubeten! „Und ist doch nie verlorene Zeit, die man dem Allerhöchsten weiht." Unsere Betstunde ist von 3—4 Uhr. Auch die Samstagsstunde könnte von manchen mehr besucht werden, wenn man es sich einrichtete. Heilige Messe und hl. Kommunion am Morgen sind die Auftakte zu diesen Gnadentagen.

Am Aschermittwoch treten wir in die hl. Fastenzeit ein. Was willst du besonderes tun in dieser Zeit der Einkehr und Buße? Irgend ein Opfer muß es doch sein!

Mittwoch ist wie gewöhnlich Handarbeitsabend. Der Volkstanz fällt in der Fastenzeit aus.

DJK. „Arminia".

Mittwoch, den 1. März, wichtige Versammlung, u. a. hält Herr Lehrer Hausemann einen Vortrag. 1 Stunde vorher Vorstandssitzung.

Borromäusbibliothek St. Peter und Paul.

Weiter wurden neu eingestellt:

Behrmann:	Der „hoche" beißt sich durch	1 E 1165
Biggers:	Hinter jenem Vorhang	2 E 836
—	Das schwarze Kamel	3 U 836
—	Charlie Chan macht weiter	4 U 836
Blasius:	Stambul in Flammen	1 E 41
—	Hetzjagd durch Kleinasien	2 E 41
—	Geheimnis des Kaf	3 E 41
—	Gefangene der Schilluk	4 E 41
—	Reiter im Hexenkessel	5 E 41
—	Unter der Sklavengeißel	6 E 41
Booth:	Goldene Kugeln	1 U 64
Brand:	Die geheimnisvolle Ranch	1 E 44
—	Der weiße Wolf	2 E 44
—	Ruf in die Nacht	4 E 44
—	Mistral	3 E 44
Dorgeles:	Die hölzernen Kreuze	1 E 117
Droonberg:	Rekordfahrt	8 E 1069
—	Südlich vom Tristan da Cunha	9 E 1069
—	Gangster und Racketeer	10 E 1069
Ettighofer:	Geisterritt am Toten Mann	1 E 130
—	Feldgrau schafft Dividende	2 E 130
—	Servus Kumpel	3 E 130
Grey:	Texasreiter	1 E 183
—	Letzte Spur	2 E 183
—	Mann aus dem Walde	3 E 183
—	Betty Zane	4 E 183
—	Donnernde Herde	5 E 183
Hanstein:	Mond-Rak I	1 E 1082
Köhl:	Unter Ozeanflug	1 E 1153
Rudert:	Stern von Mopiia	1 E 467
Salgari:	Schiffsbrüchige von Spitzbergen	1 E 1154
—	Die Diamantenhöhlen	2 E 1154
—	Schrecken Sibiriens	3 E 1154
Small:	Der Mann, der nicht zu fassen war	1 U 497
—	Das schwarze Dreieck	2 U 497
Wehner:	Sieben vor Verdun	1 E 1164
Alte und neue Welt, Jahrgang 1928		28 R 632
Alte und neue Welt, Jahrgang 1930		29 R 632
Alte und neue Welt, Jahrgang 1931		30 R 632
Stadt Gottes, Jahrgang 1924/25		26 R 632
Stadt Gottes, Jahrgang 1925/26		27 R 632

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung

Sonntag, 26. Februar — Quinquagesima.

7 Uhr Frühmesse mit Hirtenbrief; 8.30 Uhr hl. Messe mit Hirtenbrief; 10.30 Uhr Hochamt mit Hirtenbrief.

2.30 Uhr Sakramentsandacht.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Mitglieder des Arbeitervereins und die übrigen Männer der Pfarrei, sowie die Kinder der Cäcilienschule.

Am **Aschermittwoch** beginnt die hl. Messe um 7.45 Uhr, danach ist die Austeilung der geweihten Asche.

Die **diesjährigen Fastenpredigten** werden von einem Franziskanerpater gehalten, und zwar an einem Abend der Woche. Tag und Stunde werden Sonntag bekanntgegeben. Die Gläubigen werden zum Besuch derselben eingeladen. In der hl. Fastenzeit möge man auch an den Werktagen die hl. Messe besuchen und durch Besuch der Fastenpredigten und Fastenandachten sich des rechten Bußgeistes befleißigen!

Aus den Vereinen

Frauen- und Mütterverein.

Am Herz-Jesu-Freitag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Mitglieder wollen recht zahlreich teilnehmen. Von Donnerstag 4 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten.

Jungmännerverein, Gesellenverein und Jungfrauenkongregation.

Montag abend um 7.30 Uhr ist bei Nöthe ein **heiterer Familienabend,** wozu die Mitglieder der Jugendvereine mit ihren Angehörigen sowie die Ehrenmitglieder eingeladen sind. Wir wollen einmal tüchtig lachen und uns für einige Stunden freuen, trotz der schweren Zeit. Diese Freude dürfen wir uns wirklich gönnen. Deshalb kommt alle ohne Ausnahme.

Jungmännerverein.

Mittwoch abend ist Gruppenabend für die Jungmannschaft. Jeder soll kommen!

Sturmschar: Freitag abend 8 Uhr Heimabend. Auch Interessenten dürfen teilnehmen.

Gesellenverein.

Da wir Montag unsern lustigen Abend haben, fällt Dienstag die Versammlung aus.

Jungfrauenkongregation.

Unser Wochenplan ist folgender: Dienstag nachmittag Arbeitsstunde der Paramentengruppe, abends Handarbeitsstunde. Mittwoch 8 Uhr Gesangstunde. Donnerstag 8 Uhr Gruppenabend für die Annagruppe. Alle älteren Jungfrauen werden hierzu eingeladen.

Borromäusverein.

Wer mit der Zahlung des Jahresbeitrages noch im Rückstande ist, möge denselben doch recht bald entrichten.

DJK. „Germania".

Jeden Freitag abend um 8 Uhr Mannschaftsabend der Fußballer bei Eckmann.

„Junge Front."

Der Ankauf dieser Zeitschrift wird allen aufs wärmste empfohlen. Der geringe Verdienst kommt unserer Jugend wieder zugute.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Taufgelegenheit; 3 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen

Jungmänner-Verein.

Sonntag Fastnachtsprobe im Kraft'schen Saale. Beginn 6 Uhr, Eintritt 30 Pf.

Jungfrauen-Verein.

Dienstagabend haben wir gemütliches Zusammensein im Heim.

Frauen- und Mütterverein.

Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr Andacht in der Kirche mit Standesvortrag, anschließend Generalversammlung.

An alle Pfarrangehörigen

ergeht die dringende Bitte und Aufforderung, am Mittwoch, dem 1. März, nachmittags 4 Uhr, in der Stadthalle sich einzufinden. Redner des Abends ist Journalist A. Kaup, Bochum

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 26. Februar.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr sakramentale Andacht.

Gemeinschaftl. hl. Kommunion für den Frauen- und Mütterverein und für den 5. Jahrgang der Schulkinder.

Aus den Vereinen

Vinzenzkonferenz.

Dienstag abend um 8 Uhr Sitzung bei Lansink.

Elisabeth-Konferenz.

Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr Sitzung im Hofsterhause.

Jungfrauenkongregation.

Donnerstag abend um 8 Uhr wichtige Versammlung im Hofsterhause.

Pfarrei Riemke

Gottesdienstordnung

6.15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftl. hl. Kommunion des Müttervereins; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftl. hl. Kommunion der Prolitzer Schule; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Wochentags: 7.10 und 8 Uhr hl. Messen.

Aschermittwoch: Die gemeihte Asche wird nach den hl. Messen ausgeteilt. 5.30 Uhr Gebetsapostolat.

Donnerstag: 5.30 bis 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitages.

Freitag: 5.30 Uhr Fastenpredigt mit Andacht.

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

Montag Familienabend bei Vorhoff, zu dem die Mitglieder und Ehrenmitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Mittwoch Gesangprobe. Freitag Spielabend und Theaterprobe.

Jungmännerverein.

Montag lustiger Heimabend der Sturmschar. Dienstag um 20 Uhr Jungmännerabend. Samstag Bücherstunde und Schachabend.

Jungfrauen-Kongregation.

Dienstag Gesangabend. Mittwoch Handarbeitsabend.

Hochspannung

hervorgerufen durch die schwere wirtschaftliche und politische Krise, liegt auf allen Gemütern. In solchen Zeiten braucht jeder Mensch einen zuverlässigen Führer, eine aktuelle Tageszeitung. Die katholische Presse will dir Wegweiser sein. Helft zur Verbreitung der katholischen Tagespresse. Bestellt oder gebt uns Anschriften für Werbenummern. Probelieferung kostenlos. Bezugspreis halbmonatlich nur Mark 1,08.

Bestellschein

Bitte dem Boten übergeben oder als Drucksache mit Umschlag an die Geschäftsstelle 8 Bebelstraße 8 einsenden.

Herr
Frau

Beruf:

Wohnung:

bestellt hiermit den Herner Anzeiger mit Kirchlichem Anzeiger

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 26. Februar 1933 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 9

Fastnacht ... — Aschermittwoch ...

Besinnliches für Mütter und Kinder

Fastnachtstrubel vor fünf Jahren. Ein Karnevalskostüm, an dem seit Wochen schon fleißig von der guten Mutter genäht wurde. Sie will ihrer Monika doch den Karneval so recht von Herzen gönnen. Wozu ist sie jung! Wie lange noch ist sie jung! Den ganzen Tag über im eintönigen Büro an der klapprigen Schreibmaschine! Tipp! Tipp! Wochen. Monate. Jahrelang schon! Und die gute Mutter näht und stichelt. Es kann gar nicht schön genug werden das Fastnachtskleid für ihre blonde Monika. Das Kind mit der unschuldigen Seele, dem Glauben an alles Gute und Schöne, dem Hoffen auf einen blauen Himmel voller Seligkeit schon hier auf Erden! Und Fastnacht rückt heran. Monika sieht allerliebst aus. Die Schönste wird sie vielleicht sein heute abend auf dem großen Maskenball. Sie ist von guten Bekannten eingeladen. Allerdings nicht in eine katholische Gesellschaft, sondern irgendwo anders hin. Und Monika denkt: es gibt überall gute, brave Menschen, nicht bloß bei „uns"! Und Monika geht froh, erwartungsvoll. Und das wird der schönste Ball ihres ganzen Lebens bleiben! So gut amüsiert hat sie sich noch nie. So reizend und launig war es noch nirgends. Monika hat tausend Freuden auf einmal! Und so viele flotte Tänzer, wie sie sich nicht mal geträumt hätte. Beneidet worden ist sie von allen Seiten, bewundert mit jedem Blick. O, Monika ist glückselig! Und die gute Bekanntschaft ist nicht ausgeblieben. Natürlich nicht! Und auch diese Bekanntschaft ist durchaus ehrenwert. Wenn der junge Mann auch nicht gerade ein Katholik ist, so glaubt er doch an Gott und den Heiland. Und außerdem hat er eine gute Stellung, eine Zukunft mit einem sicheren Vorwärtskommen und ein vorzügliches Aeußeres, gewandt, liebenswürdig, gescheit. Monika sieht den blauen Himmel aller Seligkeit weit offen. Der Mutter steigen hie und da Bedenken auf. Aber sie schweigt sie tot vor Monika. Sie schämt sich ihrer großen „Empfindlichkeit" fast. Sie will auch nicht engherzig sein, nicht weltabgestanden. Wenn ihre Monika nur versorgt ist! Einen Mann gefunden hat, ehe die anderen Mädchen ihres Alters noch nicht einmal den Bräutigam ahnen. Das wird ein Triumph! Ein Stolz für Mutter und Tochter! Und wirklich, Monika heiratet. Katholische Trauung ist selbstverständlich. Auch in katholische Erziehung der Kinder wird eingewilligt. Warum sich noch Sorgen machen? Die Liebe ist groß, und die Treue haben sie sich beide vor dem Altar, in Gottes Nähe, gelobt. Alle Bedenken bei der Mutter sind verschwunden. Auch die, die etwas besorgte Mienen in der Verwandtschaft machen, werden ausgelacht. Monikas Glück strahlt wie eine Sonne! Und sie braucht nicht mehr ins Büro! Nicht mehr angestrengt arbeitend ihr bißchen Geld verdienen. — Und ein Jahr vergeht und zwei — und das erste Kindchen ist da! Und die Freude ist grenzenlos. Nur mit der Taufe zögert man seltsamerweise — der junge Vater meint, katholisch taufen, katholisch erziehen sei doch wirklich zu altmodisch! Aber schließlich nach einigen bitteren Stunden zwischen den Ehegatten wird das Bübkein katholisch getauft. Und ein zweites Kindchen ist da. Aber diesmal sagt der Vater energisch, der Bub gehöre ihm und werde nicht katholisch getauft! Dagegen kann Monika nicht an. Graue Wolken ziehen über den blauen Himmel. Monika geht noch getreulich zur Kirche, aber jedesmal gibt es daheim Sticheleien, Redensarten, verletzende Bemerkungen. Der Mann sagt einmal grob, er habe sie wohl aus Liebe geheiratet, aber auch in dem guten Glauben, mit den Jahren werde sich ihr „Kirchgangfimmel" doch legen. Man könne auch zu Hause beten! Und es gäbe genug Menschen, die kein Vaterunser am Tage beteten und doch die besten Menschen und die liebsten Kinder Gottes wären, ohne Sorgen und Kümmernisse, froh und ungebunden! Und das dritte Kindchen will kommen. Da wird Monika krank, sehr krank. Wochenlang liegt sie zu Bett. Die Ehe erfährt eine Trübung nach der anderen. Wolken werden schwarz und schwer. Der Mann beginnt seiner Wege zu gehen. Monika erinnert ihn dann und wann noch einmal schüchtern an das Sakrament der Ehe. Aber was heißt Sakrament? Ueber so etwas muß man lachen! Heiligtum der Ehe? Treueschwur? Ein Mann darf nicht Knecht werden seiner Gefühle! Nicht seine Mannesjahre vergrämen! Der Mann will leben! Das Leben auskosten bis auf den letzten Tropfen! Und eines Tages ist die Trennung da! Dann kommt die Scheidung! Die Wiederverheiratung des Mannes mit einem leichtsinnigen Mädel! Aschermittwoch — — Monika sitzt bei der Mutter mit ihren zwei Kindern. Krank am Leib und zerbrochen an der Seele. Sie müssen sich unendlich einschränken. Der Mann hat seine Stellung verloren, trotz besten Könnens. Die Spargroschen sind schnell aufgezehrt. Die Unterstützung erbärmlich. Aschermittwoch des Lebens!

Eine jener unzähligen Tragödien des Alltages. Wir hören sie, lesen sie, horchen auf die immer dringlicher werdenden Mahnrufe von den Kanzeln, aus den Hirtenbriefen unserer Bischöfe. Manche schütteln die Köpfe über die „Härte" der katholischen Kirche gegenüber den Mischehen. Wird diese junge Frau Monika auch den Kopf zu schütteln wagen über diese Härte? Und mit ihr tausende armer Frauen, die ihr Glück auf Sand bauten und in der Meinung, daß auch die Ehe für den nichtkatholischen Teil ein heiliges Sakrament sei? Man kann die Mütter nicht begreifen, die wortlos zusehen, welche Bekanntschaften ihre Kinder eingehen! Man kann die Gewissenlosigkeit der Mütter nicht verstehen, die nicht mit allen Mitteln diese Mischehen zu verhindern suchen! Und man muß immer wieder verwundert sich fragen: wie ist es bei unserer heutigen, so allenthalben aufgeweckten und gescheiten Jugend möglich, daß sie immer wieder auf einen liebenswürdigen Mann mit guter Stellung hereinfällt, der im Grunde gar keine wahre Bindung an Treu und Glauben in der Ehe kennt, weil er sie nie ins Herz gelegt bekommen hat. Und wie viel stummes, unsägliches Leid wird von manchen Frauen getragen, die in ihren Mischehen tapfer aushalten! Wieviel Bitterkeit bekommt der katholische Mann nicht selten an der Seite seiner nicht-katholischen Frau zu kosten! Wer hört davon? Wer weiß davon? Den Beichtvätern ist der Mund fest verschlossen, aber wenn sie einmal reden dürften — Tragödien über Tragödien würden hier offenbar. Schauer und Entsetzen würden manchen jungen Menschen erfassen, daß er selbst noch im letzten Augenblick vor seinem Entschluß, einen Nicht-Katholiken zu heiraten, zurückschrecken würde. Heute klagen und seufzen unsere Mädchen, daß sie keinen Ehekameraden finden und diese Klage dünkt ihnen schon eine Tragödie. Wie aber wird erst die Seele zermartert sein, wenn die gequälte, gemarterte Frau, vielleicht von ihrem Mann getrennt, geschieden ein einsames Leben führen muß. Viel Unglück kommt über uns alle ohne unsere unmittelbare Schuld, aber ihr Mütter und Kinder, seid nur vorsichtig und klug genug, hier aus eigenem, freiem Willen nicht ein unsägliches Unheil, das nicht euch allein, sondern auch eure Kinder bedroht, leichtfertig, gutgläubig heraufzuschwören. Die Fastnacht des Lebens ist kurz wie ein Rausch, aber der Aschermittwoch kann bis zum Grabe dauern.

Ursus.

* * *

Und nun werde froh und biege
Dich vor Gott und dir allein.
Zehnmal länger als die Wiege
Soll dein Heldensarg einst sein.

H. Federer an sein Patenbübleln.

* * *

Eure Wage und die Gewichtsteine und Maße sollen richtig sein. 3. Buch Mosis 19,36.

deines „Herren- und Uebermenschentums". Einfach ausgelöscht wie ein unscheinbares, unbedeutendes, winziges Nichts. Hinweggeweht wie ein bedrucktes Zeitungsblatt, auf dem du deine „ewigen Weisheiten und unbedingt rettenden Ideen" der Welt mitteilst. Vernichtet wie eine deiner höchstvervollkommneten Maschinen, wenn eine menschenmordende, lufterschütternde, mauernzerreißende Explosion den Fabrikraum hinwegpustet. Abgestürzt wie dein fabelhaft ausgestattetes Flugzeug, wenn plötzlich der Brennstoff versiegt. Wenn ein Leck im Benzintank ist, von dem du nichts wußtest. Und du in höchster schwindelnder Höhe jäh und furchtbar hinabstürzt in die aufbrüllenden Wogen des unermeßlichen Meeres, das du in rasender Rekordsucht überqueren wolltest. Dein Fallschirm versagt. Und wenn er sich wirklich entfaltet, dann gähnt unter dir doch nur das Meer. Deine letzte Rettung vielleicht ein Schiff. Aber man hat deinen letzten, verzweifelten Funkspruch gehört? War es nicht schon zu spät? Dein SOS . . .

„. . . . Daß du Staub bist!" Das ist dein Ankurbelungsprogramm, Mensch des 20. Jahrhunderts, wenn du dir endlich in allerletzter Stunde, jetzt im Zeichen des Aschermittwoch, diese Erkenntnis von uralter Kraft und immer neuer Bedeutung vor Augen führst. Nur noch in dieser Erkenntnis findest du deine Rettung. Hilfe. Weltrevolution Gottes. Seelenkampf einer Menschheit. Und sicherer Sieg dessen, dem wir Sein und Haben verdanken. Der Anfang und Ende ist. Letzte, schönste, höchste Vollendung. Gott! Sei im Streben nach irdischem Erfolg, nach vergänglichen Rekorden nicht vermessen. Sorge, daß der belebende Brennstoff deines Lebensfahrzeuges nicht ausgeht. Daß du stets Glauben hast. Und Gottvertrauen. Und Demut. Blick nicht hinab in das Meer des Verderbens. Aufwärts richte den Blick zum ewigen Steuermann deines und aller Menschen Geschicke. Und wenn du schon taumelst, wenn sich dein Fahrzeug schon überschlägt, dann vergiß nicht den Fallschirm, den Halt, der dir geboten wird: Gottes Hand! Und wenn du wirklich, armer armseliger Mensch, schon im Meer des Elends unterzugehen drohst: Schrei deinen Hilferuf gen Himmel. Stürme die Himmel. SOS. Sei gnädig, Gott! Dann findet in Sturm und Not, in Elend und scheinbarem Ende ein starkes, rettendes Schiff den Weg zu dir, nimmt dich auf. Am Steuer steht der, den du verachtet hast. Ohne den du glaubtest, leben und streben zu können. Gott! Um seinen göttlichen Mund liegt das allesverstehende, allesverzeihende Lächeln unbegreiflicher, herrlichster Liebe und Barmherzigkeit. Und er spricht, während aus seinen Augen die Strahlen reinster, heiligster Glut der Liebe und der Gnade hervorbrechen: „Gedenk, o Mensch! Komm zu mir mit Mühe und Last, mit Sünde und Angst. Ich will dich erquicken!" Und Licht bricht aus den schwarzen Wolken. Engelgesang übertönt das wütende Brüllen teuflischer, enttäuschter Mächte. Durch den Aschermittwoch, durch die Fastenzeit der Not, der Enttäuschung, der Verzweiflung gingst du hindurch zum Ostermorgen gottgesegneter, jubelnder Rettungs- und Gnadenbotschaft!

Die deutsche Jubiläumsfahrt nach Palästina im Anno Santo 1933/34 wird vom Deutschen Verein vom Heiligen Lande in Verbindung mit der offiziellen deutschen Geschäftsstelle für die Jubiläumsfahrten, Würzburg, Sterngasse 5, zu Ostern 1934 veranstaltet und zwar mit Gelegenheit eines Besuches von Rom und Aegypten. Diese deutsche Jubiläumsfahrt soll mit reichhaltigstem Programm und — mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage — zu billigsten Preisen zur Ausführung kommen.

Die Märzheiligen

Auffallend groß ist die Zahl der Männer in der Schar der Märzheiligen. Im hellsten Lichte ihrer außergewöhnlichen Geistesgaben und tiefen Gottverbundenheit schreiten Thomas von Aquin, Benedikt von Nursia und Gregor der Große.

Wir kennen das Wirken des überragenden Kirchenlehrers und größten Scholastikers, Thomas von Aquin, der ein Schüler Alberts des Großen war. Nicht umsonst haben die katholischen Schüler, zumal die der höheren Lehranstalten, den ausgezeichneten Lehrer zu ihrem Patron erwählt. Seine Sakramentshymnen sind wegen ihrer Gedankentiefe und Formenschönheit einzig in ihrer Art. Das „Adoro Te devote" („In Demut bet ich Dich, verborgne Gottheit an,") wird mit Recht das reifste und innigste aller Eucharistiegebete genannt, das schönste mystische Gebetslied, das je gedichtet wurde. Thomas von Aquin, der im Jahre 1276 auf dem Wege zum Lyoner Konzil starb, wurde in Monte Cassino erzogen, wo Benedikt von Nursia im Jahre 529 das Mutterkloster der Benediktiner, die Wiege des gesamten abendländischen Mönchtums schuf. Vorher hatte er schon in der Umgebung von Subiaco zwölf Klöster gegründet. Danach ging er an den geistigen Bau des Mönchtums, indem er ein Gesetzbuch für seine Schüler, die Regel, niederschrieb. — Schon der ehrende Beiname der „Große" bezeugt das verdienstvolle Wirken des Papstes Gregor I. für die Kirche. Er ist der Reformator des Kirchengesangs, des offiziellen liturgischen Gesang, dessen Gebrauch beim Gottesdienst schon in den altchristlichen Zeiten bestand. Seit seiner Neuordnung durch Gregor heißt dieser lateinische, einstimmige Gesang Gregorianischer Choral.

In strahlendem Glanz gehen auch bei aller äußeren Schlichtheit zwei einfache Männer aus dem Volk, die der Gottesmutter, deren Verkündigungstag dem Monat März anvertraut ist, am nächsten standen: es sind Joachim und Joseph, der Gemahl der heiligen Anna und Vater Mariä und ihr irdischer Gefährte und Nährvater des göttlichen Kindes. Beide waren von der Gnade des Himmels zu Betreuern und Beschützern des Erdenweges der Gottesmutter bestimmt. Beide haben das Glück, dem hehrsten aller Menschenkinder zu dienen, zu ihrem Heile ausgewirkt.

Den Menschen helfen, ihr dienender Bruder werden, das war auch des Spaniers Johannes von Gott Lebenswunsch und Erdenziel. Nach unstetem Umherwandern, wobei er öfter seinen Beruf wechselte — er war Hirte, Soldat, Buchhändler und Bilderverkäufer — widmete er sich ganz den Armen und Kranken, um die er sich väterlich sorgte. Er errichtete ein Krankenhaus und gründete den bekannten Orden der Barmherzigen Brüder.

Einen kleinen Zug innerhalb der großen Märzschar bilden die vierzig Märtyrer oder vierzig Ritter, ehemalige Soldaten und Offiziere der zwölften Legion des römischen Heeres, die in der armenischen Stadt Sebaste stand. Sie tragen alle neben ihrer soldatischen Ausrüstung die Siegespalme der Märtyrer. In heldenhafter Standhaftigkeit ertrugen sie, mit ihren nackten, zerfleischten Leibern auf einen zugefrorenen Teich geworfen, den Tod des Erfrierens auf dem Eise. Der Wächter, so erzählt die Legende, sah am Morgen nach der fürchterlichen Nacht 39 Kronen auf den Helden schweben und gleich danach verließ auch ein abtrünnig Gewordener die Eisfläche und schleppte sich zu den warmen Bädern, die am Ufer verlockend bereitet waren. Diener halfen dem Unglücklichen, aber ihn traf der Schlag. Da trat der Wächter, nachdem er seine Kleider abgestreift hatte, zu den Helden aufs Eis und machte ihre Zahl wieder vollständig. Er starb mit den andern und ihre Leichname wurden verbrannt.

Zwei anmutige Frauengestalten mit der Kaiserkrone auf dem Haupte können nicht übersehen werden. Es sind die heilige Mathilde und die heilige Kunigunde. Erstere, eine sächsische Grafentochter, war die Gemahlin Kaiser Heinrich I. und stiftete das Kloster Quedlinburg, wo sie nach dem Tode ihres Gatten nach langen Leidensjahren durch ihre beiden ungeratenen Söhne auch beigesetzt wurde. Die Kaiserin Kunigunde, die hochgebildete Gemahlin Heinrichs II., lebte mit ihrem Manne wie Schwester und Bruder, so daß sie, als man sie verdächtigte, sie habe Beziehungen zu einem fremden Ritter, vor aller Oeffentlichkeit Gott zum Zeugen ihrer Unschuld anrufen und beteuern konnte, sie habe weder ihren Gemahl noch sonst einen Mann erkannt. Dennoch mußte sie über zwölf glühende Pflugscharen mit bloßen Füßen schreiten. Aber sie blieb unversehrt wie sie unversehrt von der Sünde ist, der man sie zeiht. Und sie vergibt dem Kaiser der zerknirscht zu ihren Füßen liegt. Im Kloster zu Kaufungen lebte die Kaiserin nach ihres Gatten Tod noch viele Jahre als demütige Ordensfrau. Ihre letzte irdische Ruhestätte fand sie an der Seite des Kaisers im hohen Dom von Bamberg, den sie selbst gebaut.

Das Todesjahr Christi

Der Papst hat das Heilige Jahr verkündigt. Es soll eine große Jahrhundertfeier des Erlösertodes Christi sein. Diese Papstbotschaft hat Anlaß gegeben zu erneuter Erläuterung der wissenschaftlich vielumstrittenen Frage: In welchem Jahre ist Jesus eigentlich gestorben? Ist das Jahr 33 wirklich sein Todesjahr?

Man sollte meinen, über den Zeitpunkt des wichtigsten Ereignisses der Weltgeschichte müßte doch volle Klarheit herrschen. Aber die meisten Menschen wissen nicht, auf einer wie unsicheren Grundlage unsere ganze christliche Zeitrechnung steht. Erst um die Mitte des 6. Jahrhunderts ist zum ersten Mal von dem Abte Dionysius Exiguus der Versuch gemacht worden, die Geburt Christi zum Scheitelpunkt der Zeitrechnung zu machen, und es dauerte noch Jahrhunderte, bis die von Dionysius aufgestellte Zeitrechnung allgemein verwendet wurde. Heute steht aber mit ziemlicher Sicherheit fest, daß der genannte Abt sich bei der Berechnung des Geburtsjahres Christi geirrt hat. Man muß eben bedenken, daß die Geschichtsschreiber des Altertums bei weitem nicht einen solchen Wert auf genaue Zeitbestimmung der Ereignisse legten wie die heutige Geschichtswissenschaft. So ist es überaus schwer, bei der Berechnung des Geburts- und Todesjahres Christi zu einem sicheren Ergebnis zu kommen. Auch die Evangelien geben keine sicheren Anhaltspunkte. Ihre Verfasser verfolgten ja keine wissenschaftlichen, sondern in erster Linie religiöse Ziele. Deshalb sind wir auf einzelne gelegentliche Hinweise der Evangelisten angewiesen, die mit anderweitig bekannten geschichtlichen Tatsachen in Verbindung gebracht werden müssen. So wissen wir z. B. aus der Kindheitsgeschichte Jesu, daß Jesus noch unter der Regierung des Königs Herodes geboren wurde, der aber wahrscheinlich bereits im Jahre 4 „vor Christi Geburt" starb. Wir wissen ferner, daß Christus während der Statthalterschaft des Pilatus gekreuzigt wurde, die von 26—36 n. Ch. dauerte. Wie im Johannesevangelium erwähnt wird, stand der Tempel zu Jerusalem bereits 46 Jahre, als Jesus die Händler aus dem Vorhofe vertrieb. Solche und ähnliche Angaben lassen aber noch einen ziemlich weiten Spielraum für eine genaue Feststellung des Todesjahres Christi, zumal wir nicht einmal mit Sicherheit wissen, wie lange die öffentliche Lehrtätigkeit des Heilandes dauerte. Immerhin dürfte es feststehen, daß nur der Zeitraum zwischen den Jahren 28 und 33 für das Todesjahr Jesu in Betracht gezogen werden darf. Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen haben sich nun mit der Frage beschäftigt, in welchem Jahre innerhalb dieses Zeitraumes die Kreuzigung des Herrn stattfand.

Die Forscher gehen dabei von folgenden Erwägungen aus: die Juden feierten das Osterfest am 15. Tage des Nisan, des ersten Monates im jüdischen Jahre. Dieser Monat wurde durch den ersten Vollmond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche bestimmt. Nach dem übereinstimmenden Berichte der drei älteren Evangelien, mit denen auch das spätere Johannesevangelium in Einklang gebracht werden kann, aß Jesus mit seinen Jüngern am Vorabend vor Ostern, also am 14. Nisan, das Osterlamm und wurde demnach am 15. Nisan gekreuzigt. Alle vier Evangelien stimmen ferner darin überein, daß der Todestag Jesu ein Freitag war. Im Todesjahr des Herrn muß also der 15. Nisan auf einen Freitag gefallen sein. In welchem Jahre das der Fall war, ist durch astronomische Berechnungen festzustellen. Hier tritt der wissenschaftlichen Forschung aber gleich eine grundsätzliche Schwierigkeit entgegen. Die Juden bestimmten die Mondphasen nur mit ihrem bloßen Auge, konnten sich also bei der Festsetzung des Datums sehr wohl um einen oder auch mehrere Tage irren. Eine absolut einwandfreie astronomische Berechnung des gesuchten Jahres ist also heute garnicht mehr möglich. Eine andere Schwierigkeit bereitet die Frage, ob Jesus überhaupt am Osterfeste gekreuzigt worden sein kann. Eine Gerichtsverhandlung sowie der Vollzug der Todesstrafe am höchsten jüdischen Feste läßt sich kaum mit den strengen Vorschriften der Sabbatruhe vereinigen. Wenn man von diesen und noch manchen anderen schwer lösbaren Schwierigkeiten, deren Beseitigung auf verschiedene Weise versucht wird, absieht, kommen nach den neuesten Untersuchungen, auf deren Einzelheiten hier nicht eingegangen werden kann, nur die Jahre 30 und 33 als Todesjahr Jesu in Frage. Hier gehen allerdings die Meinungen stark auseinander. Viele Gelehrte halten unbedingt am Jahre 30 fest und führen dafür sehr gewichtige Gründe an. Aber auch die Gründe derjenigen, die sich für das Jahr 33 entscheiden, verdienen Beachtung. Sie können außerdem noch das Zeugnis einer sehr alten Ueberlieferung für sich in Anspruch nehmen. Berichtet doch schon ein Geschichtsschreiber aus dem Anfang des 2. christlichen Jahrhunderts, Christus sei im Jahre 33 gestorben.

Rein wissenschaftlich betrachtet, läßt sich also das Todesjahr unseres Heilandes wahrscheinlich niemals mit voller Gewißheit feststellen. So hat sich der Papst mit Recht für die Ueberlieferung entschieden und das Jahr 1933 zur Jahrhundertfeier bestimmt. Ueber die historische Bedeutung hinaus hat aber der Stellvertreter Christi dem Heiligen Jahre einen viel tieferen Sinn gegeben, der sich über alle wissenschaftlichen Streitfragen erhebt. In einem Jahre, das voraussichtlich den Völkern ein unerhörtes Maß von Sorgen, Leiden und Entbehrungen bringen wird, soll der Blick der Christenheit noch mehr als sonst zum Bilde des gekreuzigten Welterlösers hingelenkt werden. Und in diesem Notjahre will der Hüter des Erbes Christi noch weiter als sonst die Gnadenschätze der Kirche öffnen, um allen, die sich gläubig in den Schatten des Kreuzes von Golgatha stellen, die übernatürlichen Kräfte zu vermitteln, deren sie bedürfen, um wahrhaft Nachfolger des göttlichen Kreuzträgers zu werden.

Fb.

Zum Karneval 1933

Die Pfarrgeistlichkeit von Köln hat zum bevorstehenden Karneval eine Erklärung veröffentlicht, die auch anderswo Beachtung verdient. Sie erhebt vor allem drei Forderungen: eine allgemeine Beschränkung der karnevalistischen Veranstaltungen auf eine Zeit von höchstens drei Wochen, dann strenge Einhaltung der Polizeistunde sowie Schutz der Nachtruhe und schließlich Schutz der Sonntagsheiligung. Die Erklärung sagt weiter: „Die gegenwärtige Notlage weitester Volkskreise verbietet Leichtsinn und Ausgelassenheit; sie verlangt Ordnung, Zucht und Maß in allen Dingen. Selbst erlaubte, aber entbehrliche Festfreude muß heute eingeschränkt werden, wo zahllose Familien am Unentbehrlichsten bittersten Mangel leiden." Diese Kundgebung der Kölner Seelsorger verdient in den weitesten Kreisen Beachtung. Vor allem sollten unsere katholischen Vereine nach Kräften mitwirken, daß der diesjährige Karneval durch Befolgung der oben wiedergegebenen Forderungen in erträglichen Grenzen gehalten wird.

*

Der gläubige Christ im Wahlkampf

Es steht in der Schrift: Nicht wer zu mir sagt, Herr, Herr, der ist es, der mich liebt, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt. Aehnliches gilt von der Liebe zum Vaterland. Nicht wer immer davon redet, wer wilde Kriegslieder anstimmt, wer das Wort „national" vom Morgen bis zum Abend im Munde führt, ist es, der das Vaterland liebt, sondern wer die Opfer bringt, die für das Vaterland gebracht werden müssen. Zu diesen Opfern gehört in unsern Tagen ein Wahlkampf und der Gang zur Wahlurne. Die Beteiligung an den politischen Ereignissen gehört in den Bereich der Gewissenspflichten. Jedem einzelnen Staatsbürger fällt im deutschen Volksstaat ein Teil der Verantwortung für das Ganze zu. Jeder Staatsbürger hat mit zu entscheiden, wie die Regierung in Zukunft aussehen soll. Wir wissen aus der Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart, daß es kirchenfreundliche und kirchenfeindliche Regierungen geben kann. Das liegt zum großen Teil in der Hand des gläubigen Volkes selber. Der Wahlzettel ist ein Mittel dazu, solche Männer in das Parlament und in die Regierung zu bringen, die „Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist".

In den Wahlkämpfen von heute geht es mehr als früher um solche letzte weltanschauliche Entscheidungen. Wie sehr sind in manchen katholischen Gegenden die Stimmen der Kommunisten gewachsen, obgleich der Kommunismus ganz offen jede Religion bekämpft und zu vernichten sucht. Anderswo wäre es bei richtiger Beteiligung der Katholiken durchaus möglich gewesen, gläubige Männer ins Parlament zu schicken. Wir brauchen Parlamente und Regierungen, die für die Erhaltung der öffentlichen Sittlichkeit eintreten, für die Rettung unserer konfessionellen Schulen, für den Schutz der Familie, für die Freiheit des Volkes und der Kirche. Im Parlament von heute gibt es keine positiv gläubige Mehrheit mehr. Wenn die Entwicklung so weitergeht, werden alle die Güter, die mit der Freiheit der Kirche gegeben sind und für die unsere Väter gekämpft haben, wieder verloren gehen. Ist es da nicht verständlich, wenn unsere Bischöfe von den Kanzeln herab bei den letzten Wahlkämpfen gemahnt haben, man solle die Wahlhandlung gewissenhaft vornehmen und seine politische Orientierung in einer Presse suchen, die sich im Dienste der Religion bewährt hat?

Eine solche ernste Grundstimmung wird uns auch vor den Fehlern und Sünden bewahren, für die der Wahlkampf die nächste Gelegenheit ist. Es handelt sich hier vor allem um die Sünden gegen das achte Gebot, nämlich um Lüge und um Verleumdung, um die Sünden gegen das fünfte Gebot, um Mord und Totschlag und Anreizung zu Straßenkämpfen, um die Sünden gegen das zehnte Gebot, nämlich um ein falsches Begehren nach fremdem Besitz, um die Sünden endlich gegen das vierte Gebot, um Verhöhnung der Staatsautorität, die schließlich doch auf der Autorität Gottes beruht. Vor allem sind es die Sünden gegen die Liebe, die in Wahlkämpfen oft so schwer verletzt wird. Im Gegenteil werden wir in solchen Tagen sachlich bleiben, wir werden auch die Feinde lieben, obwohl wir gegen manche ihrer Anschauungen kämpfen müssen, wir werden das hohe Gut der Volksgemeinschaft vor Augen haben und vor allem auch nicht die Einheit im Volke Gottes stören, den Frieden der Pfarrei, das gegenseitige Verständnis in den Vereinen, den Frieden Christi im Reiche Christi. Mit reinem Herzen und mit blankem Schild geht der katholische Volksteil in den Wahlkampf, im tiefsten Gewissen überzeugt, daß auch auf der politischen Ebene gekämpft werden muß für das universale Königtum Christi, das Staat und Kirche umspannt, das irdische Vaterland und das himmlische.

F. M.

*

Das große Werbejahr der Bonner Buchgemeinde

Wie wir soeben von der Bonner Buchgemeinde hören, eröffnet sie das große Werbejahr 1933 mit einem hochinteressanten und aktuellen Werk über Japan und China, betitelt: „Der lachende Pazifik" von Anton Lübke, das über 200 Abbildungen enthalten wird. Die Auslieferung erfolgt im März. Man darf mit Recht gespannt sein; denn die Art früherer Reiseliteratur aus dem Verlag der Buchgemeinde ist uns als unübertrefflich nach Inhalt und Ausstattung in der Erinnerung. So wird es ihr wohl nicht schwer fallen, den Kreis ihrer Freunde um einen großen Prozentsatz zu erhöhen, zumal, wie wir erfahren, für die Zuführung neuer Mitglieder in diesem Jahre besonders hohe Prämien in Aussicht gestellt sind.

Man kann nicht umhin, an dieser Stelle den Wert dieser einzig dastehenden katholischen Organisation noch einmal kurz zu zeichnen.

Seit nunmehr acht Jahren arbeitet die Buchgemeinde an der Beschaffung wertvoller und interessanter Bücher aller Wissensgebiete, die dazu den Vorzug großer Billigkeit genießen. Wer von all den vielen tausend Mitgliedern möchte ihre Veröffentlichungen in der Heimbücherei noch einmal entbehren? Ein wahrer Segen fürwahr, daß wir Katholiken überhaupt eine solche Buchgemeinde haben. Es gibt ohnehin noch genug sogenannte Leihbibliotheken, die mit ihrem wahllosen und zum Teil recht minderwertigen Lesematerial sehr viel Unheil, besonders unter den jugendlichen Lesern, anrichten. Und wie unbesorgt kann man sich in dieser Hinsicht der Bonner Buchgemeinde anvertrauen, deren Werke man dazu als Eigenbesitz erhält! Nach ihrer letzten Mitteilung liegt in diesem Jahre eine Auswahl von 101 Büchern vor, worunter auch der anspruchsvollste und der vielseitig interessierte Buchkäufer das für ihn Passende finden kann.

Wer von unseren Lesern die Einrichtung der Bonner Buchgemeinde noch nicht kennt, schreibt am besten eine Postkarte an ihre Hauptgeschäftsstelle, Bonn/Rhein, Wittelsbacherring 9, und fordert ausführliche Prospekte an.

Der Deutsche Karitasverband ruft auf für die Geschädigten von Neunkirchen!

Der Deutsche Karitasverband wendet sich mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit:

Das ungeheure Explosionsunglück in Neunkirchen a. d. Saar hat Tausende deutscher Volksgenossen in große Not und neues Elend gestürzt. Etwa 60 Tote, 160 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte wurden Opfer einer furchtbaren Katastrophe. Ganze Stadtteile Neunkirchens liegen in Trümmern, viele Straßenzüge mußten geräumt werden.

In solcher Not hilft das deutsche Volk seinen Brüdern und Schwestern an der deutschen Saar. Auch der katholische Volksteil gedenkt seiner besonderen Liebespflicht gegenüber den schwer Heimgesuchten. Der Deutsche Karitasverband ruft darum auf zu rascher und entschlossener Liebestat. Den Witwen und Waisen, denen ein schwerer Schicksalsschlag den Ernährer hinweggraffte, den Familien, die ihre Lebensgrundlage und Arbeitsmöglichkeit verloren haben, muß rasch und wirksam geholfen werden. Das trauernde Gedenken darf nicht alles sein.

Wir wollen mit unserer Tat und mit unseren Gaben helfen!

Die von dem großen Unglück Betroffenen sollen in der hilfsbereiten Teilnahme ihrer Volksgenossen aufmunternden Trost finden.

Uebt Liebe und gebt!

Spenden für die Heimgesuchten von Neunkirchen vermitteln alle Karitasstellen und die Zentrale des Deutschen Karitasverbandes in Freiburg i. Br. (Postscheckkonto Karlsruhe 7926; Neunkirchen-Hilfe).

Deutscher Karitasverband
Freiburg i. Br., Werthmannhaus.

Dein Leben mit der Kirche

Sonntag, 26. Februar: Sonntag Quinquagesima, priv. II. class. semidupl. Violett. Introitus: Esto mihi. Kein Gloria. 2. Gebet A cunctis. 3. nach Wahl. Credo. Dreifaltigkeitspräfation.

Montag, 27. Februar: Vom Wochentag. Messe wie gestern. 2. Gebet A cunctis. 3. für die Verstorbenen (Fidelium). 4. nach Wahl. Kein Traktus. Gewöhnliche Präfation.

Dienstag, 28. Februar: Vom Wochentag. Messe wie am Montag.

Mittwoch, 1. März: Aschermittwoch. Violett. Introitus: Misereris. 2. Gebet A cunctis. 3. Omnipotens.

Donnerstag, 2. März. Vom Wochentag. Violett. Introitus: Dum clamarem. 2. und 3. Gebet wie gestern. Fastenpräfation.

Freitag, 3. März: 2. und 3. Gebet wie am Mittwoch. Hl. Kunigunde, Jungfrau und Kaiserin, dupl. maj. Herz-Jesu-Freitag. Weiß. Introitus: Cogitationes. Gloria. 2. Gebet und Schluß-Evangelium vom Tage. Credo. Herz-Jesu-Präfation.

Samstag, 4. März: Hl. Kasimir, Bekenner, semidupl. Weiß. Introitus: Os justi. Gloria. 2. Gebet und Schluß-Evangelium vom Tage. 3. vom hl. Luzius I., Papst und Märtyrer. Fastenpräfation oder Tagesmesse. Violett. Introitus: Audivit. 2. Gebet vom hl. Kasimir. 3. vom hl. Luzius. Fastenpräfation.

3432 Arbeitslose in Westfalen mehr

Frost und Schnee verschlechtern die Aussichten

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1933:

In der ersten Hälfte des Monats Februar stieg die Zahl der Arbeitsuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen noch um 3432 oder 0,7 Proz. auf 495 829. Davon entfallen 47 625 auf die Arbeitslosenversicherung (Abnahme 541) und 110 587 auf die Krisenfürsorge (Zunahme 3170). Insgesamt erhöhte sich demnach die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 2629 oder 1,7 Proz. Die Zahl der Ende Januar betreuten Wohlfahrtserwerbslosen (rd. 259 000) dürfte ziemlich unverändert sein, da Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge zur Zeit nicht stattfinden.

Die geringe Zunahme der Arbeitsuchendenziffer zeigt, daß der winterliche Höhepunkt der Arbeitslosigkeit bald erreicht ist. Die Weiterentwicklung hängt zur Zeit in der Hauptsache von der Durchführbarkeit der Außenarbeiten, also in erster Linie von der Witterung ab. Anhaltendes Frost- und Schneewetter würde noch einmal eine stärkere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zur Folge haben können.

Die winterliche Zunahme der Arbeitslosigkeit hat sich bisher in außerordentlich engen Grenzen gehalten. Sie beschränkte sich ausschließlich auf die Saisonberufe. Die konjunkturabhängigen Berufe zeigten auch während der Wintermonate eine erhebliche Stabilität des Beschäftigungsgrades, während sie in früheren Jahren durch eine anhaltend rückläufige Entwicklung das Tempo der winterlichen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage erheblich beschleunigt haben. Die Zunahme an Arbeitsuchenden betrug seit dem jeweiligen niedrigsten Stand bis zum 15. Februar im Jahre 1930-31 252 000, 1931-32 164 000, 1932-33 24 000. Die Arbeitsuchendenziffer des Vorjahres wird zur Zeit um 30 000 oder 6 Prozent unterschritten. Die Vorbedingungen für eine wirksame Frühjahrsentlastung sind insofern günstiger, als sie voraussichtlich von einem gegenüber dem Vorjahr niedrigeren Bestand an Arbeitsuchenden ihren Ausgang nehmen kann.

Die Arbeitsmarktlage blieb in den Produktionsgüterindustrien nahezu unverändert. Im Bergbau wurden keine Entlassungen vorgenommen. Die Belegschaftsziffer beläuft sich weiterhin auf rund 207 000. Der Belegschaftsabbau beträgt damit, gemessen am Stande vom Januar 1930, noch durchschnittlich 46 Prozent. Wesentlich stärker als im Durchschnitt ist er jedoch in den Arbeitsamtsbezirken Dortmund (56 Proz.), Gladbeck (54 Proz.), Bochum und Bottrop (51 Proz.), Herne (50 Proz.). In der Hütten- und Metallindustrie wurden ebenfalls keine größeren Entlassungen durchgeführt. Der Beschäftigungsgrad ist gegenüber Ende Januar nicht weiter abgesunken. Die rückläufige Entwicklung einzelner Industriezweige wurde durch eine Besserung in anderen Branchen ausgeglichen. In der Textilindustrie hat sich die Verschlechterung der letzten Wochen noch fortgesetzt. Die Kurzarbeit mußte weiter ausgedehnt werden. Eine besondere Belastung ist in Gronau durch die Entlassung von 1200 Textilarbeitern eingetreten. Das Bekleidungsgewerbe steht im Beginn der Saisonbelebung, die sich in der Wäscheindustrie (Bielefeld) bereits deutlich bemerkbar machte. In der Tabakindustrie blieb die Zahl der Arbeitsuchenden noch unverändert. Der Beschäftigungsgrad weist indessen eine rückläufige Tendenz auf. Die Möbelindustrie zeigt noch eine geringe Verschlechterung. Man setzt auf Abschlüsse bei der Leipziger Messe größere Erwartungen.

Stadt Wanne-Eickel.

Kundgebung der Wanne-Eickeler Zentrumsfrauen

(s) Etwa 500 Wanne-Eickeler katholische Frauen füllten am Mittwochnachmittag Kopf an Kopf die Säle des Wanner Kalpinghauses, um die Wahlparole des Zentrums entgegenzunehmen. Als Leiterin der Versammlung richtete Frl. Lehrerin König herzliche Begrüßungsworte an die Versammelten, insbesondere an die Vertreter der Geistlichkeit und den Redner, Redakteur Anton Kaup (Bochum). Der Referent führte aus: Wenn das deutsche Volk wieder gesunden wolle, könne es die Aufbaukräfte des Zentrums keinesfalls entbehren. Der Abbau zahlreicher katholischer Beamter und das drohende Verbot der katholischen Presse seien bezeichnend für die gegenwärtigen Verhältnisse. Die bewußte Ausschaltung des katholischen Volkes und des Zentrums werfe neue Kulturkampfschatten. Nicht zuletzt sei es auch die Aufgabe der katholischen Frauenwelt, das Zentrum im gegenwärtigen Wahlkampf tatkräftig zu unterstützen, in den das Zentrum bewußt als die Partei der Mitte hineingehe, zurückschauend auf eine positive Aufbauarbeit von 14 Jahren, in denen es dreieinhalb Jahre hindurch mit der SPD., die übrige Zeit mit Männern der Rechten politisch zusammengearbeitet habe, davon allein 8 Jahre unter Hindenburgs Reichspräsidentschaft.

Pfarrer Baumeister wies abschließend hin auf die große Kundgebung des Wanne-Eickeler Zentrums, die am kommenden Mittwochabend in der Stadthalle abgehalten werden soll. Als Redner ist Landtagsabg. Brockmann-Rinkerode vorgesehen.

*

Große Umbauarbeiten am Gleiskörper des Hauptbahnhofs

s Die Beseitigung der auf bergbauliche Einwirkungen zurückzuführenden Senkungsschäden auf den im Osten liegenden Ablaufgleisen des Wanne-Eickeler Hauptbahnhofes, dem sogenannten „Ostberg", konnte bereits im Herbst des vergangenen Jahres durchgeführt werden. In Kürze soll der eisenbahntechnisch als „Westberg" bezeichnete Ablaufberg des Güterbahnhofs, der für die Rangierverhältnisse von größter Bedeutung ist, gleichfalls gehoben werden. Die Ausschreibung der umfangreichen Arbeiten, die durch erfahrene Tiefbauunternehmungen ausgeführt werden, soll voraussichtlich bereits in nächster Zeit erfolgen. Da die Gleishebungsarbeiten den Verkehr in keiner Weise beeinträchtigen dürfen, und damit eine Hebung der Signalanlagen, Weichen- und sonstiger Betriebseinrichtungen verbunden ist, sind derartige Arbeiten sehr zeitraubend und erfordern große Erfahrung und Sorgfalt. Außerdem soll bereits im März auf der Hauptstrecke Schalke-Gelsenkirchen ein Bautrain eingesetzt werden, um die überalteten Gleise des „Ausfahrt Osten" (Sot) auszuheben und durch neue zu ersetzen. Die Arbeiten des Bautrain-Zuges, der die alten Gleise aushebt, beiseite legt und anschließend, auf der Fahrt gegen neue Gleisstücke austauscht ist sehr interessant und dies Meisterwerk der modernen Eisenbahntechnik dürfte auch in Wanne-Eickel viele Bewunderer finden.

*

Ein Impfgegner.

Der Kaufmann N aus Wanne-Eickel ist ein Impfgegner. Bis jetzt hat er es verstanden, seine beiden Söhne der gesetzlich vorgeschriebenen Impfung zu entziehen. Im Mai brachte er abermals der Behörde ein Attest seines Hausarztes bei, nach dem die Jungen krankheitshalber nicht geimpft werden sollten. An sich entband dieses Attest nur für den Zeitraum eines Jahres. Der Stadtarzt gab sich mit diesem Attest nicht zufrieden und untersuchte die Kinder selbst. Hiernach sollten die Kinder geimpft werden. N. aber hatte offen gesagt, er würde die Kinder nicht impfen lassen. Also wurde er in eine Geldstrafe genommen. N. rief die Entscheidung des Gerichtes an. Das Gericht kümmerte sich wenig darum, daß N. ein Impfgegner ist, sondern prüfte nur die rechtliche Seite der Angelegenheit. N. wird seine Kinder im Mai impfen lassen müssen. Auf Grund des ärztlichen Attestes sind seine Kinder aber bis zum Mai von der Impfung entbunden. Auf Grund dieser Schutzfrist konnte N. nicht bestraft werden.

= **Preisverzeichniszwang.** Es ist darüber Klage geführt worden, daß in letzter Zeit die Anordnungen über Preisverzeichniszwang für gewisse Waren und gewisse handwerkliche Leistungen vielfach nicht mehr in der bisherigen Weise befolgt werden. Eine scharfe Kontrolle über die Beachtung dieser Bestimmungen ist in den nächsten Tagen durch die Polizeibehörde zu erwarten. Es kommen folgen Verordnungen in Frage: vom 17. 12. 1931 bei dem Kleinverkauf von Brot, Kleingebäck, Frischfleisch und bei Leistungen der Friseure; vom 8. 1. 1932 bei dem Kleinverkauf von Mühlenprodukten, Zucker, Butter, Kaffee und andere Waren; vom 18. 1. 1932 für Schuhreparaturen; vom 9. 2. 1932 bei dem Kleinverkauf von Mineralwasser; vom 22. 2. 1932 bei dem Kleinverkauf von Seefischen.

(s) **Schwere Betriebsunfälle.** Auf der Zeche „Königsgrube" verunglückte im Untertagebetrieb durch Gesteinsfälle ein Hauer aus Röhlinghausen, der mit Bein- und Beckenquetschungen dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden mußte. — Auf dem Wanne-Eickeler Bahnhof wurde in der Nacht zum Freitag ein Lokomotivführer aus Recklinghausen durch den zurückschlagenden Bremshebel des reißenden Bremsgestänges an Kopf und Schulter schwer verletzt, sodaß er in ein Recklinghäuser Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

s **Ein neues Heim für T. u. S. Hordel** wurde kürzlich in schlichter Feier eingeweiht, zu der als Vertreter des Emschergaues Eiermann, Bochum, erschienen war, ferner Bauführer Hohmann von der Kruppschen Verwaltung. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Kortmann sprach Frl. Erdmann den Festprolog. Bautechniker Löns, der die Arbeiten der Mitglieder geleitet hatte, übergab dem Vorsitzenden das Heim, der in der Weiheredе für die Arbeitsfreiwilligen und die Kruppsche Verwaltung aufrichtige Dankesworte fand und dem Oberleutnant Kulenkamp das Heim übergab. Es erfolgte eine Besichtigung des Heims, das Fuß- u. Brausebäder, Umkleide-, Uebungs- und Aufenthaltsräume, ein Geschäftszimmer und neuzeitliche Platzanlagen mit Spiel- u. Faustballplatz, sowie Sprunggrube erhalten hat.

s **Die „Kaffeepulle" als Kampfwaffe.** Von der Schicht heimkehrende Bergleute gerieten am Mittwochabend an der Hüllerstraße in Streit, wobei die Kaffeeflasche als Hiebwaffe eine große Rolle spielte. Der Zimmerhauer H. aus Hüllen wurde durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt und mußte besinnungslos von Passanten in seine Wohnung geschafft werden.

(s) **Generalversammlung des M.-G.-V. „Sängervereinigung" Röhlinghausen.** Im Vereinslokal Kreter begrüßte der Vorsitzende Selbach die zahlreichen Mitglieder und gab einen Ueberblick auf die erfolgreiche Wirksamkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Der von Kreter erstattete Jahres- und Kassenbericht zeugte gleichfalls von gesunder Entwicklung. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Für den krankheitshalber ausscheidenden 2. Schriftführer trat Sangesbruder W. Knopf ein. An den großen Veranstaltungen des Deutschen und Westfälischen Sängerbundes, sowie am 50. Stiftungsfest des Brudervereins „Heiterkeit" in Bochum-Hordel, ferner an dem Stadtverbandskonzert am 30. April nimmt der Verein teil. Am 19. März wird die Sängervereinigung in der Stadthalle ihr erstes diesjähriges Konzert veranstalten.

Es ist weit gekommen

In Hamm sprach dieser Tage der Abgeordnete Letterhaus in einer großen öffentlichen Kundgebung. Wie alle Versammlungen, wurde auch diese von zwei Beamten überwacht. Der Redner und die Versammlung waren nicht wenig erstaunt darüber, als einer der Beamten aufsprang und eine Verwarnung aussprach, als der Redner sagte, „...und dann verhandelte Hugenberg, der „Silberfuchs"..." Offenbar hat der Beaufsichtigende den „Silberfuchs" als eine Verächtlichmachung des Ministers angesehen. Bekannt ist aber, daß dieser Spitzname in der Nähe Hugenbergs geprägt und hier auch viel angewandt worden ist. Eine zweite Verwarnung wurde ausgesprochen, als der Abgeordnete Letterhaus ausführte: „Die Regierungserklärung, die eigentlich gar keine ist, sondern ein Wahlaufruf..." Hier ist offenbar der „Wahlaufruf" als diskriminierend von den Polizeibeamten empfunden worden. Der Versammlung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Dem Redner und dem Vorsitzenden gelang es, die Versammlung zu beruhigen und ohne einen dritten Warnungsruf bis zu einem guten Ende zu bringen. Wie haben sich die Zeiten gewandelt. Wir erinnern uns daran, daß in der Presse, daß in Versammlungen tagtäglich Minister, Kanzler und Reichspräsident als Vaterlandsverräter beschimpft wurden, ohne daß gegen sie vorgegangen wurde. Tag um Tag las man persönliche Beschimpfungen der leitenden Staatsmänner; Ausdrücke, die man jetzt in Zentrumszeitungen vergeblich sucht, weil hier nur sachliche Momente für den Kampf gegen die Regierung zur Geltung kommen. Heute sind wir in die Vormetternichzeit zurückgeworfen.

1236 Bergarbeiter-Einstellungen im Januar

Abnahme der Haldenbestände um 136 000 To.

Wenn auch im Ruhrbergbau im Monat Januar im ganzen gesehen eine Verschlechterung festzustellen war, so wurden doch an verschiedenen Stellen noch kleinere Einstellungen von Bergarbeitern vorgenommen. Während Anfang Januar 206 777 Bergarbeiter im Ruhrbergbau beschäftigt waren, betrug die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter Anfang Februar 208 013. Mithin wurden im Januar insgesamt 1236 Bergleute neu eingestellt. Gegenüber Anfang Februar 1932 sind allerdings noch 12 041 Mann weniger im Bergbau tätig.

Auch die Haldenbestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, ferner die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen gingen im Laufe des Januars etwas zurück. Die Bestände der Zechen betrugen Anfang Februar 10,41 Mill. To. und die des Syndikats 1,26 Mill. To., alle zusammen 11,67 Mill. To. Anfang Februar waren nur noch 11,54 Mill. To. insgesamt auf den Halden, und zwar 10,36 Mill. To. bei den Zechen und 1,18 Mill. To. in den Syndikatslägern. Die gesamten Haldenbestände erfuhren also eine Verringerung um 130 000 To.

Die Abnahme der Haldenbestände dürfte im ersten Rinie auf die Ausgabe der verbilligten Erwerbslosenkohlen zurückzuführen sein. Im Laufe des Monats Januar wurden von den Zechen 54 226 To. Erwerbslosenkohlen abgegeben. Dies macht 0,55 Prozent des Gesamtabsatzes aus. Hinzu kommen noch 82 015 To. von den Syndikatslägern, so daß also insgesamt 136 241 To. oder 2,72 Mill. Zentner abgegeben wurden.

Der Lohnausfall durch Feierschichten

Das tatsächliche Einkommen der Bergarbeiter ist der Oeffentlichkeit viel zu wenig bekannt. Falsch wäre es aber auch, wenn man bei Beurteilung des Einkommens lediglich von den Verdiensten je verfahrener Schicht ausgehen wollte. Der Bergmann hat ja gar nicht jeden Tag einen Schichtverdienst zur Verfügung, sondern nur für alle Tage des Monats, an denen er arbeitet, sein monatliches Einkommen. Das wird viel zu wenig beachtet.

Insgesamt wurden im Ruhrrevier im Jahre 1932 auf einen angelegten Arbeiter 47,6 Feierschichten allein wegen Absatzmangels eingelegt. Im Ruhrrevier büßte dadurch jeder Bergmann im Durchschnitt zwei Monatslöhne ein. Neben dieser Minderung des Jahreseinkommens steht dann noch der Rückgang infolge tariflicher Lohnsenkung durch die Notverordnungen. Im Ruhrgebiet beträgt der Lohnausfall der rund 204 000 beschäftigten Arbeiter 59,95 Mill. RM. im abgelaufenen Jahr. Auf einen Arbeiter entfielen 336,08 RM. In den beiden größten Steinkohlenrevieren an der Ruhr und in Oberschlesien büßten die Bergarbeiter allein wegen Feierschichten durch Absatzmangel im Jahre 1932 rund 67 Mill. RM. ein.

„Der Bergknappe" bemerkt hierzu: Die Kündigung der Lohnordnung und beabsichtigte Lohnsenkung im Ruhrbergbau ist unter diesen Umständen eine infame Herausforderung, deren sich einige anständige Unternehmer selber schämen. Selbst nach einer erfolgten Auflockerung, d. h. Senkung der Löhne, würde es den Werksleitern im Traume nicht einfallen, die Feierschichten wegen „Absatzmangel" zu beseitigen.

Vereinskalender

Herner Männerchor. Samstag abend 8 Uhr im Saalbau Strickmann „Große Karnevalsfeier" nach Kölner Art. Herzlich willkommen! Mitglieder müssen Ausweis mitbringen.

M. G. V. Concordia Sodingen. Sonntag vormittag fällt die Gesangstunde aus. Sonntag nachmittag ab 5 Uhr großer Karnevalstrubel bei Borgmann im Saalbau.

Schwimmklub „Wiking" e. V. — Monatsversammlung. Am Sonntag, dem 26. Februar, um 20 Uhr findet im Vereinslokal Hotel Meinhardt die Monatsversammlung statt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Turnen • Sport • Spiel

Westdeutschland / Diables Rouges in Köln

Westdeutschland — Holland im Hocken. / Deutsche Skimeisterschaften in Freudenstadt / Handball-Vorentscheidungen in Westdeutschland / Ein Tag der Boxmeister in Brüssel.

Das Sportprogramm am kommenden Wochenende ist wieder von einer auserlesenen Vielseitigkeit, daß man nicht weiß, welcher Veranstaltung man den Vorzug geben soll. Im

Fußball

wird der übliche Meisterschaftsbetrieb durch die Großveranstaltung Westdeutschland gegen Diables Rouges in Köln unterbrochen. Die inoffizielle belgische Nationalmannschaft stellte fast die gleiche Vertretung, die gegen Italien nur knapp 2:3 unterlag. Wir müssen uns auf einen schweren Kampf gefaßt machen. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an: West: Buchloh; Graffmann, Busch, Janes, Bender, Plate; Klaus (Hamborn), Wigold, Kuzorra, Rasselnberg, Kobierski. — Belgien: Braet; Heydonck, Deken; Wauters, Kieboams, Claessens; Verlyp, Brichaut, Capelle, Ledent, v. d. Eynde. — Am Vortage treffen, ebenfalls in Köln, eine westdeutsche und belgische Journalistenelf aufeinander. Die westdeutsche Mannschaft spielt mit Hancke; Thelen, Kirsch; Dr. Maus, Schubert, Elze; Eckner, Köllner, Busse, Hoppen, Wette. — Die westdeutschen Meisterschaftsspiele bringen schon in Westfalen das erste Endspiel zwischen den Gruppensiegern SpVg. Herten und Arminia Bielefeld. — Im Süden des Reiches werden die Endspiele in beiden Abteilungen mit vollem Programm fortgesetzt. — Im

Handball

sollen Sonntag im Westen die Teilnehmer an der „Runde der Vier" ermittelt werden. In der Gruppe West sind Alemannia Aachen — Rasensport Mülheim (Ruhr) und SSV Mülheim (Koblenz) — Tura Barmen die Paarungen, während in der Gruppe Ost Polizei Dortmund auf SC 03 Kassel und SC Hagen 05 auf den Militär SV Hindenburg Minden trifft. Komplikationen können höchstens in der Westgruppe eintreten. Die Runde der Zweiten bringt nur das Spiel Jahn Werdohl gegen Arminia Bielefeld. — Auch die Turner sind eifrig dabei, ihre Meister festzustellen. — In Westfalen: Gruppe I: Lüdenscheid 61 — Siegener TV, TV Neheim — VfB Hagen; Gruppe II: TuS Eilpe — Recklinghausen-Ost, MTV Minden — TC Wanne; Gruppe III: Germania Eilpe — Friesen Bergkamen, TV Künsebeck — Detmold 60; Gruppe IV: TuS Wellinghofen — TV Buer-Erle, Jahn Minden — Soest 62. — Auch im

Hocken

steht ein Großereignis auf dem Programm. In Düsseldorf liefern sich Westdeutschland und Holland den 5. Repräsentativkampf mit folgenden Mannschaften: West: Passenholz; Dr. Harenberg, Maier; Anipracht, Breithardt, Kirberg; Hufmann, Schmitz, Aus der Wieiche, Korthäuser II, Tropf. — Holland: Hoekstra; Donck, Rees; der Hagen, Braet, Polanen, Wagener, Schnitger, Jan v. d. Hagen, Kiste, Quast. Im Ausland gibt es noch ein Länderspiel zwischen Belgien und Frankreich. — Der

Wintersport

hat sein Hauptereignis in den Deutschen Skimeisterschaften von Freitag bis Montag in Freudenstadt-Baiersbronn. Nicht weniger als 430 Einzel- und 15 Staffelmeldungen sind eingegangen, darunter die gesamte deutsche Elite. Bemerkenswert ist noch, daß der bekannte Norweger Birger Ruud für den sächsischen Skiverband startet. Sprungläufe gibt es in Bayrisch-Zell, Oberstdorf, Altenberg und Engelberg, während Samstag und Sonntag in Römerstadt die HDW-Meisterschaften erledigt werden. Die Norwegischen Skimeisterschaften werden Samstag und Sonntag in Porsgrunn ausgetragen, die schwedischen Meisterschaften beginnen Sonntag mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf in Boden. Im Eishocken steht immer noch die Weltmeisterschaft in Prag zur Debatte. Erklärte Favoriten sind USA und Kanada, während Deutschland und die Tschechei erste Anrechte auf den dritten Platz geltend machen können. — Im

Motorsport

kommen die bereits einmal verschobenen Eisrennen auf dem Titisee am Sonntag bestimmt zum Austrag. — Hauptereignis im

Boxsport

ist der am Samstag in Brüssel zum Austrag gelangende Großkampftag mit Marcel Thil, Sybille, Roth, Petit-Biquet, Etienne, Anneet, Popescou und dem Kölner Hein Domgörgen. Im Hamburger Punching steigt der Entscheidungskampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Seelig und Witt. — Walter Neusel kämpft am Samstag in Monte-Carlo gegen Maurice Griselle. Bei der gleichen Veranstaltung steigen Jupp Besselmann und Riethdorf in den Ring. — Zum Schluß die

Tagungen.

Der Kampfspiel-Ausschuß des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen tritt am Samstag in Berlin zusammen, während der DVMBV seine Jahrestagung für Leichtathletik Samstag und Sonntag in Leipzig abhält.

Neue Termine.

Gruppe A.

5. März: BV. Altenessen — Germania Herne; Castroper SV. 02 — Schwarz-Weiß Essen; STV. Werne — SV. Hüntrop.
12. März: TuS. Bochum—Union Gelsenkirchen.
26. März: TuS. Bochum — BV. Altenessen.

Gruppe B.

5. März: Preußen Bochum — Horst-Emscher; VfL. Hörde — Essener SV. 99; Germania Bochum gegen Sportfreunde Essen.
12. März: Schwarz-Gelb Gladbeck — Preußen Bochum.
19. März: Germania Bochum — SV. Rothausen.
9. April: Preußen Bochum — Germ. Bochum.

Rückständig sind außer diesen Spielen dann nur noch die beiden Begegnungen Schwarz-Weiß Essen gegen Union Gelsenkirchen und Germania Bochum gegen Essen 99 sowie das Pokal-Endspiel zwischen Schwarz-Weiß Essen und Germania Herne.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Cannes.

1. R. Dark Story — Stall Edmond Simon; 2. R. Domfront — Grey Bachelor; 3. R. Here I Am — Corgoteur II.

Sonstige Sportnachrichten

Westdeutschland — „Diables Rouges" im Rundfunk.

Das am kommenden Sonntag in Köln stattfindende Fußball-Repräsentativtreffen Westdeutschland — „Rote Teufel" wird vom belgischen Rundfunk übertragen werden. Während die Belgier das ganze Spiel übertragen, wird der westdeutsche Rundfunk nur die letzten 20 Minuten — von 16.25 — 16.45 Uhr — senden.

Als deutsche Schwimmrekorde anerkannt.

Als neue deutsche Schwimmrekorde wurden folgende am 8. Februar in Düsseldorf erzielten Bestleistungen anerkannt: 200 m Kraul: Raimund Deiters (Sparta Köln) 2:16,1 Minuten, 500 m Brust: Clärs Dreyer (Düsseldorf 98) 8:27,4 Minuten und 400 m Rücken: Elfriede Sasserrath (Düsseldorf 98) 6:38,5 Minuten.

Fortschritte im Skisport

Bemerkungen zu den Fis-Rennen in Innsbruck.

Die Fis-Rennen in Innsbruck haben, was Leistung und Vielseitigkeit anbetrifft, alles bisher Dagewesene übertroffen. Die Teilnehmer zeigten, daß sie heute hundertprozentig besser laufen als in den letzten Jahren. Der einzige Nachteil war der, daß man die Rennen in Innsbruck veranstaltete, wo kein Schnee lag und wo der Schnee erst durch Eisenbahn und Schlitten aus höheren Lagen herangeschafft und aufgeschüttet werden mußte. Man sollte so schwere und wichtige Rennen nur in Gebieten ablaufen lassen, wo von vornherein mit der sicheren Tatsache hohen Neuschnees zu rechnen ist und nicht so tief im Tal wie bei Innsbruck.

Sonst war der Erfolg ungeheuer. Man muß bedenken, daß vor wenigen Jahren die Nordländer fast ganz unter sich waren, während sich diesmal 20 Nationen beteiligten. So kam es denn, daß die Palme jeweils heiß umstritten war, daß es keine Außenseitersiege gab, und nur Nationen, die in einem der Spezialgebiete eine ganze Reihe erstklassiger Leute zur Verfügung hatten, haben Siege erfochten.

Leider starteten die Norweger außer Konkurrenz, da sie aus pekuniären Gründen keine volle Mannschaft zusammenbekommen hatten. Was ihre Leute aber zeigten, war außerordentlich. Diese Sicherheit, diese Kühnheit, diese Haltung wird so bald nicht erreicht werden. Mit den Norwegern waren die Schweden in Front, während Finnland deshalb nicht recht voran kommen konnte, weil es nur mit 3 Mann antrat und daher die Mannschaft jedesmal stark gehandicapt war, wenn auch nur einer der drei ausfiel. Die Schweizer waren großartig, allerdings muß man nicht vergessen, daß sie zu Hause viel mehr Trainingsmöglichkeiten haben als wir. Auch die Oesterreicher haben einen großen Sprung voran getan. Man sah, daß Ski im ganzen Land ein wahrer Volkssport geworden ist, und das macht etwas aus.

Die Deutschen landeten bei den Herren auf dem vierten, bei den Damen auf dem fünften Platz, landeten, derart weit voran, daß es auch in den nächsten Jahren niemals möglich sein wird, sie einzuholen. Außerdem werden im nächsten Jahr Norwegen und Finnen sicher wieder vollzählig beisammen sein und dafür sorgen, daß wir zwei weitere Plätze hinabrutschen. In gefährliche Nähe kamen Tschechen und Italiener, von denen letztere mit einem derartigen Fanatismus fuhren, daß man sie allgemein als Selbstmordkandidaten bezeichnete.

Alles in allem zeigten diese Fis-Rennen, daß der Skisport, was reine Leistung anbetrifft, sehr große Fortschritte gemacht hat und daß es von Jahr zu Jahr schwerer wird, einen der ersten Plätze zu erobern.

Die Falle bei den Falkland-Inseln

Wie Graf Spee in den Tod gelockt wurde / Der gefälschte Geheimbefehl von Valparaiso

Dreadnought-Attrappen im Aegäischen Meer

Einer der erfolgreichsten deutschen Geheimagenten in Amerika während des Krieges war der Kapitänleutnant von Rintelen. Seine Erfolge brachten es mit sich, daß er eine ganze Zeitlang der bestgehaßte Deutsche in England und später Amerika war. Er wurde schließlich gefangen und an England ausgeliefert, doch zu beweisen war ihm nichts. Englische Ritterlichkeit beugte sich schließlich vor ihm und heute ist er, der übrigens in London lebt, einer der vertrautesten Freunde des damaligen Leiters des englischen Marine-Geheimdienstes, Admiral Sir Reginald Hall. Von ihm erfuhr Rintelen, daß Graf Spee mit seinem Geschwader bei den Falkland-Inseln in eine diabolisch gestellte Falle des englischen Geheimdienstes gelaufen war. Kapitänleutnant von Rintelen hält es jetzt an der Zeit, der deutschen Oeffentlichkeit die Tragödie der Falkland-Schlacht und ihre geheimen Hintergründe zu unterbreiten.

Dem Grafen Spee, Vizeadmiral und Führer des deutschen ostasiatischen Kreuzergeschwaders war es zu Beginn des Krieges gelungen, sich mit seiner Flotteneinheit der tödlichen Umklammerung von Tsingtau zu entziehen und nach der Südsee zu entkommen. Unbemerkt von den feindlichen Aufklärungsgeschwadern brachte er seine Schiffe an die Westküste Südamerikas und kreuzte in der Höhe von Valparaiso, sehr zum Entsetzen der australischen Exporteure nach dem südlichen Amerika.

England mußte erkennen, daß ihm das gefährlichste deutsche Auslandsgeschwader — und besonders auf dieses hatte man es abgesehen — bei Tsingtau nicht nur entkommen war, sondern sogar in empfindlichster Weise seine Existenz bewies.

Der in der Höhe von Lima kreuzende englische Kreuzerverband wurde beordert, den Grafen Spee zu stellen und ihn, wenn nötig, unter Aufgabe des letzten Schiffes und des letzten Mannes, zu vernichten.

Graf Spee aber hatte schon selbst diese englische Flotte gesucht und ehe die Engländer selbst es merkten, sie gefunden.

Es kam zu der

Seeschlacht von Coronel,

wo der Nimbus von Englands Unbesiegbarkeit auf dem Meere im Verlauf von zwei Stunden zertrümmert wurde.

Es standen sich gleiche Gefechtsstärken gegenüber, aber der Ausgang war doch ein triumphaler Sieg der deutschen Flotte. Die englischen Panzerkreuzer „Monmouth" und „Good Hope" sanken im rasenden Feuer der deutschen Schiffsgeschütze. Die kleinen Kreuzer „Glasgow" und „Otranto" entkamen nur dank der schnell hereinbrechenden Dunkelheit.

Und England schäumte.

Es hätten für die englische Admiralität größere und strategisch weitaus bedeutsamere Aufgaben um diesen Zeitpunkt vorgelegen, es wurde aber alles daran gesetzt, den einen Mann, der dem britischen Löwen so tollkühn die Faust in den Rachen gestoßen hatte, zur Strecke zu bringen.

Das ganze feingesponnene Netz der englischen Spionage wurde vom 1. November 1914 ab, dem Tag von Coronel, nur noch in den Dienst der einen Aufgabe gestellt: Vernichtung Spees, Wiederherstellung des englischen Prestiges.

Ohne das Risiko einer neuen Niederlage wollte man an die Zertrümmerung des deutschen Ostasien-Geschwaders gehen und — man hatte es nur zu leicht, sich diese Chance selbst zu formen.

Im Frühherbst 1914 war der kleine Kreuzer „Magdeburg" nach einem Vorstoß auf Gotland zu, verfolgt von feindlichen Schlachtschiffen, auf eine Insel gelaufen und unter dem Feuer des Gegners von der Mannschaft in aller Eile in die Luft gesprengt worden. Eine verständliche Eile, die tragische Folgen von geradezu unübersehbaren Ausmaßen nach sich ziehen sollten:

aus dem halb zerschmetterten Schiffskörper barg der Feind die Chiffretabellen der deutschen Marineleitung und den großen deutschen Geheimcode.

Die offiziellen Berliner Stellen hatten keine Ahnung, daß somit auch die englische Admiralität ohne jede Mühe die drahtlosen deutschen Nachrichten an die einzelnen Schlachtschiffverbände entziffern konnten, daß dem Gegner überhaupt die feinsten Reaktionen im ungeheuren Apparat der deutschen diplomatischen und seekriegsmäßigen Operationen klar vor Augen lagen.

Noch viel weniger wußte man in Berlin, daß einem Agenten der englischen Admiralität gelungen war, sich offizielle Telegrammformulare des Marineamtes und offizielle Siegel zu verschaffen.

Der englische Spion war im Marineamt eingebrochen — ohne eine Spur zu hinterlassen natürlich — hatte sich ein Telegrammformular und Wachsabdrücke der Siegel verschafft, hatte täuschend ähnliche Kopien angefertigt und war dann ein zweites Mal eingebrochen, um echte Formulare und Siegel zu holen und seine Falsifikate zu hinterlassen. Beide Male merkte man nichts von dem Einbruch. Ein Meister des modernen, gewaltlosen Safebrechens war am Werke gewesen.

Erst Monate später, als es schon viel zu spät war, entdeckte man die verwunderliche Tatsache, daß unter den Telegrammformularen und den Siegeln „eigenartig mißgestellte Unterschlagungen auftauchten. Die unverzüglich angestellte Untersuchung brachte dann natürlich die erschreckende Klarheit.

Der englische Geheimdienst war nunmehr durch den Besitz echter Befehlsformulare, Siegel und der Chiffreschlüssel in der Lage, mühelos deutsche Geheimbefehle zu fälschen.

Der Plan auf dem Marineamt in London stand fest. Mit einem solchen gefälschten Befehl mußte Graf Spee in eine Falle gelockt werden, der er sich nicht entziehen konnte. Nur die stärksten Schlachtschiffe mit den weitreichendsten Geschützen konnten diese Falle bilden, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, von der Klaue der „Seeadler von Coronel" — so nannte man in England die Männer vom deutschen Ostasiengeschwader — neue tödliche Hiebe entgegenzunehmen.

Nach langen Erwägungen hielt man die beiden größten englischen Schlachtschiffe „Invincible" und „Inflexible", unterstützt von starken Kreuzereinheiten, als einzig geeignet für die Aufgabe.

Selten hat England eine Aufgabe sorgfältiger vorbereitet. Die beiden Dreadnoughts, „Invincible" und „Inflectible" lagen im Aegäischen Meerbusen. Eine Bewegung von ihnen mußte dem deutschen Marineamt, das, wie die Engländer sehr wohl wußten, die beiden schwimmenden Festungen scharf unter Beobachtung hielten, unweigerlich auffallen.

Man verfiel auf einen phantastischen Ausweg.

In fieberhafter Arbeit wurden in England auf der Marinewerft von Tanne vier ausgediente Handelsdampfer so zurechtgestellt, daß je zwei von ihnen eine Holz- und Leinewand-Attrappe trugen, die in den äußerlichen Formen und Ausmaßen dem einen der Dreadnoughts zum Verwechseln ähnlich sah.

Die Attrappen wurden zusammengepackt und an Bord der Tramps geladen, die tatsächlich das Glück hatten, ungestört durch deutsche Unterseeboote, in den Aegäischen Meerbusen zu gelangen. Heimlich wurde in einer Nacht die Verwandlung vorgenommen. Am Morgen lagen die beiden riesigen Holzattrappenschiffe friedlich verankert in der Frühbrise, während die richtigen Schlachtkreuzer mit Volldampf unterwegs nach der englischen Inselgruppe an der Südspitze Amerikas waren.

Dort vereinigten sie sich mit einem neugebildeten Kreuzerverband, dem auch die bei Coronel entkommenen „Glasgow" und „Otranto" angehörten.

Am 6. Dezember 1914 erschien auf dem Haupttelegraphenamt in Berlin ein Obermaat als Bote des Marineamtes.

Von dort aus wurden aus Gründen der Zentralisierung sämtliche Kabelnachrichten der Militärdienststellen verbreitet, sodaß es durchaus kein Mißtrauen erregte, als dieser Bote ein chiffriertes Kabel auf offiziellem Formular mit echtem Dienstsiegel für den Geschwaderchef des deutschen Ostasiengeschwaders via Botschaft in Valparaiso zur Versendung abgab.

Dieser Mann in deutscher Marineuniform war ein englischer Agent.

Graf Spee erhielt das Geheimtelegramm, das ein Befehl war, sofort das Kap Horn zu umkreuzen, die Falkland-Inseln anzusteuern und die Radiostation von Fort Stanley zu zerstören.

Es war ein Todesbefehl, das weiß man jetzt. Graf Spee wußte es schon damals. Ihm war bekannt, daß sich bei der englischen Inselgruppe längst ein übermächtiges Geschwader gesammelt hatte, in das er bei Ausführung des Befehls rettungslos hineinsteuern mußte. Sein ganzes Offizierkorps warnte. Graf Spee aber hatte den Befehl.

Er folgte ihm mit eiserner Disziplin. Am 8. Dezember raste das deutsche Ostasiengeschwader mit Volldampf in die Falle bei den Falkland-Inseln. Die weitreichenden Geschütze der beiden Dreadnoughts zermalmten es aus sicherer Entfernung. Siebzehn Offiziere und hundertsiebzig Mann überlebten den Tag. Alle anderen, unter ihnen Graf Spee und seine beiden Söhne, starben kämpfend.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 24. Februar 1933.

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Chorgesang: „Meinen Jesus laß ich nicht" (Koenen). 2. Dritter Satz „Menuett" aus der Sinfonie Nr. 3, D-Dur (Schubert). 3. Mozart-Potpourri. 4. Ouvertüre zur Oper „Don Pasquale" (Donizetti). 5. Das ist Johann Strauß. Walzer-Potpourri. 6. Kleine Orchester-Suite (Bizet). 7. Zwei neapolitanische Lieder: a) L'Ariatella (Biscardi), b) Voga, voga (Labriola). 8. Potpourri aus der Operette „Das Veilchen vom Montmartre" (Kalman). 9. Goldhähnchen, Caprice-Polka (Sommerfeld). 10. Sturm-Galopp (Komzak).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9,45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10,10 **Intermezzo: Schulfunk** für Schüler vom 13. Lebensjahre an. Die deutsche Seewarte.
11,10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11,25 **Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Nürnberger Konzertorchesters, Leitung: Karl König. 1. Ouvertüre zur Operette „Nakiris Hochzeit" (Lincke). 2. Dem Lenz entgegen, Marsch (Blankenburg). 3. Traumideale, Walzer (Fucik). 4. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" (Zeller). 5. Lust'ge Brüder, Walzer (Vollstedt). 6. Beim Heurigen, Potpourri (Kronegger).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13,00 **Mittagskonzert,** Leitung: Enfoldt; Solistin: Leonie Hähner (Klavier). 1. Heil Europa, Marsch (Blon). 2. Ouvertüre zum Singspiel „Rosamunde" (Schubert). 3. Novelette Fis-Moll, op. 21 (Schumann). 4. Die Musikanten, Suite aus „Friedemann Bach" (Geisler). 5. Karneval-Miniaturen (Kaskel). 6. Espana-Walzer (Waldteufel). 7. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin" (Fall). 8. a) Narzissus (Nevin), b) Menuett (Paderewsky). 9. Marsch der Zwerge (Moszkowsky).

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
14,30 **Funkwerbung** mit Schallplatten.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderbastelstunde.** Els Vordemberge: Wir arbeiten mit Buntpapier.
16,20 **Jugendfunk.** Rektor Simon: Aus der Jugend eines Clown. Bericht mit Schallplatten.
17,00 **Vesperkonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Reinhold Merten. 1. Karneval-Ouvertüre (Dvorak). 2. Zur Karnevalszeit, Suite op. 22 (Schumann). 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (Pesther Karneval) (Liszt). 4. Alte Tanzmusik. Leitung: Walter Caspar.
18,10 **Die Welt im Buch.** Ernst Baur: Dichter des 20. Jahrhunderts.
18,25 **Meister des Reiseberichts.** Hans Friedrich Blunck: Bei deutschen Kolonisten in Brasilien.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Soziale Streiflichter.** Hans Wüsthoff: Der Wohlfahrtsbeamte.
19,20 **Vom Tage.**
19,30 **Wirtschaftspolitische Umschau.** Dr. Steinberg: Großeisenwirtschaft in der Krisenwende? Rückblick auf 1932 und Ausblick.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Märsche und Walzer.** Leitung: Enfoldt. 1. Unter Brief und Siegel, Marsch (Becker). 2. Flott durchs Leben, Walzer (Translateur). 3. Heil der Zukunft, Marsch (Frantzen). 4. Künstlerleben, Walzer (Strauß). 5. Der deutsche Ozeanflieger, Marsch (Becher).
20,30 **„Zaide",** Singspiel in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Johann Andreas Schachtner. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Sultan Soliman (Max Meili). Zaide, eine junge Sklavin (Maria Engel). Gomas, ein junger Sklave (Leonardo Aramesco). Allazim, Führer der Palastwache (Hans Wocke). Zaram, Vertrauter des Sultans (* * *). Osmin, Oberster des Serails (Wilhelm Striens). Frauen, Sklaven und Krieger des Sultans. Die Handlung spielt im Palaste des Sultans und dem ihn umgebenden Garten.
22,10 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,30 **Lieder und Verse.**
23,00 **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Enfold

Handel • Gewerbe • Industrie

Beschäftigungsrückgang im Januar

☐ **Berlin,** 23. Febr. Im Januar ist die Beschäftigung der Industrie nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes weiter zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 42,1 v. H. auf 40,2 v. H. der Arbeiterplatzkapazität (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Ausnutzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können) gesunken. Stärker noch hat sich die Zahl der geleisteten Stunden vermindert, nämlich von 36,4 v. H. auf 33,3 v. H. der Stundenkapazität (d. i. die Stundenzahl, die bei Besetzung aller Arbeitspläne in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann). In verstärktem Maße ist wieder Kurzarbeit eingeführt worden. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit betrug im Januar 6,73 Stunden gegen 6,93 Stunden im Dezember 1932.

Wenn auch der Rückgang im ganzen dem Saisonrhythmus entspricht, so ist er in der Verbrauchsgüterindustrie doch stärker als saisonüblich. Er ist hier in gewissem Umfange als Rückschlag auf die Belebung in den Monaten September bis November vorigen Jahres anzusehen. In der Produktionsgüterindustrie war der Rückgang geringer als in der Verbrauchsgüterindustrie.

Die Beschäftigung der Angestellten, die seit Oktober vorigen Jahres unverändert geblieben war, ist im Januar wieder zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Angestellten hat sich von 58,9 v. H. auf 58,0 v. H. der Angestelltenplatzkapazität vermindert.

Vierteljahresbericht der Deutschen Reichspost

☐ **Berlin,** 23. Febr. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Bericht über das dritte Viertel (Oktober bis Dezember) des Rechnungsjahres 1932. Gegenüber dem Vorjahre ist der Verkehr in den meisten Verkehrszweigen zurückgeblieben. Gegenüber dem zweiten Viertel (Juli bis September) hat sich die Verkehrsentwicklung infolge jahreszeitlicher und konjunktureller Einflüsse in einigen Verkehrszweigen etwas günstiger gestaltet.

Die Zahl der Postscheckkonten stieg im Berichtsvierteljahr um 3340 auf 1 021 819. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer belief sich Ende Dezember auf 4 307 722; darunter waren 512 141 Personen (Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Arbeitslose usw.) von der Zahlung der Gebühren befreit. In den Monaten Juli bis September 1932 wurden 165 000 Schwarzhörer rechtskräftig verurteilt. Die Gesamteinnahmen im Berichtsvierteljahr werden mit rund 438 Millionen Mark, die Gesamtausgaben mit rund 416 Millionen Mark ausgewiesen.

Versicherungstarif verlängert

Wie der GdA.-Pressedienst mitteilt, ist der Reichstarifvertrag für das deutsche Versicherungsgewerbe, der am 31. März ds. Js. abläuft, am Donnerstag bis zum 30. Juni 1933 verlängert worden. Der gegenwärtige Zeitpunkt wurde vom Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmungen nicht für geeignet angesehen, eine Veränderung in den tariflichen Bestimmungen für die Versicherungsangestellten zu erstreben.

Berliner Börse

Ziemlich freundlich.

⚔ **Berlin,** 23. Febr. Die Grundtendenz der Berliner Börse war heute ziemlich freundlich. Das Geschäft blieb ziemlich klein. Die Spekulation nahm jedoch einige Deckungen vor. Anregend für den Rentenmarkt war die Erklärung des Reichswirtschaftsministeriums, daß keine Zwangssinsenkung zu erwarten sei.

Die Montanwerte waren heute ziemlich unverändert. Stolberger Zink gewannen 1 Prozent, während Gelsenberg ½ Prozent verloren. Von den Braunkohlenwerten gaben Ilse 5 Prozent her, während Rhein. Braunkohle 1 Prozent anziehen konnten. Der Elektromarkt war etwas fester. Auch war hier das Geschäft etwas lebhafter als an den anderen Märkten. Allg. Lonnen 6 Prozent gewinnen. AEG. und Lahmeyer waren leicht gebessert. J. G. Farben lagen freundlich. Am Kalimarkt sogen Aschersleben und Westeregeln bis 2 Prozent an. Reichsbankanteile blieben behauptet. Von den Textilwerten sogen Stöhr ¾ Prozent an. Waldhof lagen 1½ Prozent niedriger. Im Verlauf bröckelten die Kurse bei völlig lustlosem Geschäft überall ab. Lediglich Harpen lagen 1 Prozent über dem Anfang. Die Elektrowerte gaben allgemein nach.

Die Börse schloß sehr still, aber etwas über den niedrigsten Tageskursen. Der Kassamarkt war nahezu geschäftslos. Die Renten waren etwas lebhafter und überwiegend fest. Anfangs konnten Alt- und Neubesitz sowie Schutzgebiete leicht gewinnen, gaben aber später wieder nach. Die Industrie-Obligationen lagen bis 1 Prozent höher, die Goldpfandbriefe gehalten, Reichsschuldbuchforderungen freundlich. Kommunalanleihen etwas schwächer und Länderanleihen kaum verändert. Die Landschaften sogen ¼ Prozent an und die Reichsbahnvorzugsaktien ¾ Prozent. Die Steuergutscheine waren unverändert. Erwähnenswert ist noch der Gewinn der Harpener Obligationen in Höhe von 4¾ Prozent. Am Geldmarkt blieben die Sätze gegen gestern unverändert. Für Wechsel bestand einige Nachfrage im Zusammenhang mit den Hoffnungen auf eine Diskontsenkung.

Elektrizitätswirtschaft 1931/32

Im Rheinland Rückgang um 16,6 und in Westfalen um 10,7 Prozent

= **Essen,** 23. Febr. Im Jahre 1931 kam die Wirtschaftskrise in der deutschen Stromerzeugung stärker zum Ausdruck als 1930, wo der zunehmende Haushaltsverbrauch den Ausfall bei der Industrie etwas ausgleichen konnte.

Die gesamte Stromerzeugung

betrug 1931 25 788 Mill. Kilowattstunden; gegenüber 1929, dem bisherigen Höchststand, mit 30 661 Mill. Kilowattstunden, sind dies 15,9 Prozent weniger. Damit ist die deutsche Stromerzeugung noch unter den Stand von 1928 gesunken, wo sie 27 870 Mill. Kilowattstunden betrug. Der Rückgang ist aber nicht allgemein, vielmehr konnte die Erzeugung in einigen Bezirken noch gesteigert werden. Bei den öffentlichen Werken, die also in der Hauptsache den Strom an Fremde abgeben, war der Rückgang wieder etwas geringer als bei den Eigenanlagen, wodurch sich der Anteil der öffentlichen Werke an der Gesamtstromerzeugung von 55 auf fast 56 Prozent erhöht hat.

Entsprechend dieser rückläufigen Tendenz hat sich erstmalig auch ein Rückgang in der Leistungsfähigkeit aller deutschen Elektrizitätswerke bemerkbar gemacht. 1930 betrug sie 13 169 und 1931 13 049 Mill. Kilowatt, was einem Rückgang um 0,9 Prozent entspricht. Dieser entfällt aber in der Hauptsache auf die Eigenanlagen, während die öffentlichen Werke zusammengenommen ihre Leistungsfähigkeit noch von 7,958 auf 8,007 Mill. Kilowatt steigern konnten, obwohl auch hier in einzelnen Landesteilen ein Rückgang festzustellen war. Die größte Bedeutung haben die Eigenanlagen bei dem

Kohlen- und Erzbergbau,

einschließlich der Torfgewinnung. Hier wurden 1931 289 Kraftanlagen gezählt mit einer Leistungsfähigkeit von 1,6 Mill. Kilowatt und 4,05 Milliarden Stromerzeugung, womit in bezug auf Stromerzeugung der Bergbau mit seinen Eigenanlagen an der Spitze steht. An zweiter Stelle kommt die chemische und metallurgische Industrie, die in 244 Kraftanlagen bei einer Leistungsfähigkeit von 801 000 Kilowatt 2,5 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugte. Die eisenschaffende Industrie zählte zwar nur 77 Kraftanlagen, hatte aber eine Leistungsfähigkeit von 912 000 Kilowatt und eine Stromerzeugung von 1,8 Milliarden Kilowattstunden. Der viertgrößte Stromerzeuger von überragender Bedeutung ist die Papierindustrie und das Vervielfältigungsgewerbe. Hier wurden in 498 Kraftanlagen mit einer Leistungsfähigkeit von 374 000 Kilowatt 1,16 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt. Diese vier Industriezweige erzeugten also 84 Prozent des in Eigenanlagen erzeugten Stromes oder 37 Prozent der gesamten deutschen Stromerzeugung. In den letzten Jahren nimmt

die Braunkohle

die erste Stelle bei der Stromerzeugung ein. 1931 lieferte diese 37,9 Prozent der gesamten Stromerzeugung, die Steinkohle 37 Prozent, die Wasserkraft 16,8 Prozent und Gas 6,3 Prozent. Bei den öffentlichen Werken spielte die Braunkohle und die Wasserkraft noch eine größere Rolle als bei den Eigenanlagen, und zwar wurden 44,7 Prozent bzw. 21,1 Prozent des Stromes hieraus gewonnen, während Gas keine Bedeutung hat.

In der Rheinprovinz stellte sich die Stromerzeugung im Jahre 1930 auf 6,09 Milliarden und im Jahre 1931 auf 5,08 Milliarden Kilowattstunden. Das ist ein Rückgang von 1,01 Milliarden Kilowattstunden oder von 16,6 Prozent. In der Rheinprovinz wurden 1931 2,42 Milliarden Kilowattstunden in Eigenanlagen erzeugt. In Westfalen beträgt der Rückgang nur 10,7 Prozent. Und zwar fiel die Stromerzeugung von 3,56 auf 3,18 Milliarden Kilowattstunden. In den Eigenanlagen wurden 2,29 Milliarden Kilowattstunden erzeugt. Bemerkenswert ist noch, daß die Rheinprovinz in ganz Deutschland die höchste Stromerzeugung aufweist, was zweifellos auf die überragende Stellung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes in Essen unter sämtlichen Elektrizitätswerken zurückzuführen ist. Eine Zunahme der Stromerzeugung wiesen Hohenzollern, Hessen und Anhalt auf.

Der elektrische Strom ist inzwischen auch schon ein bedeutsamer

Handelsartikel im internationalen Verkehr

geworden. Deutschland bezog 1931 674 Mill. Kilowattstunden vom Ausland, und zwar 249 Mill. aus Oesterreich, 245 Mill. aus der Schweiz, 62 Mill. aus dem Saargebiet und 38 Mill. Kilowattstunden aus Frankreich. Dem Auslande lieferten wir 133 Mill. Kilowattstunden, und zwar nach Frankreich 59 Mill., nach der Tschechei 19 und nach der Schweiz 18 Mill. Unsere Stromhandelsbilanz war also insgesamt passiv. Aus den badisch-schweizerischen Werken standen uns als deutscher Anteil 432 Mill. Kilowattstunden zur Verfügung, von denen 417 Mill. nach Baden und 15 Mill. nach Württemberg gingen.

Im Jahre 1932 hat sich der Rückgang in der Stromerzeugung fortgesetzt. Nach der Statistik von 122 Werken, die monatlich berichten und über die Hälfte der gesamten Stromerzeugung verfügen, war die Erzeugung in den Monaten Januar bis November 1932 10 Prozent niedriger als 1931. In den letzten Monaten hatte sich die Stromerzeugung wieder etwas gehoben und erreichte im Oktober und November fast wieder dieselbe Menge wie 1931.

Essener Börse

Freundlich.

⚔ **Essen,** 23. Febr. Die Haltung der Essener Börse war heute uneinheitlich, aber durchweg freundlich. Das Geschäft war klein. Am Terminmarkt lagen Gelsenberg, Harpen und Hoesch ½ Prozent höher. Rhein. Braunkohle gewann 1 Prozent. Von den Kaliwerten konnten Aschersleben und Westeregeln, sowie Wintershall und Salzdetfurth je ½ Prozent gewinnen. Der Kurzenmarkt war äußerst still. Von den Kohlenkuxen konnten Ewald 25 Mark anziehen. Niederrhein. Bergbau hatten einen Kursverlust von 1 Prozent. Die Braunkohlen- und Kaliwerte blieben geschäftslos. Von den Industriewerten wurden Westfalia Dinnendahl gehandelt. Die Börse schloß ruhig. In der Versteigerung erzielten drei Kuxen Marie Luise je 1505 Mark.

Warenmärkte

Hamburger Warenmärkte.

⚔ **Hamburg,** 23. Febr. Am Kaffeemarkt waren Brasilsorten unverändert. Der Terminmarkt blieb weiter geschäftslos. Auch im Platz- und Inlandsverkehr war die Umsatztätigkeit gering. — Der Zuckermarkt war rubig, aber stetig. Die Preise blieben unverändert. — Am Reismarkt zeigte sich etwas bessere Kauflust zu letzten Preisen. — Am Hülsenfruchtmarkt bestand einiges Interesse für Bohnen. Erbsen und Linsen wurden zu letzten Preisen aus dem Markt genommen. — Der Kakaomarkt war rubig und nahezu geschäftslos. Accra Haupternte loco notierte 17—17.50 Mark für die 100 Pfund. — Der Gewürzmarkt war wieder sehr rubig. Pfeffer lag eher etwas schwächer. — Am Schmalzmarkt blieben die Preise bei stetiger Tendenz unverändert. — Am Oel- und Oelsaatenmarkt war die Stimmung für Leinöl eine Kleinigkeit fester, während die übrigen Artikel eher etwas niedriger lagen.

Getreidebörsen.

⚔ **Dortmund,** 23. Febr. Es notierten: Weiz. Weizen 20.50, westf. Roggen 16.25, pomm. Hafer 15.50—15.75, neue Wintergerste 18—18.25, Plata-Mais 20.50, Weizenmehl 28—28.25, Roggenmehl 70pros. 23.50, ostdeutsches Roggenmehl 23—23.25, Weizenkleie 8.75—9.25, Roggenkleie 8 bis 8.50, Trockenschnitzel 8.50—8.75, Zuckerschnitzel 9.50—10 Mk. für die 100 Kilogramm. Tendenz: fest.

⚔ **Hamburg,** 23. Febr. Es notierten: Weizen 20.40 bis 20.50, Roggen 16.10—16.20, Wintergerste 16.50—16.60, Sommergerste 16.60—17, Donaugerste 6.60—6.70, Hafer 13.50—14, Weizenmehl, Aussug hiesiger Mühlen, 38, 34.25, dto. 70pros. 25.75—28.25, Roggenmehl hiesiger Mühlen 24.25—25, dto. grob 18.75—19.50, dto. 65/70pros. 22.75 bis 24.25, dto. grob 17.75—18.75 Mark für die 100 Kilogramm. Tendenz: rubig.

Allgemeine Nachrichten

Vor einer Senkung der Vieh- und Schlachthofgebühren?

☆ **Berlin,** 23. Febr. Das Reichsernährungsministerium hat die Regierungen der Länder aufgefordert, zur Frage einer etwaigen Senkung der Vieh- und Schlachthofgebühren Stellung zu nehmen. Nach Eingang der Antworten und nach Sichtung des Materials beabsichtigt das Reichsernährungsministerium die Vertreter der Länderregierungen zu einer Aussprache über diese Frage nach Berlin zu bitten.

Aenderung englischer Zollsätze

☆ **London,** 23. Febr. Die englische Regierung hat Zolländerungen verfügt, die am kommenden Dienstag in Kraft treten. In der Mehrzahl handelt es sich um Herabsetzung bisheriger Zollsätze. Es werden betroffen: Teppiche, Läufer, Flurmatten usw., konservierte getrocknete Aepfel, Pfirsiche, Birnen, Nektarinen und Datteln, Eisennägel und Eisen- und Stahldrahtnetze.

Der Zoll auf Wismut-Metalle wird vom kommenden Montag ab in Kraft treten.

Viehmärkte

Essener Fleischpreise.

Im Großhandel zu Essen wurden folgende Fleischpreise notiert: Ochsenfleisch 48—55, Bullenfleisch 42—50, Kuhfleisch 40—52, Farsenfleisch 50—54, Kalbfleisch 55—70, Hammelfleisch 55—60, Schweinefleisch 58—62 Pfg. das Pfund.

auf rund 1,3 Milliarden Franken gekommen. Die Finanzvorlage geht nun wieder an die Kammer zurück.

In der Frage der Militärkredite gelang es der Regierung trotz energischen Einsatzes des Ministerpräsidenten Daladier nicht, ihren Standpunkt durchzusetzen. Der Senat nahm einen Antrag des Vorsitzenden der drei Militärausschüsse, der Form halber einen Kredigt von lediglich 1000 Franken einzusetzen, mit 170 gegen 138 Stimmen an, womit der Senat zum Ausdruck brachte, daß er mit der vorgeschlagenen Kürzung um 508 Millionen Franken nicht einverstanden ist. Die Regierung hatte jedoch keine Vertrauensfrage gestellt.

Aufhebung der Immunität

deutscher Nationalsozialisten in Prag

Das Abgeordnetenhaus hat heute abend die vom Immunitätsausschuß zwecks strafgerichtlicher Verfolgung beantragte Auslieferung der vier deutschen Nationalsozialisten Jung, Krebs, Schubert und Kasper unter großen Lärmszenen mit 120 gegen 44 Stimmen angenommen.

Die deutschen Regierungsparteien hatten sich sowohl von den Verhandlungen wie auch von der Abstimmung ferngehalten.

Stalin über die Kollektivwirtschaften

△ **Moskau**, 23. Februar 1933.

Auf dem Kongreß der Kollektivwirtschaftsbauern sprach, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, Stalin über eine Reihe von Fragen, die mit der Kollektivwirtschaft zusammenhängen. Der Weg zur Kollektivwirtschaft sei für die werktätigen Bauern der einzig richtige, denn eine Rückkehr zur Einzelbauernwirtschaft sei in Wahrheit eine Rückkehr zum Kapitalismus.

Die Schaffung der Kollkivwirtschaft habe Millionen armer Bauern eine gesicherte Existenz auf dem gehobenen Niveau der Mittelbauern geschaffen. Jetzt komme es auf eine weitere Hebung des Niveaus der Kollektivwirtschaftsbauern an, die alle zu wohlhabenden Bauern werden sollten. Die erforderlichen Produktionsmittel seien vorhanden, jedoch schlecht ausgenutzt. So könne eine Steigerung des Wohlstandes ohne die früher notwendige Ausbeutung erreicht werden.

Stalin wandte sich dann an die Parteimitglieder mit der Aufforderung, sich nicht unter Berufung auf ihre Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei von den Parteilosen abzusondern, von denen sie auch lernen könnten. Man dürfe, so fuhr er fort, die Existenz der der Kleinbauern nicht außer acht lassen, weil sie die Kollektivwirtschaftsbauern von morgen seien. Stalin erklärte, er sei dagegen, daß allen Einzelbauern ohne Ausnahme der Weg zur Kollektivwirtschaft verschlossen sei.

Das Kabinett Roosevelts

✕ **Washington**, 23. Febr. Die von der „Associated Preß" als endgültig bezeichnete Kabinettsliste lautet:

Auswärtige Angelegenheiten: Senator Hull, Tennessee,
Finanzminister: Woodin-Pennsylvania,
Kriegsminister: der frühere Gouverneur Dern aus Utah,
Justiz: Senator Walsh-Montana,
Post: Parteisekretär James Farley,
Marine: Senator Swanson-Virginia,
Inneres: Harold Ickes-Illinois, einer der republikanischen Abtrünnigen, die Roosevelts Wahlfeldzug unterstützten,
Landwirtschaft: Henry Wallace, Iowa, der schon in Wilsons Kabinett Minister war,
Handel: Daniel Roper aus Süd-Carolina, der früher Leiter der Einkommensteuerbehörde war,
Arbeit: Fräulein Perkins-Neuyork. Damit erhält zum ersten Male eine Frau einen Ministerposten.

„Baltimore Sun" weist darauf hin, daß Roosevelt nur diejenigen Männer ins Kabinett berufen habe, die ihn schon vor seiner Aufstellung als Kandidat bei der Parteitagung in Chikago unterstützten. Keiner der Chikagoer Konkurrenten wurde aufgenommen.

Roosevelt hat Norman Davis wieder zum Führer der Abrüstungskonferenz ernannt. Es verlautet, daß **Roosevelt die bisherige Abrüstungspolitik der Vereinigten Staaten fortsetzen will** und die Abrüstung besonders hinsichtlich Fliegerwaffe, der Artillerie und des Gaskampfes als Vorbedingung für die Kriegsschuldenherabsetzung ansieht.

Moratorium auch in New Jersey

□ **Neuyork**, 23. Febr. In den hiesigen Finanzkreisen waren heute Gerüchte über ein vom Staat New Jersey erklärtes Moratorium im Umlauf. Diese Gerüchte sind nach dem Vernehmen auf ein von der Regierung des Staates New Jersey am 20. Februar beschlossenes Gesetz zurückzuführen, durch das dem Bankbeauftragten des Staates das Recht verliehen wird, für 90 Tage oder länger die Auszahlung von Depositengeldern aufzuheben, sobald die Lage der betreffenden Bank diese Maßnahmen gerechtfertigt erscheinen lasse.

Wandert Lindbergh aus?

Nach der Londoner Meldung einer Neuyorker Zeitung hat Elisabeth Morrow-Morgan, die Schwägerin Lindberghs, in einer Unterredung erklärt, daß Lindbergh beabsichtige, im Sommer seinen dauernden Wohnsitz an der französischen Riviera oder an der Baskenküste aufzuschlagen, um so den fortdauernden, zermürbenden Drohungen und Erpressungsversuchen, die der Familie das Leben zur Hölle machen, entgehen zu können.

Der höchst traurige Fall Lindbergh wächst nachgerade zu einem Weltskandal aus, und es ist für europäische Begriffe vollkommen unverständlich, daß ein Mann von dem Ansehen und der Popularität Lindberghs nicht wirksam gegen unmenschliche Erpresser geschützt werden kann. Man wird sich noch gut der unerfreulichen und peinlichen Geschichten im Zusammenhang mit dem Verschwinden des ersten Lindberghbabys erinnern, da die Polizei zwei Monate lang vergeblich arbeitete und erst ein unglaublicher Zufall nötig war, um durch die Hilfe eines Negers die Leiche des Kindes zu finden. Als kürzlich die Bedrohung des zweiten Kindes in der ganzen Welt Widerhall fand, hat die Polizei etwas schneller durchgegriffen und zwei Leute unter dem Verdacht der Erpressungsversuche verhaftet. Ob aber die Verhafteten mit den Erpressern identisch sind, ist noch nicht genau heraus.

Es ist das Unglück Lindberghs, weltberühmt, wohlhabend und der Liebling Amerikas zu sein. Er ist für gemeine Erpressungen das beste Objekt, das sich denken läßt. Für ihn ist das Leben eine Qual, und er kann sich und seinem Kind einen bedingten Schutz nur durch die schärfste Bewachung verschaffen, die auf die Dauer eine unerträgliche Einschränkung der persönlichen Freiheit bedeutet. Deshalb erscheint es als die günstigste Lösung, wenigstens bis das Kind herangewachsen ist, den Wohnsitz ins Ausland zu verlegen. Diese Frage ist übrigens schon vor Monaten in einer großen Londoner Zeitung diskutiert worden. „Unter dem Schutz von Scottland Yard kann dem Baby nichts mehr passieren," schrieb das Blatt damals, und vielleicht wäre die Auswanderung Lindberghs für die amerikanische Oeffentlichkeit endlich ein Anlaß, mit Nachdruck auf einer gründlichen Säuberung der Polizei von den höchsten Instanzen abwärts zu bestehen

Politische Brandstiftung?

Ein Gemeindewohnhaus eingeäschert / Mehrere Familien obdachlos

□ **Groß-Beeren**, 23. Februar 1933.

In der Nacht zum Donnerstag ist das Gemeindewohnhaus in Groß-Beeren niedergebrannt. Sechs Familien sind obdachlos geworden.

□ **Potsdam**, 23. Febr. Zu dem nächtlichen Brand in Groß-Beeren erfahren wir, daß der Regierungspräsident in Potsdam mit Rücksicht auf verschiedene umlaufende Gerüchte sofort höhere Polizei- und Landjägeroffizere nach Groß-Beeren entsandt hat, die eine strenge Untersuchung eingeleitet haben. Bisher sind die Berichte über den Zwischenfall sehr widersprechend. Einmal wird behauptet, SA. sei nach einem Fackelzug in das von neun Familien bewohnte Gemeindehaus eingedrungen, um den dort wohnenden Reichsbannerführer Schlombach wegen verschiedener Ueberfälle auf Nationalsozialisten zur Rede zu stellen, die sich in den letzten Tagen ereignet haben sollen. Daraufhin seien Schlombach und seine Frau durch das Fenster geflohen. Dann hätten die Eindringlinge in der Wohnung Schlombachs Feuer angelegt. Da es sich um ein leichtgebautes Haus handelt, brannte das Haus in kurzer Zeit lichterloh. Daß Feuer angelegt worden sei, wird von anderer Seite energisch bestritten. Offenbar habe Schlombach, als versucht worden sei, in seine Wohnung einzudringen, Licht angezündet und bei der übereilten Flucht aus dem Fenster entweder das Licht nicht gelöscht oder es umgerissen und so den Brand verursacht. Die Wohnung Schlombachs soll von Nationalsozialisten überhaupt nicht betreten worden sein.

Das Wohnhaus ist völlig abgebrannt, die in den wenigen Räumen wohnenden neun Familien sind sofort anderweitig untergebracht worden. Sie haben ihre geringe Habe durch den Brand verloren. Die Brandstelle ist von Landjägern abgesperrt worden. In Groß-Beeren wurden besondere sicherheitspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

✕ **Berlin**, 23. Febr. Ueber den Brand in Groß-Beeren bei Teltow in der Mark gibt der betroffene Maurer Schlombach eine Darstellung, wonach er dem Reichsbanner und der SPD. nicht mehr angehört, um diese Organisationen nicht zu belasten, und während der letzten Präsidentenwahl zusammen mit anderen Hilfspolizist gewesen ist. Vor drei Wochen habe er die schriftliche anonyme Drohung erhalten, er habe innerhalb von drei Wochen Groß-Beeren zu verlassen. Schlombach behauptet weiter, in der Nacht durch einen Schuß in sein Fenster verletzt worden zu sein. Später sei die Haustür eingeschlagen und der Kleiderschrank, den er vor seine Tür gerückt habe, durch eine Handgranate zersplittert worden. Ebenso sei die Küchentür mit einer Handgranate gesprengt worden. Seine Frau sei zuerst, dann er selbst aus dem Fenster gesprungen. Von einem Mann in nationalsozialistischer Uniform sei er mit einem Totschläger mißhandelt worden. Er habe sich dann aber in das Haus seines Vaters retten können. Schlombach will zwei Nationalsozialisten, deren Namen er nennt, als

Täter erkannt

haben. Aus dem brennenden Hause habe er so wenig wie die anderen acht Familien, die das Haus mitbewohnten, etwas retten können.

Die Regierung in Potsdam teilt zu den Vorfällen in Groß-Beeren u. a. mit: Gegen 20 Uhr fand in Groß-Beeren ein Fackelzug der NSDAP. statt, der etwa 20,45 Uhr beendet war. Um 24 Uhr herrschte vollständige Ruhe im ganzen Dorf. Nachts gegen 1,45 Uhr wurden von unbekannten Tätern die Türen des sogenannten Armenhauses eingeschlagen. Die im 1. Stock wohnende Familie Schlombach floh. Kurze Zeit darauf brannte das Armenhaus. Während der Veranstaltung der NSDAP. war der Oberlandjägermeister aus Mahlow mit fünf Landjägereibeamten anwesend, die, nachdem nach Schluß der Veranstaltung vollständige Ruhe auch im Dorf eingetreten war, in ihre Standorte zurückkehrten. Ein Ursachenzusammenhang zwischen Fackelzug und Versammlung einerseits und dem Brande andererseits ist bisher nicht festgestellt worden. Die Ermittlungen werden mit aller Beschleunigung fortgesetzt.

Todesopfer des Terrors

✕ **Hannover**, 23. Febr. Der politische Zusammenstoß am Lister Turm, der, wie schon berichtet, zu einer verhängnisvollen Schießerei führte und den sofortigen Tod eines Reichsbannermannes namens Wilhelm Heese zur Folge hatte, hat noch ein zweites Menschenopfer gefordert. Der Reichsbannermann Grokopf, der einen Bauchschuß erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Von sehn weiteren Verletzten liegen zwei noch lebensgefährlich verwundet darnieder.

✕ **Berlin**, 23. Febr. In der Wriesener Straße kam es in der vergangenen Nacht zwischen Unbekannten zu einer Schießerei, die ein Todesopfer forderte. Auf die Schüsse hin eilte der 29jährige Walter Pache, der im Hause Wriesener Straße 10 wohnt, ans Fenster, um nach der Ursache des Lärms zu sehen. Im gleichen Augenblick erhielt er einen Kopfschuß, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Allem Anschein nach handelt es sich um eine abgeirrte Kugel. Die Mordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Polizeioberwachtmeister von einem Kommunisten niedergeschossen

✕ **Dortmund**, 23. Febr. In der vergangenen Nacht wurde im Stadtteil Hörde der Polizeiobermachtmeister Zieroth aus Dortmund-Hörde von einem Kommunisten von hinten angeschossen. Der Beamte erlitt lebensgefährliche Verletzungen, denen er am Donnerstagvormittag erlegen ist. Der Täter ist bekannt, konnte aber noch nicht gefaßt werden.

Auch das zweite Verbot des „Vorwärts" aufgehoben

□ **Berlin**, 23. Febr. Der „Vorwärts" veröffentlicht folgenden Schnellbrief des preußischen Innenministeriums:

„Auf die Beschwerde vom 15. 2. 1933 gegen die Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten in Berlin vom gleichen Tage, durch die die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Vorwärts" bis zum 22. Februar 1933 verboten worden ist, hebe ich die genannte Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten in Berlin gemäß § 12 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 1933 auf. Der Kommissar des Reiches: i. A.: ges. Grauert."

Verbote kommunistischer Sammlungen

□ **Frankfurt a. d. O.**, 23. Febr. Der Regierungspräsident von Frankfurt a. d. O. hat für den ganzen Bezirk alle kommunistischen Sammlungen von Geld- oder Sachspenden verboten.

□ **Breslau**, 23. Febr. Im Regierungsbezirk Breslau sind sämtliche kommunistischen Straßen- und Haussammlungen verboten worden

Schneestürme über Dalmatien

□ **Belgrad**, 23. Februar 1933.

Seit einigen Tagen wüten im Nordwesten Jugoslawiens, vor allem an der dalmatinischen Küste, schwere Schneestürme, die den Verkehr zu Wasser und zu Lande außerordentlich behindern. Im Gebirge liegt der Schnee an manchen Stellen bis zu 4 Meter hoch. Auf der Eisenbahnstrecke von Agram nach Spalato ist ein Zug eingeschneit. Auch die Küstenschiffahrt hat unter den schweren Winterstürmen sehr zu leiden. Der Dampfer „Dubrovnik", der den Küstendienst zwischen Spalato und Triest versieht, mußte kurz nach Seeausfahrt in den Hafen von Spalato zurückkehren. Ein anderes Schiff konnte den Hafen nicht erreichen. In den Küstenorten richtete der Sturm schweren Sachschaden an. Der Dampfer „Tietina", der ebenfalls der kleinen Küstenschiffahrt dient, scheiterte an der dalmatinischen Küste. Passagiere und Besatzung konnten gerettet werden. Man will versuchen, das Schiff wieder flott zu machen, obwohl es schwer beschädigt ist. In der Nähe des Dorfes Bodovali in Banatbas (Teil des früheren Bosnien) wurde, unter Schneemassen verschüttet, die Leiche eines 26jährigen jungen Mannes gefunden, den man als den deutschen Globetrotter Gerhard Groner identifizieren konnte.

Von einer Lawine verschüttet

□ **Heiligenblut** (Kärnten), 23. Febr. Von einer Lawine wurden in der Nähe von Guttal zwei Wintergäste aus Hamburg, der Versicherungsbeamte Runge und die Kontoristin Hildebrandt, verschüttet. Dem Mann gelang es, sich selbst herauszuarbeiten; er stürzte dann über einen Steilhang tödlich ab. Die Leiche wurde geborgen. Die Suche nach der Begleiterin wird fortgesetzt.

14 Pioniere verunglückt

✕ **Warschau**, 23. Febr. Bei einer Uebung des 2. Pionier-Regiments in Sanok in Galizien ereignete sich ein schweres Unglück. Durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung erlitten 14 Soldaten zum größten Teil sehr schwere Verletzungen. Sieben Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus nach Przemsil überführt werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Erdbeben auf den Azoren

✕ **London**, 23. Febr. Die Stadt Panoao auf der Azoreninsel Sao Miguel wurde, wie aus Ponta Delgada gemeldet wird, am Mittwochabend von einem schweren Erdbeben erschüttert. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Ein Jahr sechs Monate Zuchthaus gegen Brolat beantragt

✕ **Berlin**, 23. Febr. In dem Prozeß gegen Brolat beantragte der Staatsanwalt wegen Meineids unter Anwendung des Milderungsparagraphen gegen Brolat eine Strafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Nach Beendigung der Plädoyers im Meineidsprozeß gegen Brolat teilte der Vorsitzende mit, daß das Schwurgericht das Urteil am Samstagmittag fällen werde.

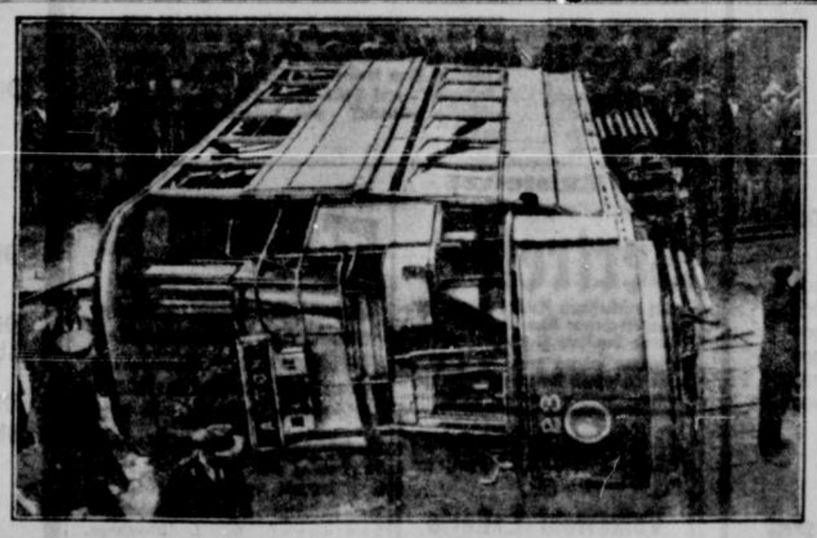
Kleine Nachrichten

Hochkonjunktur bei der englischen Rüstungsfirma Vickers.

„Daily Expreß" meldet, daß die englische Rüstungsfirma Vickers in einigen ihrer Werke täglich 24 Stunden arbeite, um Munition für den Fernen Osten herzustellen. Besonders Granaten würden mit größter Beschleunigung hergestellt. Merkwürdig sei, daß ein großer Teil der Aufträge von Siam komme.

Postkarte nach 25 Jahren eingetroffen.

Die französische Post hat wieder einmal einen Rekord gebrochen. Eine Postkarte, die im November 1907 von Reims nach Paris geschickt worden war, ist jetzt endlich nach 25 Jahren und drei Monaten am Bestimmungsort angekommen. Der Empfänger war inzwischen gestorben. Sein Nachfolger mußte, obwohl die Karte seinerseit richtig freigemacht worden war, Strafporto zahlen, da die Postgebühren inzwischen erheblich erhöht worden sind



Schweres Verkehrsunglück in London

In der englischen Hauptstadt stürzte ein vollbesetzter zweistöckiger Personenwagen in einer Kurve um, wobei zahlreiche Personen verletzt worden sind, darunter einige schwer.

Provinzielles

Drei Kinder beim Eislaufen eingebrochen

□ **Kirchlinde**, 23. Febr. Auf einem Teich in der Nähe der Emscher-Lippe-Bahn vergnügte sich gestern nachmittag eine Anzahl Kinder mit Eislaufen, als plötzlich die Eisdecke einbrach und drei Kinder ins Wasser stürzten. Der Eisenbahner Borgmann, der in der Nähe den Eisenbahnübergang bediente, wurde auf das Unglück aufmerksam und es gelang ihm, zwei Knaben ans Land zu bringen. Während der 8jährige Schüler Rombeck aus Kirchlinde nach wenigen Augenblicken starb, waren die Wiederbelebungsversuche bei dem 12 Jahre alten Knaben Jacker von Erkola. Sein jüngerer Bruder konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden.

Zwei Verletzte bei einem Rodelunglück

△ **Paderborn**, 23. Febr. Im benachbarten Hartegrund fuhr gestern ein mit sieben Personen besetzter Bobschlitten in rasender Geschwindigkeit vor einen Baum. Zwei Personen erlitten erhebliche Verletzungen, davon eine junge Dame einen Schädelbruch.

Beim Rodeln verunglückt

△ **Nierlohn**, 23. Febr. In unachtsamer Weise überquerte eine hiesige Frau eine Rodelbahn. Hierbei wurde sie von einem großen Schlitten angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau selbst kam jedoch mit geringen Verletzungen davon. Aber der Führer des Schlittens flog in hohem Bogen gegen eine Böschung und erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich.

500 000 kommunistische Flugblätter beschlagnahmt

✕ **Düsseldorf**, 23. Febr. Die von der politischen Polizei am Mittwoch beschlagnahmten kommunistischen Flugblätter haben sich auf 500 000 erhöht. Bei einer weiteren Nachforschung nach kommunistischen Hetzschriften hat die politische Polizei heute ein verstecktes Lager entdeckt und dort 30 000 Flugblätter, Flugschriften und Broschüren und andere kommunistische Hetzschriften, die zum großen Teil hochverräterischen Inhalts sind, beschlagnahmt und eingezogen. Drei Personen sind im Zusammenhang hiermit wegen dringenden Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat vorläufig festgenommen.

Vier Schmuggler gefaßt

△ **Rhede**, 23. Febr. Einer Streife von Zollbeamten gelang es, nachts eine vierköpfige Schmugglerbande zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Verhafteten führten etwa 100 Pfd. gebrannten Kaffee, 100 Pfd. Kakao und 90 Pfd. Feinschnitt-Tabak bei sich. Das Schmugglergut wurde beschlagnahmt.

Die Gemeinde Heil will nicht wählen

△ **Heil**, 23. Febr. Eine von der Gemeindeverwaltung einberufene Wählerversammlung sollte die Kandidaten für die Gemeinderatswahl am 12. März aufstellen. Die Erschienenen vertraten jedoch allgemein die Auffassung, daß die alten Gemeindevertreter weiter im Amte bleiben sollen, da man mit ihnen durchaus zufrieden sei. Man bezeichnete infolgedessen eine Neuwahl als überflüssig.

Von Unbekannten niedergeschossen

△ **Köln**, 23. Febr. Gestern abend wurde in der Kalserstraße der Arbeitslose Bernhard Mäder von mehreren unbekannten Personen niedergeschossen. Er stand mit einigen jungen Leuten, darunter einem Mädchen mit einem Rodelschlitten, in dem Hausflur des Hauses Kalserstraße 6. Ehe es zu der Auseinandersetzung mit der Schußwaffe kam, erhielt der Arbeiter Fenn von dem unbekannt entkommenen Schützen einen Schlag gegen den Kopf. Ein zweiter junger Mann aus der Kalserstraße entging einem ihm zugedachten Schlag dadurch, daß er sich bückte. Dabei glitt der Gegner auf dem Eis aus und fiel zu Boden. Im gleichen Augenblick zog der Täter einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab. Mäder erhielt mehrere Schüsse in den Bauch und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei, die einige Zeit nach dem Vorfall am Tatort erschien, konnte im Verlaufe der Nacht infolge der schwierigen Ermittlungen noch keine abschließende Darstellung der Schießerei geben.

Angestelltenfragen

Rechtsschutztätigkeit einer Angestelltenorganisation

Welches Ausmaß unter den Erscheinungen der Krise auch die Rechtsschutztätigkeit der Angestelltenorganisationen angenommen hat, zeigt wieder die Jahresübersicht des GDA. Von ihm wurden im Jahre 1932 für 14 424 Mitglieder 14 783 Prozesse geführt. Erstritten wurden darin u. a. rund 1 435 400 RM. zugunsten der vertretenen Angestellten. Außerdem wurde in 901 Fällen die Ausstellung eines einwandfreien Zeugnisses erwirkt. Die Geschäftsstellen des GDA. erteilten im Laufe des Jahres rd. 300 000 Auskünfte, und zwar rd. 268 000 mündlich und rd. 32 000 schriftlich. — Schon dieser Teilausschnitt aus den gewerkschaftlichen Aufgaben beweist, mit welchem Erfolg in sachlicher Weise für die Angehörigen eines Berufsstandes gewirkt werden kann.

Letzte Sportnachrichten

Richli-Pijnenburg siegen in Stuttgart

Das Stuttgarter Sechstagerennen hatte folgenden Schlußstand:

1. Richli-Pijnenburg 929 **Punkte**
   Eine Runde zurück:
2. Kilian-Pützfeld 651 Punkte.
   Zwei Runden zurück:
3. Tietz-Preuß 479 Punkte.
   Drei Runden zurück:
4. Hürtgen-Goebel 416 Punkte.
5. Kunda-Umbenhauer 389 Punkte.
   Vier Runden zurück:
6. van Kempen-Reiger 431 Punkte.
   Sechs Runden zurück:
7. Gilgen-Büßler 290 Punkte.
   Sieben Runden zurück:
8. Altenburger-Oesterreich 136 Punkte.

Witterungsbericht

)(Nur ganz vorübergehend stiegen die Temperaturen gestern etwas über den Gefrierpunkt an. Schon in den Mittagsstunden erreichte uns bei nach Nord drehenden Winden wieder kältere Luft, wobei teilweise starker Nebel einsetzte. Bei der frischen Schneedecke genügte vorübergehendes Aufklaren, um in der Nacht in der weltdeutschen Tiefebene einen Temperatursturz bis zu — 7 Grad hervorzurufen. Der gestern über Nordeuropa einsetzende Druckanstieg hat nicht auf Deutschland übergreifen können, da von der energiereichen Mittelmeerdepression aus in großen Höhen wärmere Luft nordwärts vordrang. Dabei ist der Luftdruck über Mitteldeutschland weiter gefallen, und das Aufgleiten der wärmeren Luft über die unteren Kaltluftmassen gibt heute fast in ganz Deutschland zu neuen Schneefällen Anlaß. Da sich jetzt über Mitteleuropa ein umfangreiches Tiefdrucksystem entwickelt, sind weitere, teilweise starke Schneefälle zu erwarten. Da die Temperaturen nur noch über Island und den Mittelmeerländern über dem Gefrierpunkt liegen und aus Nordosteuropa vielfach Kältegrade unter 20 Grad gemeldet werden, hält der Frost an.

Vorhersage für Freitag: Meist trübe und weitere Schneefälle. Leichter bis mäßiger Frost.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Mittwoch abend, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Thomas Kleisa

Josefine, geb. Budwach,

öfters versehen mit den hl. Sakramenten, 3 Tage vor ihrem 73. Geburtstage, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 23. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mühlhauser Straße 69 aus, statt. — Das Seelenamt ist Montag morgen in der Herz-Jesu-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 22. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 252883 363239
8 Gewinne zu 5000 M. 187698 228523 229200 385862
20 Gewinne zu 3000 M. 56736 63628 84361 96523 97777 150210 160174 315329 361155 363786
52 Gewinne zu 2000 M. 4940 29741 39735 40487 43593 58277 58695 70451 72958 98214 133884 134496 155788 188971 221899 236125 263957 264394 267794 286102 302894 319242 326597 343288 368526 373275
92 Gewinne zu 1000 M. 16535 32332 37032 79130 80742 87897 107101 108210 116011 130658 137016 141941 170652 171144 172417 178394 179901 182541 195665 202586 213125 218205 218257 232154 233062 233537 236351 265711 270034 279916 291696 294074 310312 324089 331115 331831 346188 351395 369414 374409 375267 376857 377074 380567 386170 395548
204 Gewinne zu 500 M. 1711 2638 11434 15356 22423 24104 25438 35373 40893 47902 50908 51174 54623 60676 64911 65743 81117 82674 92861 98140 101308 105251 111171 121499 129826 135589 139747 131263 131269 134577 137209 140489 141393 149542 151149 152224 157353 162813 166267 178907 187393 190510 191995 196121 196393 196153 196311 207579 210008 222072 223626 227700 233714 237797 238967 244934 250947 251078 252985 254111 262800 264525 282383 283449 284799 289651 294403 294814 301961 302909 304085 308439 309044 317211 319935 320806 321756 321901 324590 329395 333827 336215 345233 345821 345902 347505 350260 353410 354641 355531 357314 357831 358378 359786 363838 367574 378720 381433 391259 392777 393955 399003

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 57145 392012
10 Gewinne zu 5000 M. 124305 182706 197693 233937 389629
14 Gewinne zu 3000 M. 44525 49350 104798 107104 124738 211047 224930
38 Gewinne zu 2000 M. 53103 79102 163583 173075 178110 206376 218859 236266 246010 246415 248182 267265 295805 324360 331528 386894 389167 391136 398155
78 Gewinne zu 1000 M. 37763 44853 82074 82785 85920 105714 107290 108918 111262 136782 138158 142645 149340 155891 182338 196713 201609 206385 219008 230570 245311 253974 279975 307760 330458 334151 344222 349375 350328 353618 353855 356949 362203 363632 376290 381522 384930 390736 394150
142 Gewinne zu 500 M. 6032 8377 15040 20425 22835 27421 40755 43497 43819 47977 57078 64886 65579 86029 87291 87834 92076 99585 102036 105217 114772 117435 118926 119454 121168 122330 123451 145709 151398 167801 170487 176057 181682 184063 192231 193250 201441 202141 217105 217641 228067 229056 229543 234786 237623 248601 254909 262072 266473 266660 269567 275370 294858 298332 300296 305145 316951 321759 327298 330305 347678 349311 349799 350724 358031 358235 363513 366929 378872 385203 388709

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 200 zu je 10000, 264 zu je 5000, 550 zu je 3000, 1596 zu je 2000, 3202 zu je 1000, 5352 zu je 500, 18770 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag abend 5.30 Uhr
Samstag morgen 9.15 Uhr
Sabbat-Ende 6.40 Uhr.

Prima
Ledersofa
sowie mehrere **Bettstellen** und **Eimerschränke** sehr billig zu verkaufen.
Hirschen
Herne, Behrensstr 31.Etg

Nickels
Tuch- und Maßgeschäft, Kunststopferei, Handweberei, Färberei und chem. Reinigung. Erste und einzigste, fachmännische Kunststopferei am Platze. Lager in deutschen u. engl. Stoffen. Gelegenheitsstoffe. Verleihinstitut f. Gesellschaftsanz. und Zylinder nur
Behrensstrasse 5,
Telephon 511 90.

Anzug, Paletot
chem. reinigen u. auf neu gebügelt 4,— Mark. Kein minderw. Waschverfahren. Lieferzeit in 1—2 Tag. Trauersachen in einig. Stund. Reparaturen, Kunststopfen, Aenderungen wie bekannt billig.

Ihr Heim machen Sie viel gemütlicher durch Nachttischlampen und Tischlampen! Gr. Auswahl i. jed. Preislage, von 2,90 RM an, finden Sie bei
Julius Berke
Bahnhofstraße 77. Ruf 513 05.

Fettes Schwein zu verkaufen.
Holthausen, Am Knie 16a. (657a)

Gelegenheitskauf!
1 Rennmaschine (Opel), mehrere **Tourenräder** spottbillig zu verkaufen.
W. Höcker, Jean-Vogel-Str. 3, (Werkstatt).

Einf. möbl.
Manfarden-Zimmer
billig zu vermiet. Goethestr. 83. (660a)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten unter **C. M. 91** an den Herner Anzeiger.

Schöne, abgeschl.
4-Zimmer-Wohnung
Altbau, mit allen Bequemlichkeiten, z. 1. April zu vermieten. 332b
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

3-Zimmer-Wohnung
per sofort zu vermieten. Zu erfr.: Haus- und Grundbes.-Verein, Vinckestr. 9. (330b)

Dipl.-Ing. sucht
möbl. Zimmer
Angebote unter M. H. 93 an den Herner Anzeiger.

Ein großes
Ladenlokal
mit Einrichtung f. Lebensmittelgesch., 3 Zimmer, 1 Keller, 1 Stall oder auch Ladenlokal allein mit Keller, ab 1. Juli billig zu vermieten. (661a
Eugen Hubbert, H.-Holthausen, Castroper Str. 368

Mädchen
24 Jahre, in allen Haus- u. Küchenarbeiten erfahren, **sucht Stellung.** Gute Zeugn. vorh. Offerten unter **H. K. 90** an den Herner Anzeiger.

Nebeneinkommen d. schriftl. Arbeit. **Vitalis-Verlag, München 1 C.**

Karnevalsstimmung in der
Schauburg

MARTA EGGERTH



Kaiserwalzer

HEUT MACHT DIE WELT SONNTAG FÜR MICH

mit
Szöke Szakall / Willi Eichberger / Paul Hörbiger
Fritz Kampers / Hansi Niese / Olly Gebauer
Trude Berliner

Unsterbliche Walzerklänge von Johann Strauss

Marta Eggerth singt: „Heut macht die Welt Sonntag für mich"!
Szöke Szakall's Komik entfesselt tosende Lachstürme!
Paul Hörbiger der gräfliche Schürzenjäger!
„Der Kaiserwalzer" ein Schlager!

II. **Lily Damita** in
Madame verliert ihr Kleid
Ein graziöse musikalische Komödie, ein amüsanter Tonfilm. - Der Film der Irrungen und Verwechslungen, ein lustiges Spiel um 2 Paare

Dazu ein ausgesuchtes Beiprogramm und die
Ufa-Wochenschau

Anfangszeiten: 4.20, 6.10, 8.00, 9.20 Uhr
Sonntags 2.20, 3.30, 5.00, 6.10, 8.00, 9.20 Uhr

Capitol



Der Diamant des Zaren

Heute
zwei weitere Filme aus unserer Erfolgsserie!

Ein wundervoller Film nach der weltbekannten Operette
„Der Orlow"
Witzig, spannend, amüsant, Wundervolle Musik, Großartige Ausstattung, Glänzende Darstellung, Bezaubernde Bilder!

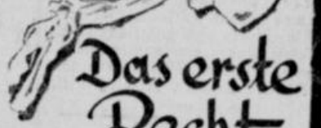
Ein Film, der jedem gefällt!

Zweiter Hauptfilm:

Ein Film aus dem Herzen der Frau — ein Film für alle Frauen.

Die erhabenste Aeußerung des menschlichen Gefühls, die Mutterliebe spricht aus jedem Bild des Films.

In den Hauptrollen:
Hertha Thiele
Erna Morena
u. v. a.



Das erste Recht des Kindes
Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin

Tonwochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags 4.30, 6.10, 8.00, 9.15 Uhr.
Sonntags 2.30, 4.30, 6.10, 8.00, 9.15 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

In den Wahlausschuß zur Durchführung der Stadtverordnetenwahl in Herne am 12. März 1933 hat der Vorsitzende folgende Wahlberechtigte berufen:

als Beisitzer:
1. Lehrer Julius Luß, Bahnhofstraße 39a;
2. Schlosser Otto Kuhn, Bebelstraße 26.
3. Baumeister Eberh. Meier, Am Stadtgarten 43;
4. Studienrat Dr. Hoischen, Schaeferstraße 20;
5. Baumeister Otto Lüttich, Goethestr. 74;
6. Masch.-Wärter W. Hemmerich, Lutherstr. 16;

als Stellvertreter:
1. Gerichtsreferendar Dr. A. Müller, Schulstr. 21;
2. Schneidermeister W. Steinhörster, Freiligrathstraße 39;
3. Major a. D. Temaag, la-Roche-Straße 23.
4. Frau Oberin Weil, Steinweg 4;
5. Aufseher Fritz Kremer, Goethestr. 31.

Herne, den 23. Februar 1933.

Der Magistrat.



Onkel Eduard ist ratlos!

Seit einigen Tagen ist ihm ein Hund zugelaufen, nun grübelt er darüber nach, wie er den unangenehm anhänglichen Vierfüßler wieder los werden kann. In seiner Aufregung hat er noch nicht einmal an die kleine Anzeige im Herner Anzeiger gedacht! Eine kleine Anzeige unter der Rubrik „Entlaufen", und Onkel Eduard hat den Besitzer ausfindig gemacht! Mit Kleinanzeigen schafft man's!

Eilt! Eilt!
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Heute Ziehung!
Losprels RM. 3,—
3667 Gewinne und eine Prämie im Gesamtbetrage von RM. 100 000
Höchstgewinn RM. 50 000

1 Hauptgewinn		RM. 30 000
1 Prämie		RM. 20 000
1 Hauptgewinn		RM. 10 000
5 Gewinne zu je RM. 1000	=	RM. 5 000
10 Gewinne zu je RM. 500	=	RM. 5 000
100 Gewinne zu je RM. 50	=	RM. 5 000

usw.

Lose vorrätig bei
Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt.
Bitte auf richtige Haus-Nr. achten!

Neue Existenz!
Einige tüchtige, zuverlässige
Vertreter
für erstklassigen Artikel gesucht. (Gewandte Herren über 23 Jahre werden durch bewährte Kraft eingearbeitet.) Meldungen erbeten unter H. L. 87 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers**

Gewinnlisten
der
Volkswohl-Lotterie
zum Preise von **10** Pf. vorrätig bei
Koethers & Röttsches
Herne — 8 Bebelstraße 8

TAUSENDE
können DOPPELHERZ nicht mehr entbehren als Kräftigungsmittel bei Blutarmut, Nervosität und allen sonstigen nervösen Folgeerscheinungen • Probeflasche 1.95
W. Jansen, Bahnhofstr. 8, **F. Klische,** Bahnhofstr., Fil.: Strünkeder Straße, **E. Husemann,** von-der-Heydt-Str. 25, **W. Kottsieper,** Bahnhofstraße 82, Sodingen: **G. J. Dickehage,** Kirchstr. 16 und Mont-Cenis-Str. 293, **A. Fuhrmann,** Mont-Cenis-Straße 252, Gerthe: **Artur Marquard,** Castroper Str. 13, Holthausen: **Heinrich Bernighaus,** Castroper Straße 328.

Die gute Flugschrift
Das gründliche Handbuch
als Rüstzeug
im Wahlkampf!

Zwei Jahre am Steuer des Reiches
Reden aus Brünings Kanzlerzeit, 64 Seiten ..... RM. —,35
Diese Brüning-Reden sind das beste Zeugnis für eine sachlich nationale Politik, wie sie das Zentrum stets getrieben hat und treiben wird.

Wirtschaft unter dem Hakenkreuz
Eine Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsprogramm der NSDAP, 40 Seiten ..... RM. —,40

Die Frau in der Auffassung des Nationalsozialismus
von Dr. Amalie Lauer, M. d. L., 40 Seiten ..... RM. —,30

Der Bolschewismus droht
von Friedr. Muckermann S. J., 48 Seiten mit vielen Abbildungen ..... RM. —,30

Sturm über Rußland
Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum, von Jos. Froberger und Stephan Berghoff ..... RM. —,30

Katholizismus und Kommunismus
von J. Nötges S. J., 184 Seiten, kart. ..... RM. 3.90
Das gründliche Handbuch für den Kampf gegen den Bolschewismus.

Christenkreuz oder Hakenkreuz
Tatsachen und Bilder aus der nationalistischen Geistesbewegung, 64 Seiten ..... RM. —,25
Eine Aufklärungsbroschüre, deren Wirksamkeit noch lange nicht erschöpft ist.

Nationalsozialismus und Katholizismus
von Jakob Nötges S. J., 218 Seiten, kart. ..... RM. 3.90
Eine wissenschaftliche, aber leicht verständliche Auseinandersetzung mit einer Geistesbewegung, die die größten Gefahren für unsere Kultur in sich birgt.

Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie
von Otto Lehrmann-Rußbüldt. 1933. Neue Bearbeitung 5. Auflage. 31.—40. Tausend ..... RM. 1,—
Es handelt sich hierbei um die Broschüre, auf deren sensationellen Inhalt der Ruhrkaplan Dr. Klinkhammer bei seiner Rede in Herne einging und die bisher nicht hat verboten werden können, weil sie nicht widerlegt werden kann.

Die Rundschreiben Leos XIII. und Pius XI. über die Arbeiterfrage.

Die Enzyklika Leos XIII. „Rerum novarum" über die Arbeiterfrage
und
Die Enzyklika Pius XI. „Quadragesimo anno" über die gesellschaftliche Ordnung,
ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Frohbotschaft, zum 40. Jahrestag des Rundschreibens Leos XIII. „Rerum novarum". Amtlicher deutscher Text ..... RM. —,35

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.